1751.

ad me Bartholomaeum Moser

Liber zj x
Thec. 9
30 x





HERMETICA VICTORIA,

Das ist:

Vollkommen

Erfochtener Sieg und Triumph,

Des

Welt-beruffenen und gleichwohl verachteten

HERMA - PHRODITI,

über die gantze Schaar

der

Götter und Patronen des Metallischen und Mineralischen Reichs; daß Er, und nicht dieselben, die prima Materia Lapidis Philosophorum sey.

Unter einem

im Traum gesehenen Reichs-Tage

und daselbst

gehörten Gespräche

vorgetragen, und zum Druck befördert

durch

HERMAN FICTVLD.

Leipzig, bey Michael Blochberger, 1750.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY



Vorrede.

Geehrter und Wahrheit-begieriger Leser!

Demselben überreichen wir allhier abermahlen ein kleines Wercklein/ und zwar nur einen Vortrab/ als den dritten Theil unsrer sämtlichen Schrifften/ welches den Titul hat: Hermetica Victoria, oder ein vollkommen erfochtener Sieg und Triumph des Hermaphroditi, eines Theils / über die gantze Schaar der Götter und Patronen des Metallischen und Mineralischen Reichs; andern Theils/ daß Er/ und nicht dieselbigen die prima materia

lapidis Philosophorum sey. Man hat solches in einem Traum gesehen, als auf einem königlichen Reichs-Tage, und was daselbsten pro & contra darüber gesprochen worden, angehöret; und nun gegenwärtig hiermit kund gemacht, und zwar auf Anlaß des greulichen Verfalls unter den Menschen, im gegenwärtigen Zeitlauff, dessen Systema zu Ende laufft, wie davon schon in denen uralten, mittlern und jüngern Zeiten wackere und gottseelige Männer geweissaget haben, daß unsern Tagen eine grosse Veränderung bevorstehe; Denn mit jetztlauffenden Periodo soll eine der vornehmsten Asiatischen sieben Gemeinden, und vom Engel GOttes bestimmte Kirchen-Zeit zu Ende gehen; und entweder eine andere derselbigen ihren Anfang nehmen, oder aber das gantze grosse Welt-Gebäu durch das Feuer zusammen fallen, zusammen schmeltzen und umgegossen werden. In Erwegung dessen haben wir vor gut angesehen, da ohne dem, nach dem Ausspruch GOttes, alle Heimlichkeiten sollen endlich offenbar werden, noch einen Versuch zu thun, Hand anzulegen, und zu veranstalten:

ob nicht möglich, daß einer Seits die Sophistischen Mißgeburthen, i. e. Bücher, die sie von der Hermetischen Kunst schreiben, könten zurück gehalten, und anderer Seits mehrere zur wahren Erkänntniß GOttes, ihrer selbst, und auch der Hermetischen hohen Wissenschafft mögten gebracht werden. In dieser wohlgemeynten wichtigen Absicht haben wir hier in unsern Tractate die wesentlichen Haupt- und Fundamental-Gründe entdecken und anführen wollen, um zu zeigen, warum so wenige vermögend sind, den wahren Endzweck der Weisen zu erlangen: Nehmlich, daß es sey der Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts: welcher Mangel aber mit zwey gefährlichen Banditen begleitet ist, als 1.) die so häuffigen verführischen Schrifften, und denn 2.) die nicht Ubereinstimmung der Materie zu dem philosophischen Werck, welches eigentlich das Subjectum seyn soll. Um nun von dem Ersten, als dem Haupt-*Principio*, nehmlich dem Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts den Anfang zu machen, so ist unser Vorhaben, ordentlich dabey zu verfahren, das ist, von seinem Aus-

fluß an, bis zu seinem Ursprung zurück zu gehen, und daselbst die rechte Quelle dessen zu besehen; allwo Moses der theure Mann GOttes Gen. I, 31. saget: Und GOtt sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Welches herrliche Zeugniß uns genug seyn solte, zum Beweiß, daß GOtt alles gut erschaffen habe. Wenn aber auch schon uns an diesem so gloriösen Zeugniß es ermangelte; so wäre doch so gar die Natur genugsam, uns zu überzeugen, daß GOtt der HErr, der grosse und ewige Schöpffer, der da eitel Licht, Liebe und Güte ist, alle seine Geschöpffe und Creaturen nicht anders formen und bilden können, denn gut, gleich wie Er selbsten ist.

Also hat auch GOtt der HErr den Menschen, den rechten Endzweck der Schöpffungs-Wercke, nicht nur gut, sondern so gar nach seinem Bild und Wesen erschaffen, das ist, in vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit; und zwar aus dem Limbo und Chaos, oder aus der Quint-Essenz der grossen Welt, als der Essenz und Krafft aller Essenzen und Kräffte

der grossen Welt, und selbiger Sphären, oder, wie die Cabala saget: aus den Staub der Erden. Diesen Cörper, dieses Bild, ja diesen aus Erden gemachten Menschen nahm GOtt/und bließ in dessen Nase einen Hauch und lebendigen Athem, eine göttliche Feuer- und Lichtes-Essenz des göttlichen Wesens/ des ausstrahlenden Lichts der göttlichen Einheit; ja des göttlichen Willens und Wollens; so, daß der Mensch nicht nur war eine schlechte Creatur, gleich denen Thieren und Geschöpffen, so GOtt schon zu vorhin von Erden gemacht, und mit dem Wind der vier Elementen belebet hatte; sondern er war ein doppeltes, ein zweyfaches Wesen und Bild, das ist, er war der Mensch. Dieß Wunder-Geschöpfe bestunde also erstlich aus der Essenz der grossen Welt, die da ist eine Feuer- und Lichtes-Essenz des aushauchenden und ausgehenden Athems, Willens und Wollens des ersten Ursprungs und Anfangs der grossen Welt und aller Geschöpffe. Zweytens war er auch aus der himmlischen Feuer- und Lichtes-Essenz des göttlichen Willens

und Wesens formiret / dadurch er zur lebendigen Seele worden war. Denn obgleich der Mensch wie die Thiere seinen Cörper von Erden hatte, so war doch darinn noch ein gar grosser Unterscheid. Denn GOtt sprach bey diesen: Es errege sich das Wasser; die Erde bringe hervor: Bey dem Menschen aber heist es: GOtt sprach: last uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey: und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes schuff er ihn. Denn ein Dampff stieg auf aus der Erden; der befeuchtete das gantze Land von oben her/ und GOtt der HErr bildete den Menschen / NB. einen Staub aus der Erden, und bließ einen lebendigen Athem in seine Nase: und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Also war der Mensch GOttes Bild, GOttes Ebenbild, GOttes Vorwurff / ein Ort, da GOtt mit seiner Gegenwart wohnet / allwo GOtt sein Feuer und Heerd hat. Ja / der Mensch war ein Tempel GOttes und des heiligen Geistes, ein Herr und König der

grossen Welt, daß er solte herrschen, nicht über andere Menschen, sondern über alle Thiere, Vögel und Fische. Er war ein Nachfolger und Erbe der Chöre und Thronen der Himmeln, aus welchen die Engel mit ihren Fürsten, dem Sohn der Morgenröthe, gefallen rc.; Für diesen Menschen hat das ewige Wort Knechtes Gestalt an sich genommen, sich in das Fleisch verkleidet, und ist an Gebehrden dem Menschen in allem gleich worden, ausgenommen der Sünde, auf daß er ein Vorbild wäre unsers Lebens, und hat sein Leben in den Tod gegeben, ist ein Fluch am Creutz geworden, ist gestorben, begraben, herabgefahren zu der Höllen, den Gefangenen das Evangelium geprediget, wieder auferstanden von denen Todten, und gen Himmel gefahren, auf daß er uns ewig selig mache. Dieses betrachte wohl, o Leser, was und wer der Mensch sey! Darum er auch genannt wird Microcosmus, die kleine Welt, indem in demselbigen alles befindlich, was in der grossen Welt ist: Er ist figürlich das im Kleinen, was die

irdische Welt im Grossen ist, und zwar noch weit höher und edler; sintemahlen die grosse Welt, wie des Menschen Leib, von denen Elementen regieret und beweget wird, des Menschen Seele aber wird von GOtt beherrschet. Dieser Ursachen halber heist der Mensch das Wunder-Geschöpff der gantzen Natur, als an dem GOtt sein Vergnügen hatte, und dem alle andere Creaturen und Geschöpffe musten zu Gebothe und Diensten stehen; wie denn die Engel selbsten den Menschen musten beschützen, und auf denen Händen tragen, damit er seinen Fuß nicht an einen Stein stosse ꝛc.

Aber diese hohe Gnade und göttliche Gunst-Gewogenheit verdroß den Teuffel, und er mißgönnete solche Ehre dem Menschen; darum bemühete er sich, und versuchte sein äusserstes, um den Menschen von GOtt abfällig zu machen, und in seine Ungnade und Straffe zu versetzen: auf daß eines Theils der Endzweck GOttes nicht erfüllet würde, andern Theils aber der Mensch nicht zu dieser grossen Herrlichkeit gelangen möchte. Der Ursachen halber der Teuffel

sich

sich denn also in eine Schlange verkleidete, und dem Menschen seinen so herrlichen und kindlichen Unschulds-Zustand als eine elende Dienstbarkeit vorstellete; dargegen aber den Baum mit seinen Früchten der Erkänntniß Gutes und Böses auf das möglichste ihm anpreisete, welcher die Krafft haben solte, sie aus ihrer Dienstbarkeit zu entreissen, und GOtt gleich zu machen 2c. Dieses Vorgeben und Betrug hatte die armen unschuldigen Menschen dahin beredet, daß sie selbigem Glauben gaben, und dargegen das Geboth ihres HErrn vergassen. Sie nahmen also von der Frucht, und aßen. Da wurden ihrer beyder Augen aufgethan, und sie sahen, daß sie nackend waren. O Erbarmungswürdige Nackentheit!

Uber diesen schrecklichen Ungehorsam, Unglauben und Abfall GOttes Gerechtigkeit sehr entbrannte, den Menschen nach dem gegebenen Gesetze zu bestraffen. Die grosse Barmhertzigkeit GOttes aber kam zuvor, und wolte den Adam nicht also in dem Fluch der Gerechtigkeit verschmachten lassen, sondern richtete denselben wieder auf, und

und tröstete ihn, und sprach: Der Saamen des Weibes soll der Schlangen den Kopff zertreten. Wie denn würcklich auch geschehen ist, da in der Fülle der Zeit der Sohn GOttes Mensch geworden, und der Schlangen durch seinen Gehorsam den Kopff zertreten hat.

Damit wir aber dem Schluß näher kommen, so wisset, daß GOtt der HErr dem Menschen einen freyen Willen eingepflantzet, mit welchem er approbiren soll, was gut oder böse sey. Allein der Mensch hat diesen seinen freyen Willen gemißbrauchet; denselbigen in die finstern und grimmigen Elemente eingeführet, und mit seinen Begierden in dieselben imaginiret, so, daß dadurch derselbe als ein Feuer-Rad in Bewegung gebracht, und in die Mannigfaltigkeit sich zertheilet und ausgedehnet; in derselbigen aber allerhand böse und gräßliche Bilder formiret; welche Bilder sodann hinwiederum die Fähigkeit an sich hatten, ihm dergleichen sich selbsten zu gebähren, und gebahren auch würcklich die allerabentheurlichsten und greulichsten Monstra und Mißgeburten, die kaum erschrecklicher zu erdencken waren,

durch welche der Mensch gantz inficiret und zu allem Guten untüchtig, hergegen aber geneigt, begierig und eifrig zu allem Bösen gemachet worden. So viel sey gesagt von dem Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts.

Nun ist also ferner die Frage, ob diesem Mangel abgeholffen, und der Mensch zur bessern und nähern Erkenntniß des wahren Lichts wieder gebracht werden könne? Die Antwort stehet im Buch Sap. VI, 18. wenn allda die oberste Weißheit ihren Kindern oder Discipeln zuruffet: „Wer sich gern läßt weisen „da ist gewißlich der Weißheit Anfang; „wer sie aber achtet, der lässet sich ger„ne weisen. Wer sich gerne weisen „läßt, der hält ihre Gebothe. Wo „man aber die Gebothe hält, da ist „ein heilig Leben gewiß. Wer aber „ein heilig Leben führet, der ist GOtt „nahe.„ Und wie der heil. Apostel „Paulus an die Ephes. IV, 22. saget: So leget nun von euch ab, nach dem „vorigen Wandel, den alten Menschen, „der durch Lüste in Irrthum sich ver„derbet; Erneuert euch aber im Geist „eures Gemüths, und ziehet den neuen „

„Men-

„ Menschen an, der nach GOtt ge-
„ schaffen ist, in rechtschaffener Gerech-
„ tigkeit und Heiligkeit. Item, Gal. 6.
„ In Christo JEsu gilt weder Be-
„ schneidung noch Vorhaut etwas, son-
„ dern eine neue Creatur. Joh. 12, 35.
„ Liebe Kindlein, wandelt im Licht, weil
„ ihrs habt, auf daß euch die Finsterniß
„ nicht überfalle. Jes. 1, 16. Waschet,
„ reiniget euch, thut euer böses Wesen
„ von meinen Augen, lasset ab vom
„ Bösen, und lernet Gutes thun; So
„ kommet dann, und lasset uns mit ein-
„ ander rechten, spricht der HErr rc.
„ Jerem. 31, 33. Ich will mein Gesetz
„ in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn
„ schreiben, und sie sollen mein Volck
„ seyn, so will ich ihr GOtt seyn.
„ Matth. 11, 28. So werdet ihr Ruhe
„ finden für eure Seelen, und das
„ wahrhafftige Licht ergreiffen, das da
„ in die Welt kommen ist, und in die
„ Finsterniß geschienen hat, und wird
„ euch Macht geben GOttes Kinder zu
„ werden. Joh. 1, 12.

Werdet ihr nun in diesen Spiegel sehen, so werdet ihr sonder Zweifel glauben, daß ihr jetzo nicht euer natürliches

An-

Angesicht, sondern eine falsche Larve sehet, die euch an eurem Gesicht verhinderlich ist, und werdet euch dahero bemühen, diese falsche Larve wegzuthun, damit ihr ohne Mangel das wahre Licht sehen und ergreiffen möget; mit welchem ihr alsdann durch die finsteren Ritzen der verkleisterten Wände durchschauen könnet, wie der liebe Heyland gesprochen, und alsdenn das übrige uns auch gegeben oder zufallen werde. Denn auch diese Hermetische Wissenschafft ist eine Gabe GOttes, die er niemanden zukommen lässet, als welche er darzu ersehen hat. Wie denn solches die Exempel uns gnugsam lehren solten, da so viele Nachforscher sind, die aus eigner Begierde, Willen, Weißheit und Glauben nach derselben streben, alle ihre Kräffte und Vermögen daran setzen, und doch gleichwol darmit nichts ausrichten; weil sie nicht recht glauben, daß GOtt der Schencker derselbigen sey: darum sie auch die Kunst nicht hoch und heilig genug halten. Es bleibet also wohl beym Schluß des lieben Heylandes, wenn er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit,

so wird euch das andere alles zufallen. So weit von diesem ersten Satz.

Nun kommen wir zu dem zweyten Theil unsers Vorhabens, und wollen untersuchen, warum so wenige zu dem wahren Verstande der Weisen gelangen, nemlich, daß es sey die Menge der verführerischen Schrifften. Denn bekannt gnug ists, daß kein Weitzen gesäet wird, darunter nicht Unkraut sich befindet. Wenn nun GOtt seine geliebte Kirche nicht mit so wackeren Rüstzeugen von Zeit zu Zeit unterhalten hätte, was solten wohl nicht vor Irrgeister und ketzerische Verführungen zeithero eingeschlichen seyn, und sein Wort verkehrt oder verfälschet haben, da ohne dem bey aller so theuren Vorsorge GOttes dennoch der Feind solche Geister weis aufzubringen, die wider die hohe Wahrheit streiten. Denn der Feind, der Lästerer der Wahrheit, hat Macht, solche Subtilitäten auszuspintisiren, als wohl die gelehrteste Vernunft nimmer erdencken solte, um ebendieselbe von dem Wege der wahren Gottseeligkeit abzuleiten. Was glaubet ihr wohl, sage ich, daß der Feind vermögend

gew-

gewesen und gethan haben würde, wenn er bey so undencklichen Zeiten her, freye Hand, und bereitwillige Instrumente gehabt, und Gelegenheit gefunden hätte, seinen Gifft auszustreuen? Denn ja leyder mehr als gnug am Tage lieget, daß eine grosse Menge solcher verführischer Schrifften ausgegangen, worinn die Autores sich vor Adeptos angegeben, sich für Hermetische Meister proclamiren lassen, ja für solche, die dem Blinden ein Auge, dem Lahmen eine Krücke, und dem Irrenden ein Wegweiser seyn wolten. Und sie selbst sind doch weit blinder am Verstand, lahmer an Weißheit, und vom rechten Wege abgeirreter, als diejenigen, denen sie ein Licht seyn wollen; welches gewiß eine betrübte Sache ist.

Aber woher kommt dieses? Antwort: Aus dem Mangel der Erkäntniß des wahren Lichts; weil die Menschen ihre Begierden in die finstern Elemente des Hochmuths, Geitzes, Neids und Zorns eingeführet haben, das ist, in die Mannigfaltigkeit zertheilet, und in besondere Absichten ausgedehnet. Dannenhero findet man fast keinen, der in

seinem Absehen zuförderst die Ehre GOttes, und sodann seiner Seelen Heyl recht ernstlich suchet, sondern alle haben leyder nur zeitliche Absichten, das ist, böse und verkehrte Unternehmungen, darum ihnen auch der Engel GOttes mit dem Schwerdte in ihren Wegen entgegen stehet, wie dorten dem Propheten Bileam, oder sonsten ihnen den Weg zum Paradieß verwehret, daß solche Leute ihn nicht finden können. Dem ohngeachtet schreiben sie davon, als ob solches grosse Geheimniß völlig in ihrer Gewalt sey.

Wenn nun den Suchern unserer Kunst dergleichen verführische Schrifften zu handen kommen, ists wohl nicht anders möglich, als daß sie müssen verführet werden. Wie denn solches der liebe Heyland selbsten beklaget, wenn er sagt: Kan man auch Feigen lesen von den Dornen, oder Trauben von den Hecken. Als wolt er sagen, so unmöglich der Dornbusch Feigen, und die Hecken-Stauden Weintrauben tragen können, so unmöglich ist es, daß ein Unwiedergeborner, ein Sophist und Betrüger, die reine Wahrheit, die Hermetische

metische Kunst und den Stein der Weisen verstehet, was dieselbigen eigentlich sind. Und obschon der Dorn-Strauch und die Hecken-Stauden auch Früchte herfürbringen, so sind es doch nur wilde, saure, herbe und bittere Beere, die auf dem Acker wachsen, wie GOtt sagt, Genes. 3, 17. Verflucht sey der Acker; Dornen und Disteln soll er dir tragen, nehmlich solche Dinge, die dem Menschen so schädlich, als ein pestilentzisches Gifft sind. Wie denn die Signatur des Dorn-Busches und die Hecken-Stauden mit ihren stachlichten Zacken es genugsam signiret. Dahero, wollen also wahre Sucher dieser bösen, gifftigen und tödtlichen Art Früchte nicht geniessen, so wird ihnen obliegen, sich von derselben zu entfernen, indem sie magnetischer Eigenschafften sind, und den Menschen gern an sich ziehen, aber auch inficiren. Ja, es müssen diese Sucher einen besondern Glücks-Stern und einen ausnehmenden Schutz-Engel haben, wenn sie vor dergleichen Gifft befreyet seyn wollen, worzu ihnen vonnöthen das Nahen zu GOtt, damit er ihnen die Erkäntniß des wahren Lichts

eröffne, und schencke, welches allein den Mangel vertreiben kan.

So viel nun der HErr uns Licht und Weißheit in seinen beyden Lichtern der Natur und Gnade geschencket, daß wir in derselbigen Schatz-Kammer von ferne sehen können, so haben wir nach solchem Talent euch damit dienen, und in zwey Classen darlegen wollen, welche Autores oder Tractate euch nützlich oder schädlich sind. Werdet ihr nach diesem kleinen Lichte, von uns aus treuem Gemüthe und redlichen Absichten aufgesteckt, wandeln; so haben wir die gewisse Versicherung, daß es euch frommen wird: Werdet ihr aber selbiges verachten, und in den Wind schlagen, so seyd versichert, daß zwar damit uns kein sonderlicher Schaden zugefügt werden wird, sondern gantz auf eurer Schulter zur Last liegen bleiben wird. Denn wir haben nicht für uns diese beschwerliche Mühe auf uns genommen, auch nicht zum Zeitvertreib; sondern allein denen theuren und aufrichtigen Freunden zu dienen. Wie wir denn auch deßwegen alle wahre Besitzer der Hermetischen Wissenschafft wollen er-

suchen,

suchen, darinn zu continuiren und zu folgen, indem es sehr vortheilhafft vor die Nachforscher ist. Womit wir auch diesen Satz wollen beschlossen haben.

Wir haben also nun noch den dritten Satz vor uns, nehmlich, warum so wenige zum Endzweck der Hermetischen Weißheit gelangen? Dessen Ursach war, die nicht Ubereinstimmung der Materie oder des Subjects zum Stein der Weisen. Und dieses ist gewiß auch eine harte Nuß, und ist irgend etwas in der Welt, das eine Verwirrung anrichten könte, so wäre es diese Sache. Denn sie war recht zum Stein des Anstosses ausgesetzet. Die Ursach dessen liegt sowohl an denen Suchern, als am Mangel der Erkänntniß des wahren Lichts. Denn woferne sie in dem Erkänntniß des wahren Lichtes stünden, so würden sie diesen Unterscheid sehen: Und zwar einerseits auch so gar bey denen Weisen ist solche Uneinigkeit, daß obgleich dieselbigen scheinen, mancherley Materien anzugeben, so sind doch ihre Reden und Meynungen nicht wider einander, sondern fliessen zusammen in ein Centrum, als auf ein einiges Ding. Es ist nur

bey ihrer Zweydeutigkeit dahin zu sehen, in welchem Grad und Staffel der Præparation die Materie stehe: so werdet ihr wohl befinden, daß deren Reden niemahlen widerwärtig, oder wider einander lauffen; sondern gantz harmonirend sind. Hingegen anderseits bey denen Sophisten, Schwarm-Geistern und Betrügern verhält sichs gantz anders, sintemahlen unter viel hunderten ihr nicht zwey werdet finden, die einerley Meynung sind, oder einerley Materie haben; Ja auch die mehresten unter ihnen sind solcher Art, daß sie sich selber widersprechen, und zeigen, daß sie gantz confuß in ihrem Kopff, und nicht einmahl wissen, wovon sie reden, gleich denen traumenden Leuten. Man darff sich aber darüber eben nicht verwundern: Denn die Hermetische Wißenschafft ist eine hohe Gabe GOttes, und eine Erkänntniß seiner Weißheit; Folglich soll man auch glauben, daß GOtt eine besondere Materie darzu ausersehen, nemlich eine Materie, die allgemein und universal ist, die sich dahero mit allen Dingen der Welt vergleichen läßt. Wenn nun solche Leute

darzu kommen, denen es ermangelt an Erkänntniß des wahren Lichts; so müssen sie nothwendig auf allerhand Dinge verfallen, und ihre Jdeen in die Mannigfaltigkeit zertheilen, ja gar in die entferntesten Dinge der Welt ihre Gedancken fliegen lassen; da doch die Materie ein einiges Ding ist, das sich am nächsten um Sie befindet, und sie dahero nur um sich greiffen solten, selbige zu finden.

Gleichwie aber GOtt der HErr aus dem *primo Ente*, dem ersten *Chaos*, als einem einigen Dinge, das gantze grosse Welt-Gebäu, mit allen seinen Theilen und Ausdehnungen geschaffen und hervor geruffen hat; so, daß er keine andere Nebendinge, Subjecta oder Materien gehabt, die er mit dem ersten vermischen, oder darzu fügen können: sondern er hat das einige Chaotische Welt-schlammigte Wasser oder Chaos gehabt, daraus er alles gemacht, das gemacht ist im Himmel, auf Erden, unter der Erden und in denen Wassern. Gleich also hat der wahre Weise, der Hermetische *Philosophus*, ein einiges

primum Ens, Chaos oder Stoff, daraus er das gantze grosse Werck der Weißheit bereitet. Wer aber ausser diesem einigen Dinge etwas erfordert, mit diesem einigen Dinge noch etwas anders vermischen will, oder solches verwirffet, der ist fern vom rechten Wege, und wandelt, als ein Blinder, oder als solche, die in ihrem Gehirn verrucket sind. Denn, wie gesagt, GOtt hat selber zur Erschaffung der grossen Welt nur ein einig Subjectum gehabt, das doch ein Wunder-Gebäu ist, ob welchem alle Vernunfft zur Thorheit wird. Ein gleiches sehen wir auch bey der kleinen Welt, dem Wunder-Geschöpff der Natur, dem Menschen; Es wird ja bey Erzeugung dessen keine andere Materie erfordert, als die er bey sich selbsten hat, da er doch aus verschiedenen Theilen bestehet; und wo es nicht so allgemein, und gleichsam in die Natur eingepflantzet wäre, so würde es wohl niemand glauben, daß aus einem solchen Chaotischen Wasser Fleisch, Bein, Haut und Haare wachsen könten. Eben also ist es auch beschaffen mit der Materie

des

des lapidis philosophorum, die da nur ein einiges Ding, ein Chaotisches Wasser oder Saamen ist, der da nicht nur alles in sich hat, was das hohe Werck erfordert; sondern es ist solches selbsten auch die Matrix, darein dieser Saamen zur Ausgebuhrt gesencket wird. Werdet ihr acht haben auf unsere Worte, so werdet ihr finden, daß wir euch genug gesagt.

Schließlichen ist nicht zu zweiffeln, unsere gegenwärtige Arbeit werde denen Criticis gewaltig unterworffen seyn, zumahlen wir demselbigen solche Mittel an die Hand geben, daß sie glauben werden, berechtiget zu seyn, auf das unglimpflichste uns anzufallen und zu censiren. Allein, es solte uns lieb seyn, wenn sie diese unsere Sachen durchlesen wolten; und wenn sie uns alsdenn eines Ungrunds erweisen würden, so sind wir geneigt, dafür Satisfaction zu geben: Ohne dieses aber unterfange sich keiner, uns zu hecheln, auf daß wir der Mühe überhoben bleiben, ihn wieder zu striegeln; zumahlen wir die Versicherung geben, gäntzlich vor unsere Schrifften zu stehen, und zu erweisen, daß es

nicht blosse Einbildungen, Capricen oder Phantasien sind; sondern Dinge, die GOtt in die Natur geleget, und nicht will, daß sie gantz verborgen bleiben sollen. Nur ist zu bedauren, daß so wenige, als Gefäße, bereitet oder fähig sind, solche Dinge in Verwahrung zu nehmen; da doch der Natur Schatz-Kammern trieffen vor Uberfluß ihrer Gutthaten, und sich gerne hinschencken wolten. Der HERR mache doch durch seinen Geist würdig darzu alle Gefäße der Erden, Sela! Ubrigens sind wir einem jeden, nach Standes-Gebühr, geneigt zu dienen, in aller aufrichtiger Verbundenheit

In meinen Logis
den 3ten Jenner 1747.

Herman Fictuld.

HER-



HERMAN FICTVLDS

Historische Nachricht
von des
Hermetis Victoria.





Als ich einesmahls in des Welt-beruffenen Autoris NAXAGORAE oder Johann Neidholds seinen Schrifften lase, um eines Theils aus Curiosität seine Gelehrtheit zu ersehen, und andern Theils selbige zu approbiren, und zu untersuchen, in welche Classe bey Renovirung unserer chymischen Bibliotheck sie zu placiren seyn möchten:

mögten (nicht etwa aus Argwohn, oder eines bösen Verdachts, daß er nicht der nehmliche seye, davor er sich in der Welt ausgegeben und groß gemachet; sondern alles in der wohlmeynenden Absicht und Glaubens-vollen Hoffnung, daß er ein wahrhaffter Adeptus wäre, indem er ja sonsten unmöglich so viel Geschrey und Geschmiers in die Welt gemacht haben würde): So trug sichs wunderlich zu, daß mir bey dem ersten Aufschlag der Ort pag. 426. in die Hand gefallen, allwo diese Worte zu lesen:
„ Uber diß alles haben wir auch zur
„ Kunst nur ein Metall, aber zwey
„ Mineralia, durch welche alles voll-
„ bracht wird. Item, eben daselbst:
„ Ich habe zweyer Mineralien ge-
„ dacht. Denn eines allein thut es
„ nicht, und die sind capable, das Me-
„ tall wieder zu reduciren, und in die
„ proximam Materiam zuförderst zu
„ bringen, als sie selber sind. Denn
„ die Mineralia sind der Metallen pro-
„ xima Materia, aber noch nicht prima.
„ Und dieser Philosophie sind die Phi-
„ losophen nachgegangen, und haben

gefun-

gefunden, daß das Unzeitige das „
Perfecte zerstöre, und in seine Natur „
verändern könne: welche hernach „
alle drey, ohne Vermischung eini- „
ger Unreinigkeiten, und anderer „
fremder Dinge, Beneficio Caloris, in „
eine rechte Maturität, ja plusquam- „
perfection können gebracht und zu „
einer Medicin erhoben werden; „
Kurtz, ich sage nochmahlen, daß die „
Weisen dieser Philosophie nachge- „
gangen sind, und in den unreiffen „
den Tod der Metallen gesuchet, und „
geruffen haben: Tu rein-Cruda Mu- „
turum, & Matura Crudum & habe- „
bis, quod quæris. Und wer der Con- „
cordanz nachgehet, wird nechst die- „
sem bey allen wahren Philosophis „
gleiche Materie und gleiche Opera- „
tion finden. „ So weit von diesem.
Ach, wie wurde ich so bestürtzt, als ich
dieses gelesen, und wuste ich in Ernst
nicht, ob mir traumete, oder ob ich die-
ses wahrhafftig gelesen, indem ich sicher
geglaubt, und dafür gehalten hatte,
daß dieser Autor ein wahrhaffter Be-
sitzer des Steins der Weisen sey. Da-
hero blätterte ich die Blätter geschwin-

de hinter und vor sich, um zu sehen, ob etwan diese Passagen nur beygedruckt worden, um denen curiösen Suchern gleichsam eine Brille aufzuhängen? Aber nein: dieses unvernünfftige Vorgeben verdoppelte sich aller Orten: wie denn sonderlich auch pag. 562. zu lesen, wenn er saget (oder vielmehr zu seinem Behelff des von Brandau, der auch ein Ertz-Sophiste war, seine Worte gebrauchet): „Vitriolum ist der Eck-„ und Grund-Stein, den die chymi-„ stischen Bau-Leute insgemein ver-„ werffen; denn sie wissen weiter nichts, „ als ein Geist und Oehl, und aus „ diesen beyden endlich auch noch et-„ wa ein Vitriolum Martis zu ma-„ chen; aber solchen weiter zu reduci-„ ren, und ad viscosam spiritualitatem „ zu bringen, wißen sie nicht, weil sie „ nicht verstehen, wie aus dem Sal-„ Martis-Oehl der Mercurius Anti-„ monii gebohren wird.„ Dahero vergieng mir die Begierde, diese Schrifft zu lesen, auf einmahl; jedoch ermunterte ich mich wieder, und durchlaß alle diese Schrifften mit gröster Gelassenheit

heit und Erstaunen, weil in denselben der wahren Philosophen Sprüche, als Zeugen, angeführet, auf eine so gottlose, boshaffte und verkehrte Art expliciret und ausgelegt worden, daß ich die Zeit meines Lebens nichts boshaffters gelesen, und unmöglich absurder zu machen ist. Wenn nun dieses in der Theologie geschehen wäre, wie solten die Herren Orthodoxen, Doctores, Professores und Pastores, ja die gantze Clerisey aller Secten aufgebracht worden seyn! wie solten sie ihre Köpffe zusammen stossen, und sich mit einander verbinden, die neue Lehre und Glaubens-Sätze zu durchsuchen und zu durchbohren, und gegen ihre Schul-Theologie und Schul-terminos zu confrondiren, das Gifft oder die gifftige Wurtzel hervor zu suchen und heraus zu klauben, die gantze Lehre vor Irrthum, falsch, freygeisterisch, enthusiastisch, phantastisch und ketzerisch zu erklären, und auszuruffen: Ja sogar die weltliche Obermacht darüber aufzuhetzen, in Harnisch zu bringen, mit Feuer und Schwerd selbige zu verfolgen, und sich nicht eher zur Ruhe zu begeben, sie hätten denn victorisiret. Hier aber

heisset

heisset es: es ist nur in der Alchymie; gleich, als ob es alda erlaubt und zugelassen wäre, zu lügen und zu betrügen, alle GOttes vergessene Bosheiten, Verkehrtheiten und Betrügereyen auszuüben; als wenns keine Sünde wäre, und als ob weder GOtt noch andere Obern solches achteten, sondern frey permittirten, daß allda alle Arglistigkeiten, Cartusianische Spitzbübereyen möchten vorgehen; dahero ist auch kein Wunder, daß so viel Betrügereyen darinn statt finden, indem diese Art Betrügereyen, niemand gewehret, noch abgestraffet, viel weniger die Wahrheit mit Ernst dargegen defendiret wird. Also sind denn die arg-chymistischen Bübereyen gepflantzet worden. Es wäre wohl werth, hierbey zu fragen: ob mit guten Gewissen vor GOtt zu verantworten, daß denen Betrügereyen also zugesehen, und ihnen freyer Lauff gelassen worden, wodurch so viele Leute betrogen und in die Armuth gestürtzet worden? Allein, wir müssen wieder zu unserem Vorhaben kommen, und zeigen, daß der Naxagoras die allerlasterhafftigsten Sophistischen Grillen ersonnen, und so meisterlich

sterlich geschrieben, daß es bey der blinden Vernunfft ein so grosses Aufsehen gemacht, als ob er der redlichste Adeptus wäre, so jemahlen in der Welt gelebet. Daher ist auch nicht zu verwundern, wann er schon bey einigen, die gerne haben wollen betrogen seyn, grossen Credit gehabt, und in Gnaden gestanden, daß sie seine Parthey gehalten, ihm Vorschub gethan, und allerwegen Assistenz geleistet: Ob gleich sie selbst von seinem Versprechen das Contrarium gesehen, und daß er ein armer Schlucker, der besser einem Sauffaus, als Philosopho gleich war; der da unter der Last eines vieljährigen Landstreichers herum zoge, und keine Experimente erweisen konte. Mit einem Worte, er verdiente mit seiner gantzen Philosophie unter die Zahl der Ertz-Sophisten und Ertz-Betrüger, ja Verführer gezehlet zu werden. Denn er hat nicht nur Sophistisch, sondern recht ertzbetrügerisch und verführisch geschrieben: Wie denn solches gegenwärtige Exempel beweisen, wenn sie gegen die vorhin angeführten Worte gehalten werden. Nehmlich er sagt pag. III. in seiner Concordantz: Es kan „

„ es niemand in Abrede seyn, oder
„ leugnen, daß nicht alle wahre Phi-
„ losophi zuförderst in diesem Punct
„ einig sind, concordiren und überein-
„ kommen, daß die Materie NB. nur
„ eine einige zum Werck seye (warum
„ sagt er denn vorher drey?), welche al-
„ les NB. in sich habe, was ihr vonnö-
„ then ist, oder daraus alles, was der
„ Kunstliebende begehret, suchet, oder
„ zur gantzen Kunst erfordert wird,
„ zu erlangen stehet.„ Darüber er
zwey und viertzig Zeugen anführet, daß
dieser philosophische Grund seine Rich-
tigkeit habe, der doch gerade gegen vor-
hergehendes ist. Aber weiter: pag. 126.
allwo er den Basilius aus p. 231. anfüh-
ret, wenn er sagt: „Derohalben mer-
„ cke wohl, und nimm in acht, daß al-
„ le Metallen und Mineralien nur eine
„ einige Wurtzel haben (hier vermey-
net der gute Tropff seinen Grund erfun-
den zu haben, darauf bauen zu können;
allein so schlecht er diesen Grund verste-
het, also ist auch sein Gebäude), daraus
„ sie in genere allesamt (also auch die
„ philosophischen) gebohren werden,
„ und wer solche recht kennet, dem ist

„ nicht

nicht nöthig, die Metallen (höret die „
Metallen) selber in die Zerstörung „
zu bringen, damit aus einem der „
Geist, aus dem andern aber der Sul- „
phur, und aus dem dritten das Saltz „
gezogen werde (kan auch wohl was „
deutlichers gesaget werden?). Denn „
es ist noch eine nähere Materie, dar- „
inn alle drey, Geist, Seel und Leib, „
in einem einigen wohlbekannten „
Dinge (also nicht in dreyen) verbor- „
gen und vergraben liegen, und aus „
solchem Mineralischen (Wesen) mit „
grossem Lob kan erhalten und dar- „
aus erlanget werden.„ Mein lieber
Leser und Discipel, wie reimet sich die-
ses mit dem, was in pag. 426. und 562.
allegiret, wie auch mit nachfolgendem
p. 492. und 493., wenn er sagt: „Aber
die Hermetische Kunst übertrifft in „
diesem alle andere Künste, in dem, „
daß sie die principia Metallorum nicht „
in Gestalt (wie denn, o armer Tropff?) „
scheidet; O GOtt, was soll ich thun, „
soll ich es sagen, oder nicht? Jedoch, „
weil du deine göttliche Hand vor die „
Unwürdigen schon darüber halten „

 „wirst

„ wirst / sonderlich bey der Zuberei-
„ tung; und ich gleichwohl meinem
„ ehrlichen christlichen Nächsten zu
„ dienen versprochen / als sey es ge-
„ wagt; Sage derowegen: daß sie
„ die Metallen / oder dasjenige Me-
„ tall / so zur Kunst gehört / weder in
„ seine principia Naturæ, noch in dieje-
„ nigen / welche Sal, Sulphur & Mercu-
„ rius genannt werden / zerlegen / son-
„ dern allein die Unreinen per Accidens
„ eingeschlichenen Theile absondern /
„ und sodann die reinen ungeschiede-
„ nen / durch zwey Mineralia, so Sul-
„ phur & Mercurius genannt werden /
„ reincrudiren sollen / damit sie in allen
„ ihren Theilen / zugleich wieder in ihr
„ erstes Wesen / das ist / in eine unctuo-
„ sam humiditatem oder viscosisches
„ Wasser / welches der Anfang und
„ Saamen aller Metalle ist / gebracht
„ werden. „ Das sind die Worte
unsers närrischen Schreibers. Kan aber
wohl etwas unvernünfftigers gesagt
werden? Denn ich meinen Kopff ver-
wetten wolte / daß er nicht verstanden /
was er geschrieben. Er schreibet an ei-
nem Ort von drey Subjectis, als *Mars*,

Dem

dem Haupt-Principio, *Antimonio* & *Vitriolo*, als Mit-Principien, die da den Mars sacrificiren und mordificiren, und dennoch als nothwendige Accidenzien sich mit ihme verconjungiren sollen. Ferner, die Materien sollen nicht geschieden, aber doch gereiniget werden, bis auf das reine, welches denn der Saamen ist, und zwar ein viscosisches Wasser. O grosse Thorheit! heisset das nicht das Leben bey den Todten gesucht? Warum soll man doch den Menschen zuerst mortificiren, und denn alles, bis in die Saamen-Gefässe, als unreine Accidenzien abscheiden, alsdenn den Saamen nehmen, und in seine Matrix setzen oder sencken? Wer kan zugeben und glauben, daß dieß der Weg der Natur sey? Ist es nicht vielmehr das Pferd von hinten aufgezäumet, und wider die Natur gehandelt? Man kan wohl Grillen spintisiren, und gantze Fuder von Gedancken machen, aber, ob denn selbige mit der Möglichkeit der Sache harmoniren, und ob die Natur sich lasse nach solchen Phantaseyen beugen, das ist die Frage. Darum, ehe man aber dergleichen in die Welt schreibet, solten sie erst pro-

biret werden, um sich nicht zum Gelächter auszusetzen; indem doch jederzeit Leute in der Welt sind, die der Natur Möglichkeiten verstehen, und die hohe Wahrheit einsehen können. Was hat doch der gute Tropff sich also bemühen wollen, so viele Autores zu durchwühlen, und eine Concordanz zu verfassen; da er doch zuvorhin keinen Grund gehabt, sondern Himmel-weit von vielen seiner Zeugen und der Wahrheit entfernet stehet. Wenn nun, nach seiner Meynung, die Metalle und Mineralien aus einem Saamen, Gewächse und eines Geblüts sind, so müssen sie folglichen ja nur einer Krafft und Würckung seyn. Warum erwehlet er denn drey, und bleibet nicht bey einem allein; da doch die Weisen nur ein einiges Ding erfordern? Wer will glauben, daß Mars, Vitriol und Antimonium ein einiges Ding seyn, oder die sich in ihrem Centro mit einander conjungiren und fixiren; da sie ja widerwärtiger Natur, und verstöhrliche Bilder sind? Oder wie solten die drey Subjecta und Principien der Natur seyn, von denen alle Dinge geurständet? Das sey ferne. Denn die Na-

tur so wenig, als die Kunst, gebrauchet sich eines Mars, Vitriols oder Antimonii zur Erzeugung der Metallen oder Mineralien; sondern die ursprünglichen Wesenheiten, die die Natur und Kunst gebrauchet, sind gantz was anders. Ob nun gleich der gute Tropff pag. 531. saget: „ und haben alle wahre Phi- „ losophi, die vor 2. bis 3 tausend Jah- „ ren gelebt, und von dieser Kunst et- „ was schrifftliches hinterlassen, nichts „ anders geredet noch geschrieben; wie „ könten sie denn nicht concordiren, oder „ harmoniren; ob sie schon alle auch „ von einem alleinigen zur Kunst ge- „ hörigen Dinge gesagt haben, so ha- „ ben solche darunter doch verstanden, „ daß solches zuförderst aus den dreyen „ principiis artis zusammen gesetzt seyn „ müsse, NB. ob jedes der drey princi- „ piorum schon auch selbsten aus den „ dreyen principiis naturæ für sich beste- „ he; vielmehr soll mans glauben, als „ dergleichen negiren; daß, weil jedes „ der principiorum schon auf dreyen „ Principien bestehet, und derselben „ doch noch dreye zusammen gesetzet „ werden, daß dahero aus solcher Com- „

 „ position

„ position eine gar sondere und wun-
„ derbare Materie an das Tage-Licht
„ kommen werde. „ so ist es doch gantz
unvernünfftig, und wider die Natur ge-
handelt. Und wundert mich, wie er
doch auf diese Absurdität verfallen kön-
nen, und bey welchem Adepto er der-
gleichen gelesen, daß drey mineralische
Cörper ein einiges Ding seyen, und
daraus, nach der Weisen Lehre, die drey
Wesenheiten der Weisen zu erlangen.
Gewiß ist es, daß Mars, Vitriol und An-
timonium sich zum philosophischen Werck
so wenig reimen, als wenn ich sagte,
daß wenn ein reissend Thier und ein
grimmiger Vogel einen Menschen ver-
zehret hätten, und man alsdenn selbige
zwey Thiere zu Aschen verbrennte, so
würde aus der Aschen ein neuer Mensch
aufstehen, weil ja sie alle drey animali-
sche Cörper wären. Aber, o weit ge-
fehlet! und kan dieses keinen Stich hal-
ten; sondern die Weisen verlangen nur
eine einige Materie, Subjectum oder
Ding, so sie Chaos, wir aber Element-
Schatz, oder die Schatz-Kammer der
Natur genannt haben, in welchem alles,
was den Weisen vonnöthen ist, zu fin-

den.

den. Wie denn Paracelsus in seinem II. Tom. p. 687. saget: „ Ausser diesem einigen Ding ist alles mit einander „ lauter Schelmerey und Betrügerey, „ wie auch Dieberey, womit die Va- „ ganten die Leute betrügen und ver- „ führen. Item, Sendivogius sagt: „ Es ist nur eine einige Materie in der „ gantzen Welt, durch welche, und „ aus welcher der Stein der Weisen „ gemacht wird. Ingleichen Basilius „ pag. 269. Der Brunn des Heils, und „ der Gesundheit, die Seele der Er- „ leuchtung, und das Saltz des ver- „ klärten Leibes, ist alles in einem eini- „ gen wohlbekannten Dinge. Aristo- „ teles schreibt: O wie ist das so ein „ wunderlich Ding, welches wir suchen; „ denn es hat alles in ihm, was wir be- „ dürffen. Es tödtet sich selbsten, und „ von ihm selbst bekömmt es wieder „ das Leben: Es vermählet sich selb- „ sten, es schwängert sich selbsten; es „ löset sich selbsten auf in seinem eigenen „ Blut, und härtet sich wiederm in „ demselben; es wird weiß und roth „ von sich selbsten, und wir thun wei- „ ter nichts darzu; so verändern wir „

„ auch nichts/ sondern nur die Irdisch-
„ heit und Grobheit scheiden wir da-
„ von. Item, Joh. Pontanus in seiner
„ Epistel sagt: So ist nun unser Stein
„ ein einig Ding/ dem aber viele
„ Nahmen gegeben werden/ daher es
„ dir schwehr fallen wird/ ehe du es
„ lernest kennen: denn es ist wässeri-
„ ger/ lufftiger, feuriger und irdischer
„ Natur; es ist phlegmatisch/ cole-
„ risch und melancholisch; es ist Schwe-
„ fel und zugleich Mercurius, und hat
„ viel Feuchtigkeiten/ welche, so wahr
„ als GOtt lebet/ vermittelst unsers
„ Feuers/ in ein rechtes wahres We-
„ sen verkehrt werden ꝛc.

Ich will demnach kurtz nur noch meine Meynung von dem Naxagoras eröffnen, was ich von ihm halte. Es ist nehmlich Naxagoras ein belesener Mann, und scheinet ein starckes Gedächtniß gehabt zu haben, und gleichwohlen ist er so blind in diesen Wissenschafften gewesen, welches sich höchstens zu verwundern, wie er diese Sachen hat so verkehrt ansehen können. Was kan doch deutlicher gesagt werden, als was angezogene Autores sich haben vernehmen

lassen:

lassen: daß nur ein einiges Ding oder Subjectum in rerum natura sey, in welchem alles in Uberfluß befindlich ist: Von deme nichts abzuscheiden, oder beyzufügen, sondern dabey alles, was der äuseren Vernunfft scheinet überflüßig oder hefenhafft zu seyn, durch das philosophische Feuer in eine wahrhaffte Medicin verwandelt werden kan. So, daß wer etwas diesem Subjecto zufüget, der Meynung, daß ihm solches ermangele, oder davon etwas abscheidet, als ob dessen ein Uberfluß wäre, der verstehet gar nichts von der Hermetischen Philosophie. Wie denn Naxagoras unter diese mit zu rechnen, die da nicht nur unwissend, sondern auch boßhafft sind: Sintemahlen er an seinem Unfall kein Genügen hatte, sondern andere gerne noch mit sich in die Grube alles Jammers stürtzen wollen. Aus welcher Ursache er auch seine Ertzbetrügerische, boshaffte, arg-chymistische Schrifften herausgegeben, und seine Ertz-Lügen der Welt bekannt gemacht, die wir nun mit grossem Eyffer haben uns vorgenommen zu widerlegen, damit männiglich sich vor selbigen zu hüten

ten wisse. Und als ich so darüber speculirete, auf was Art es am füglichsten geschehen könnte, war ich von einem starcken Schlaffe übereilet worden, in welchem Schlaff ich einen gar sonderlichen und merckwürdigen Traum hatte. Ob wohl ich sonsten kein Liebhaber der Träume bin, so habe doch selbigen beym Erwachen fernerweit nachgedacht, und andern zu beprüfen überlassen, so daß einem jeden frey stehet, davon zu halten, was ihm beliebt, indem es ein Traum ist.



Historisches
Traum-Gedichte.

Es traumete mir nehmlich, als ob ich in einer grossen und mächtigen Reichs-Stadt wäre, allwo viele und gewaltige Könige und Fürsten in eigener Person zugegen waren, und sich über Sachen von höchster Wichtigkeit mit einander besprechen wollten. Indem aber dieses von dem Gastherrn, oder Wirth des Gasthofs, mir gesagt wurde, hörete man schon ein gewaltiges Gerassel von vielen Rädern, Wagen und Pferden, gleich als ob eine grose Armee in Bewegung und Anmarsch wäre: Und da wir dem entgegen sehen wolten,

wolten, so sahen wir alle Gassen und Strassen voller Leute, die auch den Aufzug mit anschauen wolten. Als ich nun die Leute ein wenig betrachtete, so nahm ich einige unter selbigen wahr, so ich ehedem gekannt hatte. Doch wendete ich mich nach dem Anzug, und hörete sagen: Der grosse vergötterte König
☉ SOL kömmt. Als er nun näher an uns gekommen, so erkannte selbigen alsobald: Denn seine majestätische Figur, Gestalt und Character, wie auch sein Gefolge und Staat erwiesen genugsam, daß es dieser mächtige Monarche sey. Der Wagen, auf welchen er saß, war, als ob er mit Feuer brannte: seine Pferde waren so schnell, als der Wind, und seine Bedienten gaben alle einen Glantz von sich, und fuhr gegen den Pallast zu, in welchem diese königliche Versammlung oder Concilium solte gehalten werden; da stund er von seinem Wagen auf, und wendete sich gegen das Volck mit einer recht lieblichen Visage und Stimme, die recht majestätisch war, und gleichsam durch Hertz und Gebeine drang, die Gemüther aufmerckend zu machen, als ob in derselben etwas magnetisches oder

sympa-

sympathetisches sey, und sprach: Aus meiner Signatur und Hofhaltung werdet ihr bereits ersehen haben, wer ich sey, nemlich SOL, der großmächtige Monarch und König, und zwar ein König, der nicht seines gleichen hat, und ihm niemand beykömmt. Ich bin ein König des gantzen Umfangs oder Erden-Crayses. Ich herrsche von Morgen in den Abend, und von Abend in den Morgen, und also über den himmlischen Globus, welchen ich alle 24. Stunden umzirckle, und alle 12. Monate in mein Centrum zurückkehre. Ich habe unter mir 36536. Legionen Geister, die alle unter meiner Direction und Geboth stehen, die keinen andern Fürsten, König oder Herrn erkennen, ehren, respectiren und gehorsamen, denn mir; die allein auf mein Wort und Gebot bedacht sind, selbiges eilend auszurichten und zu vollstrecken. Allein, nebst diesen meinen Reichs-eingebohrnen lieben mich auch alle Creaturen u. Geschöpffe des gantzen Erd-Crayses: sie erfreuen sich meiner, ich gebe ihnen Speise, Kleidung und Wärme: ich erhalte sie vor allem Überfall, und erwecke in selbigen das Leben, welches sonst

kein

kein anderer vermag. In dem Mineralischen Reich ist das Metall, Gold, mein Metall, nebst allen Mineralien, so unter der Röthe stehen, aus welchen, und in specie aus dem Golde, grosse Kräffte kommen, und sonderlich das aurum potabile wider alle Kranckheiten gemacht wird. Denn selbiges ist mit einem unzerstörlichen und unverbrennlichen Sulphur, Mercurio und Saltz begabet, welche so feste mit einander verbunden, und in einer solchen engen Concordanze beysammen stehen, daß kein Element Macht hat, sie zu zerstören, noch in eine Confusion zu bringen, ohn allein durch das Amt eines sonderbaren Richters. Denn das Band der Einigkeit stehet hier so feste beysammen, und die Tinctur-Wurtzel hat sie auf ewig so genau zusammen verbunden, daß sie nimmermehr mögen geschieden werden. Ja man muß wissen, daß selbst die hochbelobte Tinctur der Augmentation, nebst dem lapide Philosophorum darinnen stecket.

Der VITRIOL, als der alten Weisen primum Ens, ist mir besonders sehr æstimabel, und zum Eigenthum gemacht,

macht, weil darinnen der Philosophen Gold zu finden ist, allwo es gantz lucker, porös und unverschlossen verwahret lieget. Wer nun ihm vorgenommen, die Schätze der Weißheit, der Gesundheit und des Reichthums zu suchen, der lasse sich das Metall, Gold, und sonderlich diesen Victriol bestens empfohlen seyn; und glaube der alten Weisen Zeugniß, daß in demselben, und in keinem andern, die Fixigkeit, Unverweßlichkeit, und dasjenige, so die Weisen gebrauchen, zu finden sey. Darum sie solches so hoch recommendiret, und ihm den Nahmen Victriol oder Victrioleum beygelegt, welchen Credit und Ruhm es noch immer beybehalten hat. Dahero ich euch solchen noch bis in das späte Alter ferner recommendire. Gehabt euch wohl.

Womit er sich nach seinem Pallast verfügte. Ach, wie war mir so bange, da ich diesen gewaltigen Monarchen hörte so unbedachtsam sprechen, und solche Vermessenheiten heraus stossen, die mehr zu seiner Beschimpffung als Ehre gereichten. Ich wünschte nur einige kleine Erinnerungen an ihn zu thun; allein seine majestätische Figur hinder-

ten solches, daß mich gantz entfernet hielte.

Als er sich nun nach dem Pallast verfügte, so hörte man schon wieder ein ander Gerassel, und jederman sahe nach demselbigen. Als es aber in dem Annahen war, so sahe man einen sehr prächtigen Wagen, von feinen Silber, und vor demselben vier schöne weisse Pferde gespannet. In dem Wagen saß eine Weibs-Person, in weissen Atlas gekleidet, und hatte eine Krone mit zwey Zacken, gleich einem halben Mond, auf ihrem Kopff, woraus man schliessen
☾ konnte, daß es die Königin LUNA war. Da sie nun vor den Pallast des königlichen Concilii gekommen war, worinn sie sich versammlen solten, so stund sie von ihrem Wagen auf, sich gegen das Volck wendende, und sprach: Ihr liebwerthesten Anwesende, mir ist nicht verborgen die Ursach, warum ihr allhier versammlet seyd, nehmlich anzuhören und zu vernehmen, den Endscheid des Rang-Streits, welcher schon so lang unter uns gewaltet; da jeder unter uns wolte das wahre Subjectum u. Materie des

Steins

Steins der Weisen seyn, wodurch denn viele unter euch sind betrogen, und an ihrer Nahrung und Leben vernachtheiliget worden, daß wenige zum erwünschten Endzweck gelanget: dahero ist mir recht lieb, euch hier zu sehen, ob ich gleich darüber etwas empfindlich bin: Denn ihr wisset, daß ausser SOL und mir, der LUNA, keine Fixation in dem metallischen Reiche ist, so wünsche doch, daß ihr bey euren Gesuch vergnügt werdet, und Satisfaction erlanget. Es ist nicht noth, mich zu recommendiren, indem ihr wisset, wer ich bin, weilen ihr solches aus meinem Character und Figur genugsam ersehen könnet, nemlich, daß ich die Königin LUNA, eine mächtige Beherrscherin der kalten Regionen, allwo meine Herrschafft von einem Aufgang zu dem andern, und einen Untergang zu dem andern ist, da ich mein Königreich alle 24. Stunden durchwandere, alle Monath und Stätte durchgehe, damit vor mir nichts verborgenes gethan werde. Unter meiner Regierung habe ich 50000. Legionen Geister, darüber ich allein Königin bin, von mir beherrschet werden, zu meine Geboten ste-

hen, und auf meine Worte acht haben. In dem Mineralischen Reiche ist das Silber mein Metall, in welches ich in specie würcke, ein hochbelobtes Metall, daß da einen fixen Sulphur, ein beständiges Saltz, und einen nicht flüchtigen Mercurium hat, die vermögend sind, das Feuer und alle feindliche Anfälle auszuhalten; in diesem Metall stecken grosse Heimlichkeiten, und eine Medicin wider alle Kranckheiten. Wie denn das bekannte astrum lunæ, die luna potabilis, der philosophische Mercurius, der lunarische Saamen und die lunarische Tinctur daraus kan gemacht werden; ja es ist auch das philosophische Gold in mir verborgen; wie ihr denn wisset, und mir alle Philosophen dessen Zeugniß geben, daß mein Innwendiges Himmelblau sey, in welchem die Purpur-Röthe verborgen steckt, welche durch Vermehrung der Feuer-Grade aus mir hervor gekochet wird. Dahero, ist jemand unter euch, der da gesinnet, sein Glück in der hochbelobten Kunst Alchymia zu versuchen, und den Stein der Weisen zu erlangen, der setze sein Vertrauen völlig auf mich, und glaube der alten Weisen

Lehre,

Lehre, daß ich sey der Saamen des Goldes, dem nichts ermangelt, als die Gahrkochung. Dieser Ursachen wegen recommendire ich euch meinen alten Nahmen, und mein unverweßliches Lob. Anbey achtet nicht, was einige Ignoranten, Schwärmer und Ertz-Sophisten, darunter Naxagoras mit begriffen, vorgeben, und sagen, daß die hohe Kunst der Weisen in denen geringen Metallen und Mineralien stecke: Denn aller dieser Vorgeben ist Betrug, und hat sich am Ende erwiesen, wer sie gewesen, und worinn ihre Weisheit bestanden. Gehabt euch wohl. Darauf sie sich auch nach dem Pallast retirirte.

NB. Ja, gehe nur, gedachte ich, du hast deine Sache wohl gemacht. Wenn andere mit mir gleiche Uberlegungen haben, so müssen sie schliessen, daß einer von euch beyden ein Lügner sey, wie es die Zeit lehren wird. Doch war ich indessen vergnügt, gehöret zu haben, daß sie über den Naxagoras mit mir einig war, gleich, als ob sie es gewust, daß ich übel auf ihm zu sprechen sey.

Als diese vorbey war, so hörete man schon ein ander Gerassel von vielen Wagen und Pferden, welche nicht geringer, denn die vorigen waren: Und als wir unsere Augen nach demselben wandten, so sahen wir, daß es die Königin VENUS, welche auf einem herrlichen Wagen gefahren kam, der da das Ansehen hatte, als ob er von Massiv-Gold sey; allein, er war nicht von Gold, sondern von polirten Kupffer. Die Pferde, so ihrem Wagen vorgespannet, waren keine Pferde, sondern weisse Schwanen/oder wie andere wollen, nur weisse Tauben. Die Begleitung, so diese Königin VENUS hatte, war unbeschreiblich, beydes männlichen und weiblichen Geschlechts. Als sie an den Ort kommen, an welchem die andern abgestiegen, so stund sie von ihrem Wagen auf, und redete gar ungemein lieblich und angenehm, und sprach: Ihr Kinder, es freuet mich um euertwillen, daß ihr vernommen, daß wir auf heute allhier erscheinen, und ihr euch in solcher grossen Anzahl habt wollen einfinden, um anzuhören, wer unter uns Recht habe, und das wahre Subjectum des

♀

Steins

Steins der Weisen sey. Ihr hättet zwar dieser Mühe können überhoben bleiben, wenn ihr das feste Zutrauen zu mir getragen hättet, indem es unstreitig, daß ich dasselbige bin. Ich zweifele gar nicht, daß der mehreste Theil unter euch mich wohl kennen werde, nemlich, daß ich die Königin VENVS bin, aus den mittägigen Theilen, zwischen dem Sonnen- und Monds-Zirckel, einer sehr hitzigen und feurigen Gegend, allwo ich 4000. Legionen Geister zu beherrschen, und über jeglich tausend einen Fürsten, und über jegliche Legion einen König setze; darüber aber ich absolute die Herrschafft führe, welche mir auch alle sämtlich gehorsam sind, und zu meinen Gebothen stehen; so, daß die Könige und Fürsten, ohne meinen Befehl, sich nicht wenden dürffen.

Auf der Erd-Fläche habe ich grosse Impression in die Menschen, und in der Erden würcke ich auf das Metall, Kupffer, welches auch darum besondere Eigenschafften hat, die von meiner feurigen Krafft zeugen, und mit dem Gold in naher Concordantz stehet, gleichwohlen aber viel edler ist, denn das

Gold selber: indem es bey nahe eitel Tinctur, wie es sich erweiset, wenn es solviret wird, da es also weit mächtiger ist, denn im Golde. Ferner, so ist auch die hohe Medicin in mir verborgen, samt dem Saamen des Goldes. Ist nun jemand unter euch des Vorhabens, sein Fortune mit Alchymiren zu versuchen, der gehe mich ja nicht vorbey: Wie ihr denn wisset, daß die gantze Schaar mir das Zeugniß giebt, daß ich das wahre philosophische Subjectum sey, und daß in mir das edle Blut verborgen, darmit die nackenden gekleidet werden, und daß bey mir der feurige Geist, oder das Menstruum, mit welchem die verschlossenen Cörper solviret werden. Ob nun gleich einige, (dergleichen Naxagoras auch ist) mich nicht gekannt, sondern sich zu meinen Bastarten gewendet, so benimt das meiner Ehre doch nichts. Denn das Ende ihrer Arbeit hat ihre Weißheit bezahlt. Gehabt euch wohl, ihr Kinder, und lasset euch meinen alten Credit bestens empfohlen seyn.

So bald diese kaum vorbey war, so hörte man schon wieder einen andern

Aufzug, und zwar weit prächtiger, als die vorigen alle zusammen. Da nun solcher sich unsern Augen präsentirete, so hörte man sagen, daß es der vergötterte und großmächtige König JVPITER wäre. Er saß auf einen Triumph-Wagen, so weiß als fein Silber; der aber doch nicht Silber, noch ander Metall, sondern von Helffenbein war. Die Pferde, so diesen Wagen zogen, sahen mehr denen Geiß- und Schaaf-Böcken, als denen Pferden gleich, die nicht minder weiß waren, denn der Wagen selbsten, und sehr schnell darvon fuhren. Da sie an die Stelle gegen den Pallast gekommen, so stund er von seinem Wagen auf, und sprach mit einer recht heroldischen Stimme: Euch ists nicht verborgen, wer ich bin, nemlich JVPITER, der Gott der Götter, und König der Könige. Denn anfänglich, nach meines Vaters Tod, erwehlte ich mir für meine Erb-Portion die Gegend der obern Regionen, und überließ die untern Theile, als nehmlich die Flächen der Erden, und die unterirdischen Wohnungen, samt denen Wassern, meinen zweyen Gebrüdern, dem Pluto und

Neptunus. Allein, da sie sich über dem Looß der Erden nicht vertragen konten, so nahm ich auch selbige zu meinem Eigenthum, und ward dahero ein Gott der Götter, und König der Könige. Ausser dem so herrsche ich auch über 29000. Legionen Geister, die alle unter meinem Gebot stehen, und habe über selbige gesetzt 42. Könige 35. Fürsten, 28. Hertzogen, 21. geheime Räthe, 14. Diener und 7. Bothen, welche alle zusammen mit Furcht und Schrecken auf meine Befehle aufmercksam sind, und solche eilend vollstrecken. Meine Regierung ist etwas hitzig und feurig, wie es die Signatur der Donner-Keile und Feuerstrahlen erweiset, wodurch ich die Ungehorsamen meinen Zorn gewaltig empfinden lasse.

In dem Mineralischen Reich ist das Zinn mein Metall, und das Antimonium mein Mineral, in welche ich mit meinen Kräfften würcke, und selbige zu meinem Eigenthums-Erben erkohren habe; und in welche ich meine Natur-Schätze geleget; wie denn das Zinn, wegen seiner metallischen Weisse, als dem Silber nahe gekommener Eigenschafft, mit sei-

nem Knirschen, und das Antimonium wegen seines Natur-Sterns und seiner metallischen Form, samt dem solarischen Sulphur, genugsam zeiget, wer ich sey, und was ich in meinem Vermögen besitze. Denn der solarische flüchtige Sulphur und der lunarische Mercurius ist in dem Antimonio verborgen; wie mir dessen alle Weisen Zeugniß geben, und ist also das wahre Wesen, nach welchem alle Welt schnappet. Es kan auch weder der Stein der Weisen, noch die universal-Medicin ausser mir gemacht werden, sintemahlen ich deßen Principien in meiner Gewalt habe. Dahero ist nun jemand unter euch dieser grossen Wissenschafft und verborgenen Schätze begierig, der lasse sich nicht verleiten, sondern glaube der alten Weisen Zeugniß, die da das Antimonium bis an den Polum des Himmels erhoben, selbiges auf Triumph-Wagen geführet, Ehren-Pforten, Pyramiden, Gedächtniß-Säulen und Statüen um deswillen errichtet, womit sie seine Volkommenheit der Welt haben anpreisen wollen. Darum, wollet ihr in eurem Unternehmen glücklich seyn, so lasset euch meinen alten Nah-

men bestens recommendiret bleiben. Gehabt euch wohl.

NB. Mich betrübte hertzlich, daß dieses so prächtigen Königs Worte nur Windmacherey sind, wundert mich auch, ob er es im Ernst also gemeynt, wie er gesagt, bevorab, wenn jemand unter diesen Anwesenden zugegen wäre, der in dem Antimonio das Seine verthan, was wird ein solcher wohl anders gedacht haben, als daß Jupiter ein Windmacher und Lügner sey? Ich gedachte aber, fahre nur hin, es werden wohl andere kommen, die da deine Ignoranz entdecken werden.

Wie dieser vorbey, da hörte man wieder ein ander Gerassel, aber auch zugleich ein grosses Gelächter, als ob was sonderliches paßirete: allein, sobald sich der Aufzug unserem Gesichte näherte, so sahen wir, daß es der grosse Kriegs-
♂ Gott MARS war, welcher auf einem schlechten Post-Wagen oder Chaise von zwey Rädern saß, die von zwey Pferden, als Schrecken und Zorn, bespannet und gezogen wurde; ihm war vorreitend ein altes Weib mit zerrissenen

Klei-

Kleidern und fliegenden Haaren, desgleichen der Fuhrmann, die Laqvayen und alle Domestiquen waren. Von Angesichte sahen sie als die Kohlenbrenner und Kamin-Feger aus, und ihr Habit war gleich denen heutigen Englischen Berg-Schotten. Er aber hatte eine fürchterliche Mine, eine Physiognomie, gleich einem wilden General oder Marschall de Camp, besser aber einem rasenden Wüteriche, als einem klugen Manne. Seine Equipage war eitel kriegerische Armatur, und als er nach dem Pallast gekommen, allwo sich die Könige versammleten, hat er, gleich denen vorigen, halte gemacht; allein, er war nicht aufgestanden, sondern sitzen geblieben, und sprach in dieser Positur mit einer gantz fürchterlichen Stimme: Ihr anwesende und herzugelauffenen unglaubigen Thomasiten, ihr werdet aus meiner Signatur und Physiognomie ersehen haben, wer ich bin, nemlich der grosse König und vergötterte MARS, ein gewaltiger Fürst und mächtiger König, der ich meine Macht beydes in Kriegs- und Friedens-Zeiten erweise, damit ich gefürchtet und geehret werde. Mein Kö-

nigreich

nigreich belangend, so ist selbiges in denen obersten und untersten Regionen, als an denen entlegensten Enden und Grentz-Oertern der feindlichen Nachbarn, allda ich mächtig viel Legionen Geister zu beherrschen habe, und über selbige allein Herr und König bin. Diese meine Unterthanen, welche sehr gefährliche und unfreundliche ja undienstbare Geister sind, mit welchen nicht wohl zu conversiren, machen, daß ich etwas hart und unangenehm bin. Denn die scharffe Zucht, in welcher ich meine Unterthanen erhalten muß, verursachet eine Strengigkeit bey mir, ob ich gleich nicht also bin, wie man mich davor hält; sondern ich bin dienstfertig und bereitwillig, in allen Behandlungen mich brauchen zu lassen. In dem Mineralischen Reiche ist das Eisen und alle dessen Arten mein Metall, in welches ich würcke, und darein ich alle meine Schätze verborgen geleget habe, da meine Königliche Reichthümer in denen Schatz-Kästen verwahret liegen; wie denn dessen mir alle Weisen Zeugniß geben, daß im Marte sey ein solarischer männlicher tingirender Sulphur und ein fliessender metallischer Mer-

curius

curius und auch ein unverbrennliches Saltz. Wenn diese drey wieder einmahl mit einander conjungiret werden, so kan anders nichts daraus werden, als der grosse Stein der Weisen, eine universal-Medicin wider alle Kranckheiten der Menschen und Metalle. Dahero, ist nun jemand unter euch, der da mit alchymiren sein Glück zu versuchen Vorhabens ist, derselbe soll wissen, daß er bey diesem Metall in einem Hauffen findet, was er anderswo in der Zerstreuung suchet. Denn eben darum ist dieses Metall von dem Schöpffer auf die unterste Staffeln der Geringheit geleget worden, auf daß, weilen es in allen Beweglichkeiten unentbehrlich ist, und es der Arme sowohl als der Reiche gebrauchen muß, niemand sich zu beschwehren habe: Wie ihr denn wisset, daß keine Verrichtungen, kein Stand noch Beruff, da man dessen nicht in einige Wege benöthiget wäre. Auch ist seine Corporalität so gering, daß es an allen Enden, Gassen und Strassen gefunden wird. Weil aber seine Geringheit so allgemein, und in solche Verachtung gekommen, so solt ihr darum wissen,

sen, daß dieser Ursachen wegen solch geringes Ding das philosophische metallische Subjectum sey, welches ich euch auf meine königliche Parole vertraue und anpreise, solches nach der Weisen Lehre in hohen Würden zu halten, welches mein Schluß ist. Gehabt euch wohl, und lebet vergnügt. Womit er sich nach dem Pallast verfügte.

NB. Ich gedachte: Ja, o du armer Schlucker, und Patron der Sophisten! gehe nur, deine Prahlerey ist bekannt, und wird auch offenbar werden, deine unfreundliche Gestalt ist schon genugsam, daß jederman ob dir eckeln solte. Die Proben, wo man Reichthümer aus deinen Schatz-Kästen gesammlet, werden niemand beschwehren, ferner Hand anzulegen: Allein, der Ausgang der Zeit lobet das Werck, welcher wir es empfehlen.

So bald sich Mars nur entfernet hatte, so hörte man schon wieder ein neu Getösse und Geräusche eines gewaltigen Windes, gleich, als ob auf einmahl ein Sturm und Platz-Regen kommen wolte, und ehe man sich recht umsahe, so war schon vor Augen ein gros-

ses Gefolge von Wagen und Pferden, das da durch den Wind hergetrieben worden. Der königliche Wagen aber war wie ein Schiff geformet, mit vier Rädern, von vier Pferden mit Flügeln neben einander gespannet. Auf dem Wagen saß eine feine schöne junge Manns-Person, die Stieffeln mit Flügeln an hatte, und eine Sturm-Haube auf dem Kopff, daran gleichfalls Flügel waren, woraus zu schliessen, daß es der Gott MERCURIUS sey. Als ☿ er nun an dem Pallast gekommen, so stund er auf vom Wagen, gegen das Volck sich wendende, mit einem präsentirenden Scepter, daran zwey Nattern oder Schlangen gewunden, und sprach mit einer gar lieblichen und annehmlichen Stimme: Meine Freunde! mich freuet hertzlich, daß euch meine Bothschafft zuwissen gethan worden, und ihr euch darauf anhero begeben, und persöhnlich habt anhören wollen, was gegenwärtig auf diesem grossen Reichs-Tage und königlichem Concilio öffentlich soll behandelt werden, damit ihr doch in künfftigen Zeiten wisset, zu was und zu wem ihr euch zu versehen habt, und

nicht, wie bishero, als die Blinden herum irren müsset, da ihr euer Vermögen, Zeit, Gesundheit und Leben so vergeblich aufgeopffert, und annoch überdem euch zum Finger-zeigen und Gelächter der Welt darstellet. Woran aber allein euers Hertzens Trägheit schuld ist, weilen ihr eure Begierden in die entferntesten Dinge einführet, die Reichthümer in der Armuth, die Gesundheit bey denen Krancken, die Möglichkeit bey der Unmöglichkeit, und die Volkommenheit bey denen unvollkommnen Dingen suchet. Ihr seyd blind, und lasset euch täglich mehr mit Blindheit euers thörichten Gemüths schlagen, als mit Dingen, die der Welt Augen blenden, und einen falschen Glantz von sich werffen; welcher Ursachen halber ihr nothwendiger Weise müsset irren, und je länger je mehr von der Wahrheit abgekehret werden. Würdet ihr aber euch näher zu mir gehalten haben, so hättet ihr ohne Sorgen euren vorgesetzten Zweck erlanget. Da aber solche Schoßbärtige, meisterhaffte Physici unter euch auf mich loßgestürmet, und geglaubet, daß sie mich aus dem Dreck erzogen, und

ich

ich nur des Kohlen-Buben Lehr-Junge sey: so habe ich sie wacker vexiret, und solchergestalt bey der Nasen herum gedrehet, daß sie wohl werden daran gedencken, wer ich sey, und künfftighin grössern Respect gegen mich tragen. Denn obwohl ich mit jederman gerne einen Umgang habe, und mich gemein mache, so bin ich darum nichts destoweniger ein König, und zwar einer der mächtigsten unter allen, da meine Unterthanen sich auf 100000. Legionen erstrecken, über welche ich allein Herr und König bin, und keine Unter-Beamte haben, sondern von mir allein in schönster Ordnung beherrschet werden. Mein Königreich lieget denen günstigen Crayssen der Elementen sehr nahe. Darum ich in denen irdischen Regionen, allwo das Metall, Quecsilber, mir zugethan, in dasselbige mit besondern Kräfften würcke, welches dahero ein Metall ist, daß seines gleichen in der gantzen Natur nicht zu finden: Wie denn die Weisen selbigem solche Tugenden und Eigenschafften beygeleget, die keine Vergleichung haben: als in welchem zu finden der Saamen des Silbers und Golds,

der solarische und lunarische Sulphur, die tingirende Krafft, die höchste Medicin und der Stein der Weisen: wie ihr denn sehet, daß dasselbe von aussen gantz weiß, als Silber, allein innwendig ist es roth, als ein Scharlach; wie der Zinnober und das Præcipitiren dessen Zeugniß giebet. So zeiget auch seine grosse Beweglichkeit, daß er ein coagulirtes Wasser sey, oder wie die Weisen sagen, ein trocken Wasser, das die Hände nicht naß machet. Seine Flüchtigkeit weisset an, daß es der philosophische Mercurius sey, der da das Gold über die Berge führet, und seine Röthe zeiget an, daß das philosophische Gold in ihm verborgen sey, durch welches die Alten ihr Leben erlängert haben. Dahero, wollet ihr in euren Unternehmungen glücklich fahren, so lasset euch dieses mein Metall bestens recommendiret seyn, wie ihr denn sehen werdet, daß der Sieg und Triumph mir auf dem heutigen Tag zufallen wird: Laßt euch nur von niemand betrügen, daß ihr nachmahls wieder abfällig werdet; wie denn der Ertz-Arge-chymiste, Naxagoras, viele verführet hat mit seiner

betrügerischen Ignoranz und Pasquillanten-Stückgen. Solte er aber mich gekannt haben, würde es sonder Zweifel besser um ihn gestanden seyn. Darum sehet euch besser für, und glaubet der alten Weisen Gezeugniß. Gehabt euch wohl. Womit er Abschied genommen, und in den Pallast gegangen ist.

NB. O Einfalt! dachte ich, du bist warlich wohl Mercurius; und wundert mich also nicht ferner, warum so viel Leute mit dir arbeiten, aber auch betrogen werden. Denn du kanst dein falsches Wesen, deinen Glaß und Gleissen sehr meisterlich recommendiren. Wenn aber auch die dümmsten Leute über bisheriges Erzehlte nur einen Schluß machen wolten; so müsten sie schliessen, daß entweder diese, oder die Weisen Betrüger seyn, und daß entweder der Stein der Weissen aus allen Dingen zu machen, oder aber keiner von diesen das wahre Subjectum sey; indem sich ein jeder auf der Weisen Schrifften beruffet. Ich möchte nur wissen, ob sie solches mit gutem Gemüthe und selbstgeglaubten Vorsatz thun, oder aber nur aus Neid, und aus Besorgung, ihr In-

Interesse oder Credit zu verliehren? Doch es fällt mir eben ein Exempel bey, daß es mit ihnen so gehet, wie mit denen Menschen, welche von Kindheit an in denen Religionen unterwiesen, erzogen, und die Principien derselben erlernet haben: Wenn solche denen lieblichen Lockungen der Gnaden-Stimme des theuren Heylandes JEsu kein Gehör geben, noch den Gnaden-Zug des Vaters durch den Heiligen Geist fühlen, sondern lieber als Unwiedergebohrne in dem finstern Reiche des Teuffels wandeln, und an dessen Wercken Theil nehmen, sich in der äussern Religion verhärten, und nur an dem äusseren Hall des Buchstabens hangen bleiben wollen, nimmermehr glauben können, daß ihre Religion nur eine Schul-Religion, eine äussere Hülse, ein leeres Stroh, eine falsche und betrogene Einbildung und Feder-Gefechte sey: obgleich jeder unter ihnen sich auf die Schrifft beruffet, da mit defendiret und behauptet, daß er die rechte Religion habe, da doch kein einiger unter ihnen die Schrifft recht verstehet, geschweige, daß sie mit ihren vermeinten Lehr-Sätzen die wahre Religion erreichen solten.

Eben auf solche Weise kömmt mirs vor, daß es mit allen diesen bisherigen Anbringen der Götter beschaffen sey.

Als Mercurius abgetreten war, so hörete man schon wieder ein anderes Gerassel und grosses Gelächter. Da aber der Aufzug sich unserm Gesichte näherte, so sahen wir einen Frantzösischen Post-Wagen oder Chaise, mit zwey Rädern, vor welchem vier Stein- oder Welsche Müller-Esel gespannet, gantz sachte daher fahren, welcher verschlossen, und auf allen Seiten mit Trabanten, Herolden und andern Hof-Beamten begleitet ward, die alle auf dergleichen Welschen Müller-Pferden gallopirten, und einen curiösen Auftritt machten. Als sie aber an den Pallast kommen waren, allwo die vorigen Halte gemacht, so stieg diese Cavallerie eilend von ihren Pferden ab; da sahe man nun das, was zuvor nicht gesehen worden, nehmlich daß keiner unter ihnen, der nicht lahm oder hinckend war, und einer Krücken bedurfft hätte. Doch waren sie alle sehr allart und geschwinde, machten den Wagen auf, und alsdenn sahe

man einen sehr schönen grauen alten Mann, recht lieblich und lebhafft; doch als er auffstehen wolte, muste er eine Krücke haben, woraus wir abnehmen
♄ konten, daß es SATVRNVS sey. Und da er herab steigen wolte, kehrete er sich gegen das Volck, und sprach gantz lachende: Meine lieben und bekannten Freunde, mir ist recht angenehm, euch hier zu sehen, und zu vernehmen, daß euch die Bothschafft des Mercurii ist zu wissen gethan worden, und daß ihr euch anher begeben habt, damit ihr den Entscheid mit anhören könnet, von wegen unsers Rang-Streits, der schon so lange unter uns gewaltet, auf daß ihr in denen noch fürwährenden Zeiten wisset, wie ihr euch ferner zu betragen, und was ihr euch von einem jeden unter uns zu versehen habt. Ingleichen, welches doch das rechte Subjectum und die erste Materie des Steins der Weisen seyn mag; indem es nicht nur ein jeder unter uns, sondern auch noch andere prætendiren selbiges zu seyn. Dahero ihr wohl gethan, daß ihr euch habt bey uns eingefunden. Mich dauert nur eure grosse Menge, in welcher ihr versammlet seyd,

und besorge ich, daß ihr nicht die gantzen Acten anhören könnet, welches mir sehr leid um euch, indem alsdenn zu vermuthen, daß ein weit grösserer Irrthum, Miß- und Unverstand unter euch paßiren und einschleichen wird, als zuvor niemahlen gewesen. Dahero werdet ihr gebeten, euch auf das möglichste lassen angelegen zu seyn, eure Aufmercksamkeit zu verdoppeln, um den Sinn unserer Reden wohl zu fassen; bey Ermangelung dessen aber, entweder euch der Alchymie gäntzlich zu entschlagen, oder aber nach der Weisen Lehre und Natur-Möglichkeit zu arbeiten; sintemahlen ich eures bisherigen Betragens gantz müde bin. Denn ihr seyd rechte Mörder meiner Kinder gewesen, dafür ich nun Satisfaction zu fordern hätte; allein ich werde es dermahlen bloß bey dem von euch erlittenen Schaden bewenden lassen. Aber in künfftigen Zeiten werde es zu rächen wissen, und sonderlich, was meine Person anlanget, weil ihr so grob und ungeartet seyd, keinen Respect gegen mich traget, und öffentlich sprechet, es ist nur SATVRNVS, und vermeynet, daß ich eine schlechte Person

vom gemeinen Pöbel sey! Ist das nicht thöricht von euch? Ihr wollet königliche Schätze suchen, und doch nur in armen Tagelöhner-Herbergen die Erde durchgraben. Allein wisset, daß ich ein König bin, und zwar ein Vater der Könige. Denn alle andere von meinem Geblüt entsprossen und herstammen, ich auch von ihnen allen als Vater und König geehret werde. Dahero ist auch mein Thron und Königreich über alle die ihrigen erhaben, beydes in denen obern und untern Regionen, so daß mein Königreich gantz an denen entferntesten und abgeschiedenen Orten entlegen, allwo meine Unterthanen sich in grosser Anzahl befinden, die ich für mich selbsten beherrsche, und keinen Verwalter über dieselbigen gesetzet, sondern alle nur auf meine Disposition bedacht sind.

In dem Mineralischen Reiche ist das Bley mein Metall, in welches ich meine obern Kräffte ergiesse, und als in ein Tresor in Verwahrung lege. Wie denn selbiges von besondern Kräfften ist, weil da der Saamen der vollkommenen Metallen seinen Anfang genommen,

men, der Sulphur Solis & Mercurii Lunæ ist darumm zu finden. Denn bey Anatomirung seines Leibes kan man ein scharlachenes Blut heraus fliesend machen, und einen Mercurium currentem daraus gehen lassen; auch bleibet ein fixes Saltz zurück, welches ein Wunder der Natur ist. Uber dem solt ihr wissen, daß ich in mir verborgen trage ein Wasser, damit die Metallen auf dem Test gewaschen werden. Item, daß ich das erste Metall sey, und in mir der Anfang, als die Geburt und Schwärtze, aller Metallen zu finden. Desgleichen ist in mir die Medicina universalis, der Spiritus tinges, als der grosse Stein der Weisen, beydes zu Menschen und Metallen gehörig. Wie dessen alle wahre Weisen mir Zeugniß geben. Ist nun jemand unter euch, der ins künfftige Lust hat, das grosse Hermetische Werck zu suchen, den recommendire ich mein Metall, und versichere ihn, zu glauben, daß ich als ein Vater der Metalle mich erweisen werde, und zu seyn der alte wohlbekannte SATURNUS. Gehabt euch wohl. Wormit er nach dem Pallast sich begeben.

Als

Als dieser vorbey war, da kamen auf einmahl eine grosse Menge allerhand Wagen und Pferde, und auf denenselben sehr angesehene Personen, worunter APOLLO, der dißmahl die Stelle eines Reichs-Cantzlers vertreten solte. Item, JANVS, der die zwey Angesichter hatte, und Reichs-Marschall seyn muste. Item CERBERVS, der drey Köpffe hatte, dem war die Stelle, als eine Garde die Wacht zu halten, zugetheilet. Item ARGVS, der hundert Augen hatte, war Secretarius, und noch viel andere mehr, welche ich, um Kürtze willen, übergehen werde, indem deren Aemter von keiner Wichtigkeit sind, sie auch bey ihrer Ankunfft und Abtritt sich nichts haben vernehmen lassen, sondern sich nur im Gefolge, wie dergleichen Domestiquen ihre Gewohnheit ist, nach dem Pallast begeben haben.



Nach allem diesem hörte man ein entsetzliches Gelächter und Geschrey, gleich als ob die Zuschauer toll und närrisch

risch wären, und sich wolten zu todte lachen; Jedoch vermerckten wir noch einige, die darinn Bescheidenheit gebrauchten, und einen Eckel hatten an denen, so darinn über das Ziel und Maaß schritten. Als wir nun nach diesem Lachen uns umsahen, so wurden wir eine sehr übel disponirte Person gewahr, die da allerhand äusserliche Gebrechlichkeiten und Unansehnlichkeiten an sich hatte, wie auch sehr übel gekleidet war, und auf einer kleinen Stein- oder Müller-Eselin geritten kam, welcher Esel von einem alten Weibe, so bucklicht und barfuß war, geführet wurde, die gleichfals nicht minder als er, miserabel aussahe. Ich erkannte solche alsobald, und gedachte: o Jammer! reute nur zu, du wirst schön ankommen. Als sie nun näher an uns gekommen, so fragten sie, wo der königliche Pallast wäre, in welchem sich die Könige versammleten? Einige der Zuschauer hielten dafür, daß man dahin gehe, um ein Allmosen zu empfangen: Andere glaubten, daß es ein von denen übrigen Göttern angestelltes Verdruß-Spiel wäre: Noch andere wolten aus seiner Physiognomie

ange-

angemercket haben, daß er auch hieher beruffen, und aus Königlichen Geblüt sey, vorgebende, daß es Mephiboseth, ein Sohn Jonathans und Enckel des Königs Sauls sey. Allein, da er an die Stätte kommen war, allwo die andern Halte gemacht, so stund er stille, wendete sich gegen das Volck, und sprach: Ach, ihr armen blinden Menschen! ach, o ihr armen verstockten Hertzen! Muß ich wider meinen Willen meinen Mund gegen euch öffnen, und mein Gemüth gegen euch ausschütten, so kan ich anders nicht, als euch recht scham-roth machen, wegen euers blinden, verblendeten und finsteren Verstandes, daß ihr so gar unweise seyd, und durch die Phantaseyen der Welt euch lasset so bezaubern, die ihr euch einbildet klüger zu seyn, denn andere, und seyd doch die grösten Thoren: Sehet doch all euer Bewürcken an, all euer Unterfangen, all euer Speculiren und Studiren, ob es nicht eitel Phantaseyen und Verkehrtheiten, und nicht die geringste Spure ist, die einer wahren Weißheit ähnlich wäre. Ach, Elende und Erbarmungswürdige! Sehet doch,

wie schon so viel wackere und gelehrte Männer aufgestanden, und vom Geist GOttes sind erwecket worden, die da aus reiner Liebe sich haben bemühet, euch den Weg nach der wahren Weißheit anzuweissen, die da allerhand Merckmahle und Sinnbilder ihres Vorübergangs aufgerichtet, und tieffe Fußpfaden hinterlassen haben; gleichwohlen sehet ihrs nicht, sondern ihr seyd verblendet, und reiset mit euren Gedancken nach Osten und Westen, nach Süden und Norden, nach denen tieffen Speluncken der Erden, allwo man die Berge durchbohret, und nach denen Lufft- und Mondes-Regionen grübelt, um von dar Athem zu schöpffen, hergegen verachtet ihr das, so allernächst um euch ist, als ob GOtt in denen entferntesten Theilen gnädiger wäre, als bey Euch. O erschreckliches Elend, daß ihr so ein schlechtes Vertrauen zu GOtt traget? Allein, was ist dessen Schuld? Nichts anders, als eure Ungeschlachtigkeit, eures Hertzens Verdorbenheit, euer schlechtes Betragen gegen GOtt, da euch euer Gewissen überzeuget, daß ihr nicht nach seinem Wort und Geboten lebet. Denn wür-

det ihr ein geruhiges Gemüth haben, und euch zuförderst darnach bestreben, so würdet ihr GOtt in seinem Wesen und in der Natur erkennen. Nun aber verdammt euch euer Gemüthe: Denn es siehet das Gesetz, und weiß, daß euer Leben wider dasselbige ist; darum sucht es sich von dem Gesetze unwissend zu behalten, auf daß es Ruhe habe, und vom Gesetze nicht verdammt werde, sondern bey der Welt alle Vergnüglichkeiten empfange. Dieses veranlasset nun den Satan, euch das Gesetze noch mehr mißfällig zu machen, und dargegen das Lust-Spiel dieser Welt ergetzlich vorzustellen, GOtt in seinem Wesen zu verkleinern, und hergegen der Welt Pracht, Klang und Gleissen in euren Augen groß zu machen. Das ist denn die Blindheit eures Hertzens, und die Fesseln, darinn ihr gebunden vom Teuffel gehalten werdet, daß ihr niemahl zur wahren Weißheit kommet. Ich weiß gar wohl eure Aufführung und euer Lachen, wormit ihr mich verlachet; allein lachet, lachet nur! ich bins gewiß, daß euer Lachen in ein Weinen und Heulen wird verkehret werden. Da ihr hernach werdet sehen,

wie

wie ihr des rechten Weges verfehlet, und diejenigen verspottet habt, so euch zu recht weissen wollen: Allein, es wird alsdenn wohl zu spät seyn, und ihr werdet die Sententz des Richters anhören müssen: ich kenne euer nicht! Darum würde es gut für euch seyn, wenn ihr eure Blindheit, eure Thorheit und euren Unverstand in der göttlichen Weißheit bey Zeiten erkennen, und euch zum Creutz des grossen Heylandes nahen woltet, damit er seine erbarmende Gnade über euch könte fliessen lassen; und daß er euch, gleich denen Besessenen, könte reinigen, mit denen Krancken gesund, mit denen Blinden sehend, und mit denen Lahmen wandelnd machen: So würdet ihr alsdenn mercken, wie ihr bisher auf einem so greulich geschwülstigen und grossen Camels-Buckel euers Hochmuths, der Aufgeblassenheit hoch hergefahren, daß bald keine Pforten hoch genug gewesen, durch welche ihr hindurch köntet kommen. Ihr überlasset euch euren Phantaseyen, darum seyd ihr so schwülstig. Würdet ihr euch aber mit Rebecca, des seligen Patriarchen Braut, von dem Camel

eurer Hoheit herunter lassen, das ist, euch selbst erkennen lernen, wie elend, blind, nacket und bloß ihr seyd, so würdet ihr euch zum Artzte nahen, und von demselben verlangen, daß ihr geheilet würdet. So lange aber ihr in dieser eurer Blindheit verharret, so kan euch in Ewigkeit nicht geholffen werden. Denn ihr habt Augen und sehet nicht, Ohren, und höret nicht, Füsse, und gehet nicht. Ihr seyd gleich denen Götzen-Bildern, die keine Vernunfft haben, und denen, die sich selbsten schädlich sind. Darum ist bey euch das Contrarium alles Guthen. Ihr verachtet, was gering ist, und verlachet, was schlecht ist. Hergegen sehet ihr nur nach denen Dingen, die mit eurem geschwülstigen Gemüthe gleicher Art sind. Das ist, ihr lobet die steinernen, silbernen und güldenen Bilder, und verwerffet, was euch nicht in die Augen scheinet; da ihr doch keine Naturkündiger seyd, die da wüsten, das Gute aus dem Bösen zu scheiden, oder die da in das Centrum der Natur schauen könten, und das Gute, unter dem Verdeck des Bösen, sehen, so würdet ihr euch moderater betragen,

und mehr Respect gegen mich haben. Ists nun gleich, daß ich euch schlecht in die Augen scheine, und meine Person einen schlechten Egard in euren Augen hat, so wisset doch, daß das, was mir etwa an dem äusserlichen ermangelt, der Schöpffer solches inwendig tausendfältig ersetzet habe. Denn mein Inwendiges ist Licht und Leben, obschon mein äusseres scheinet finster zu seyn; der Schöpffer hat es also nach seinem ewigen Weißheits-Rath geordnet und vor gut zu seyn erkannt, daß ich mit diesem schlechten Uberkleide solte angethan und verhüllet werden; auf daß ich von euch unerkannt verbliebe, und ihr mich nicht vor einen König anzusehen vermögtet. Denn mir ist wohl wissend, daß ihr mich nicht kennet, und auch nicht glaubet, daß ich der sey, der ich bin. Allein, ich bitte mirs aus, euch zu sagen, wer ich sey; es wäre sonst wider die weise Vorsorge meines Schöpffers, und wider seine göttliche Weißheit: Würde aber jemand sich die Freyheit nehmen, euch eines theils mein Geschlecht-Register, und andern theils mein Vermögen zu beschreiben, so wür-

det ihr mit Erstaunen vernehmen, was man von mir gedencket. Doch im Vorbeygehen mit wenigen zu berühren, was andere von mir sagen, daß ich HERMAPHRODIT, des grossen Trismegisti Sohn sey: Ein König der Könige, ein Fürst der Fürsten, und Herr der Herren. Daß mein Königreich aus einem Anfang in den andern, und aus einem Ende in das andere; und daß meiner Unterthanen viele Millionen Legionen seyn. Warum aber ich ein Hermaphrodit genannt werde, das hat diesen Grund und Ursach, weil ich mich auf beyde Naturen neige, daß ich männlich und weibliches Geschlechts sey, und ich mich selbst schwängern, selbst gebähren, selbst sterben und selbst wieder lebendig machen könne; Und daß ich also sey der Saame, der Acker, die Frucht und das Wesen der Vollkommenheit: Mann und Weib, der König und die Königin, das Gold und das Silber, die Sonne und der Mond, der Sulphur und Mercurius. Ja, daß ich sey alles in allem, und könne mich selbst solviren und coaguliren, mich selbsten zum

zum Wasser und zum Stein machen, welches sonsten kein Ding in der Welt vermögend ist; dahero ich genannt bin ein Zusammenwurff aller Kräffte, das ist, die kleine Welt, die da nichts über sich hat, als den Menschen.

Ich recommendire euch von Hertzen, daß ihr GOTT lernet erkennen, und euch selbsten. Gehabt euch wohl!

NB. Es ist nicht zu beschreiben, wie alles so erstummet und schamroth gestanden, als er seine Rede gethan, und wie keiner über sich, sondern alle vor Scham nach der Erden gesehen, indem wohl niemand geglaubt, daß er reden könne, oder zu reden wisse. Auch hat alles Volck mit grosser Aufmercksamkeit zugehorchet, und hätte gerne noch mehrers von ihm gehöret. Allein, er hat auf einmahl seine Rede abgebrochen, und nach dem Gasthof sich gewendet, allwo ich logiret war, und winckete mir mit der Hand, gleich als ob es jemand ihm gesaget, daß ich allda wäre; worüber ich den sehr erschrocken war. Allein um der Verbundenheit, womit ich ihm verbunden, muste ich wider Willen

gehorsamen, und mich zu ihm begeben: und als ich zu ihm kam, sprach er: Du solt mein Secundant und Zeuge seyn, bleibe bey mir, und folge mir; worauf er nach dem Pallast gegangen. Allein, da Cerberus, die Garde, ihn nicht wolte hinein lassen, so kamen sie zum Wort-Wechsel.

Hier hebet sich das Gespräche an.

Janus, der Reichs-Marschall, oben vom Fenster herunter sehend, fragete, was das wäre?

Hermaphrodit antwortete: daß er auch herein wolte, welches ihm Cerberus habe abgeschlagen. Was denn diß vor eine Bewandniß habe?

Janus saget, daß Cerberus nichts werde wider seine Instruction gethan haben, er solte es ihm nicht vor unhöflich nehmen. Wer seyd ihr?

Hermaphrod. Ich bin Hermaphrodit.

Janus. Was ist euer Ansuchen allhier? Denn die Reichs-Götter sind beysammen, und geziemet sich nicht, euertwegen sie in ihren Angelegenheiten zu incommodiren.

Hermaph. Die Ursach, warum sie versammlet, ist auch die, darum ich hier bin, und mich dey denselbigen einfinden muß.

Janus. Worinn bestehet denn die Noth Ursache, damit ich sie dessen benachrichtigen könne?

Hermaph. Die Ursach, warum sie versammlet, ist auch die, darum ich hier bin, und mich bey denselbigen finden muß.

Janus. Sie geben zur Antwort: Sie, die Götter des Reichs, wüsten von niemand, der unter ihnen ermangele.

Hermaph. Diß ist nicht die Antwort auf meine gegebene Anfrage, sondern ich sage: die Ursache, warum sie versammlet sind, ist auch die, darum ich hier bin, und bey denselben mich finden lassen muß: Also frage ich nur, ob sie nach meinen habenden Befehl gehorsamen wollen, oder nicht?

Janus. Sie geben nochmahlen zur Antwort: daß sie von niemand wüsten,

der unter ihnen ermangele; jedoch wollen sie vernehmen, wer so ein unfreundliches Ansuchen habe, und sich melde, oder was dessen Begehren sey?

Hermaph. Ich habe kein Ansuchen, sondern eine protestantische Declaration, daß der, so ihnen, auch mir, geboten, auf diesem königlichen Reichs-Tage zu erscheinen. Die Ursache dessen ist ihnen schon bewust.

Janus. Die mir zugestellte Antwort habe abgestattet, und die Götter des Reichs werden sich bemühen, euch in Person zu sehen.

Jupiter. Woher du verlauffener Kerl?

Hermaph. Aus meiner Herberge.

Jupiter. Du garstiger Lauser! Wer hat dich hieher geführet, um uns in unsern Angelegenheiten zu stöhren. Was ist dein Ansuchen.

Hermaph. Nicht so feurig, nicht so feurig, lieber Jupiter, und ergrimmet nicht also: denn ihr werdet wissen die Ursache, warum ihr hier versammlet seyd: ob es in euren eigenen oder Reichs-Angelegenheiten sey: Denn ich halte es dafür, daß die Ursache, warum ihr hier versammlet, sey auch die-

diejenige, darum ich hier bin; und thue also gantz nicht unrecht, daß ich euch in euren Angelegenheiten störe. So habe ich auch kein Ansuchen, sondern eine Protestation und Declaration, die darinn bestehet, daß derjenige, so euch anher entbothen, auch mir gebothen hat, auf gegenwärtigem Reichs-Tage zu erscheinen, um mit euch den Rang-Streit auszumachen, weshalber ihr euch etwas angemasset, und vor etwas ausgegeben habt, das ihr nicht seyd: wodurch ihr mir meine Ehre geraubet.

Sodenn auch fallet ihr mit lieblosen Worten auf mich zu, und stürmet mit gantz abgeschmackten Beschimpfungen gegen mich, welches mich sehr betrübet. Habet ihr aber mehr Schönheit, Zierde und Ansehen, denn ich, so dancket GOtt: denn ihr gebrauchets warlich wohl; Sintemahl eure Schatz-Kammern bey weiten nicht so schwehr sind, als eure Mast-Bäuche. Solte es der Schöpffer vor gut angesehen haben, die in mir vergrabenen Perlen als Tappeten heraus zu hängen, wie bey euch geschehen, so würden alle eure Kräffte nicht ein Haar Gleichheit ge-

habt haben mit meinen edlen Perlen. Also verachtet ihr nicht mich / sondern meinen Schöpffer.

Jupiter. Was sagst du giffriger Kerl, es sey dir eben sowohl als uns allhier gebothen? Wer solte wohl deinen Vermessenheiten Glauben beylegen, und zugeben, daß du unter denen geheiligten Göttern dich stellen soltest, wodurch wir von deinem Unrath inficiret und entheiliget würden.

Hermaph. Lieber Jupiter, trotze nicht also, es wird sonder Zweifel doch möglich seyn, daß wir in der Liebe mit einander sprechen können: Es ist hier nicht um die Noth-Frage zu thun, wer mehr giffrig sey, ich oder ihr; sonst solte es mir ein geringes seyn, dasselbige auf euch zu erweisen. So ist es auch nicht die Frage, ob mich unter die Zahl der geheiligten Götter stellen wolle, indem es mir despectirlich wäre, mich in euerer Classe und Societät zu befinden, dann solte ich wohl eher von euch inficiret werden; Sondern gegenwärtig ist es darum zu thun, daß mir sowohl als euch allhier gebothen ist, mit euch den Rang-Streit

Streit auszumachen, der da bishero unter Uns obgeschwebet, da ihr mit Unrecht euch angemasset, die prima Materia Lapidis Philosophorum zu seyn, welche ihr doch nicht seyd; wodurch ihr mir meine Ehre geraubet, und solchen Ehren-Rang entziehen wollen.

Jupiter. Was sagest du? Wir hätten mit Unrecht uns angemasset, die prima Materia Lapidis Philosophorum zu seyn, die wir doch nicht wären, und also dadurch dir deine Ehre, Titel und Rang geraubet? Dieses verstehe ich nicht, wie auch nicht deine garstige und schimpffliche Reden, womit du uns belegest. Sage mir, wer bist du, was bildest du dir für Groß ein, und in welche Classe der Götter gehörest du? Du garstiger Lauser, trolle dich von hinnen.

Hermaph. O lieber Jupiter, ich fürchte alle deine Schreckungen gantz und gar nicht: denn deine Raserey ist mir bewust; sondern ich beharre mit Recht darauf, daß ihr solche prima Materia nicht seyd, als ihr vorgebet, sondern daß ich dieselbige bin. Daß ihr aber

aber Spots-weise die Frage an mich thut: wer ich sey, und in welche Classe ich gehöre? so wisset denn, daß ich 1) bin der, so da mit euch redet; 2) aber bin ich der Hermaphrodit, des grossen Trismegisti Sohn, der in keine Classe noch Societät gehöret, sondern für sich allein, und über alle ist. Saget mir auch dergleichen von euch.

Jupiter. Ob wohl du ein grober Klotz bist, so will ich doch nicht hoffen, daß du so thörigt, und glauben werdest, daß du ein Metall oder ein Mineral seyst, wenigstens wird dich noch niemand dafür erkennen; es sey denn, daß du dich deshalber legitimirest, oder deinen Adelstand nach denen Reichs-Gesetzen mit sieben Ahnen beweisen kanst. Ist nun dieses, so werden wir die Ehre haben, einen neuen Horizont und Zodiacum über uns zu sehen. Allein, es mag wohl eher Himmel und Erden vergehen, als daß dieses geschehen kan.

Hermaph. O nein, so unhöflich bin ich nicht, daß ich mich etwas anmaßte zu seyn, so ich doch nicht bin, wie ihr gegen mich gethan. Denn ich gestehe

es,

es, daß ich kein Metall noch Mineral der grossen Welt und Feldberge bin, und gebe euch die Versicherung, daß ich solche zu seyn niemahlen prätendiren werde, sondern euch diese Ehre allein von Hertzen gönne. Denn wo ich ein solch Metall oder Mineral der grossen Welt und Feldberge wäre, so könte ich der Weisen Subjectum so wenig seyn, als ihr es seyd, und würde auch diesen Titul, wie ihr, mit Unrecht besitzen. Aber doch will ich euch sagen, daß ich auch ein metallisches Mineral bin, welches aus metallischen Saamen und Geblüte, aus metallischer Natur und Wesen entsprossen, geurständet und seinen Anfang hat, aber nicht aus denen wilden Feld- und Welt-Bergen der grossen Welt. Denn, wie gesagt, so ich deren eines wäre, so könte ich die prima Materia Lapidis Philosophorum nicht seyn, als ihr zu seyn vorgebet.

Jupiter. Du bist ein curiöser Kerl, du verkündigest uns neue Zeitungen, die noch niemahlen sind erhöret worden. Wo hast du dergleichen erlernet, oder wer ist dein Professor gewesen?

Man

Man siehet deine Narrheit dir zum Augen heraus fackeln; wo deine Weißheit hinkommt, da wird man deiner lachen, daß du ausser uns noch ein Mineralisches und Metallisches Reich behaupten wilst; So albern habe doch noch niemand angetroffen.

Hermaph. Ich habe schon die Ehre gehabt, euch zu sagen, daß ich des grossen Königs Trismegisti Sohn sey; nun aber sage ich euch, daß die Natur meine Mutter, und also bin ich aus dem königlichen Geblüte, mithin von weit bessern Adelstand, denn ihr, und folglich auch ein viel herrlichers und edlers Metall, denn ihr nimmer zu werden vermöget.

Jupiter. Dieses ist bald gesagt, aber womit beweissest du es, damit wir es glauben müssen; auf deinen capriciösen Kopff kömmt es gewiß nicht an.

Hermaph. Das beweise ich durch die Meister der heiligen Schrifft; als da ist Moses, Gen. I. da er sagt: Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. Johann. I. Im Anfang war das Wort, um-

und das Wort war bey GOtt / und alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Prov. IX. Der du alle Dinge durch dein Wort gemacht. Ps. VI. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht / und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes. Spruch. Salom. III. Der HErr hat die Erden durch Weißheit gegründet / und durch seinen Rath die Himmel bereitet, durch seine Weißheit sind die Tieffen zertheilet, und die Wolcken mit Thau trieffend gemacht. Item, Sapient. VIII. spricht die Weißheit: Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er was machte, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit / von Anfang vor der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren / da ware ich schon bereitet; da die Brunnen noch nicht mit Wasser quelleten; ehe denn die Berge eingesencket waren / vor den Hügeln war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht / und was daran ist / noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete / war ich daselbst / da er die Tieffen mit seinem Ziel verfassete / da er die Wolcken dro-
ben

ben vestigte / da er vestigte die Brunnen der Tieffen; da er dem Meer das Ziel setzete, und den Wassern, daß sie nicht übergehen seinen Befehl: Da er den Grund der Erden legte / da war ich der Werckmeister bey ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielte vor ihm allezeit / und spielete auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey denen Menschen-Kindern. Ferner Cap. VII. Die Weißheit ist das allerbehendeste, sie fähret und gehet durch alles, so gar lauter ist sie. Denn sie ist das Hauchen der göttlichen Krafft / und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen. Darum kan nichts Unreines zu ihr kommen: Denn sie ist ein Glantz des ewigen Lichts / und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft / und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig, und thut doch alles, sie bleibet, das sie ist, und verneuert doch alles, und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und machet GOttes Freunde und Propheten: Denn GOtt liebet niemand, er bleibe denn bey der Weißheit. Khungr. de Leipz. pag. 169. Cap. VIII. Vom HErrn

ists geschehen, ich bezeuge es mit dem ewigen IAH, der wunderbahr, dessen Weißheit, Güte und Allmächtigkeit ohne Zahl ist, auch kein Ende hat, und ist wunderbahr in unsern Augen; daß der dreyeinige allein kurtz begreifliche catholische und grosse Stein der Weisen sey Ruach Elohim, ein lebendigmachender, hochweiser, überaus sehr mächtiger, wunderthätiger und catholischer Feuer-Funcke und Krafft des Geistes oder Hauchs, so im Anfang auf dem ▽ schwebende des dreyeinigen lebendigen, allweisesten, allmächtigen wunderbaren GOttes, der ein Feuer und Geist ist, welcher vermittelst Schamaim, des Aetherischen Geistes der Welt, das ist, von dem Himmel empfangen, und ein Saltz, im jungfräulichen Leibe oder Bauche, der NB. NB. grossen Welt worden ist; daraus er denn auch, als derselben Sohn, natürlich gebohren. vid. p. 188. Er ist eben dieselbige Frucht und Gabe der Weißheit GOttes, davon Salomon sagt: Langes Leben ist zu ihrer Rechten, und zu ihrer Lincken ist Reichthum und Ehre. vid. p. 172. Lapis Philoso-

phorum Catholicus ac Magnus, Christi natürliche Contrefait im grossen Welt-Buch der Natur, wie er es denn warlich ist, so muß desselben Subjectum, von aussen anzusehen, auch gering und schlecht seyn, dieweil auch Christus vor der Welt unansehnlich war. Gelobet sey der allmächtige GOTT! der das Köstlichste aus dem Verächtlichsten lässet herfür kommen. Denn was hoch ist vor der Welt, bey dem Menschen, dasselbe ist ein Greuel für GOtt: Bitte GOtt in Geist und in der Wahrheit, daß Ruach Chochmah-el, der Geist der Weißheit GOttes, dir die Wahrheit auch zeige, und hiervon dich recht belehre, Ps. 118. Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, der gesetzt ist zu einem Fall, und Auferstehung vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird. Esa. VIII. Ist dieser nicht JEsus, Josephs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen. Joh. 6. Wie spricht er denn: Ich bin vom Himmel kommen, ist er nicht eines Zimmermanns Sohn, heisset nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder, Jacob

und

und Joses und Simon und Judas, und seine Schwestern, sind sie nicht alle bey uns? Matth. 13, 53. seqq.

Lieber Jupiter, versteht ihr mich, was ich sage? oder wisset ihr nicht, daß GOtt den Armen aus dem Staube erhöhet, und einen David von denen Schaafställen genommen, und zum Könige über Israel gesalbet 2 Buch Samuel. VII. Aber höret doch noch eins: Als dorten GOtt der HErr den David wolte zum König salben, so sandte er hin den Samuel, den gottseligen Propheten und Seher in Israel, zum Hause Isai: Und da er hinkommen, so wolte er einen von dessen Söhnen salben; aber der HErr sprach zu Samuel: Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine Grösse, ich habe ihn verworffen; denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Hertz an. Sam. 16. Denn nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, sondern, was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwehlet, daß er zu schanden mache,

was starck ist / und das unedle vor der Welt / und das verachtete hat GOtt erwehlet / und daß da nichts ist, daß er zu nichts mache, was etwas ist, auf daß vor ihm kein Fleisch sich rühme. 1 Cor. 1, 26.

Jupiter. Deine Relation schliesset dahin, daß du selbiger soltest seyn; allein, es ist doch nicht genugsam erwiesen, sondern es ist nur nach deinem phantastischen Kopff so was daher geschwätzet: daraus ich vermercken kan, daß es mit dir so beschaffen, als mit solchen, die im Kopff etwas verruckt sind, die sich groß einbilden, als ob sie über dieses oder jenes Stücke Land König wären.

Hermaph. Wenn ihr Verstand habt, so werdet ihr sehen, daß mein Satz in allen seinen Theilen erwiesen, und ein mehrers darvon zu sagen, für dißmahl unvonnöthen. Gleichwie aber ich des grossen Trismegisti eintziger Printz und Erbe, so bin ich auch in der Wahrheit, ohne Wahn oder Phantasey, König, welches mir auch nicht nehmen lasse.

Jupiter. Wer hat dich zum Könige gemacht?

Hermaph. Der, so mich gezeuget.

Jupiter. Wo sind denn die Signalia, darmit du dich, als König, legitimirest?

Hermaph. Ich habe so wenig nothwendig, mich als König zu legitimiren, so wenig als ihr, indem diejenigen, so in mein Königreich kommen wollen, mich schon als einen König respectiren werden.

Jupiter. Wo ist denn dein Königreich, daß wir es wissen, und dich als König ehren?

Hermaph. Mein Königreich ist in mir, und ich, als König, bin in demselben. Ob aber ihr mich als König ehret, da liegt nichts an: denn der Schöpffer ehret mich als einen König, euch aber nur als Vasallen, welches mir Ehre genug ist.

Jupiter. Warlich, du bist ein gewaltiger König, darum magst du dich auch einen König nennen: denn deine Physiognomie bringt es mit, daß dein Königreich nur in deinem verwirrten Kopff bestehe, und also niemand dich kenne,

ohne allein die, so dir ein Allmosen reichen.

Hermaph. Wie gesagt, ich bin ein König, und der Schöpffer ehret und respectiret mich, als König, euch aber nur als Vasallen.

Jupiter. Wo ist denn dein Königreich und deine Unterthanen?

Hermaph. Ich habe es euch schon gesagt, daß mein Königreich in mir, und ich in meinen Königreiche bin.

Jupiter. Das ist eine wunderliche Antwort, die ich nicht zu begreiffen vermag; darum schliesse ich, daß du entweder im Kopff verwirret, oder ein Phantaste bist. Denn ein König hat kein Land noch Leute in sich, sondern ausser sich.

Hermaph. Darum, weil ihr mich vor närrisch haltet, ihr aber so hochgelehrte Leute seyd, so sage ich euch nochmahls, daß mein Königreich in mir, und ich in demselben bin, welches die pure Wahrheit ist, und wenn ich auch sage, daß mein Königreich auf der gantzen bewohnten Erden sey, so lüge

ich

ich nicht. Was aber anlanget den Punct vom Allmosen, so entsinne mich gantz und gar nicht, dergleichen gefordert zu haben; wohl aber, daß ihr öffters bey meiner Thür herum gesprungen, und darnach Verlangen gehabt.

Jupiter. Du bist ein grober garstiger Kerl, der keine Vernunfft, Verstand noch Weißheit hat, weil sonsten du moderater und plus d'honneur uns begegnen soltest, allein alles dieses weisset gnugsam an, daß du nicht recht im Kopff, sondern ein Capricen-Macher seyest.

Hermaph. Ja, so gehets leyder; Wenn man das Seinige prätendiret, so muß man entweder verruckt im Kopffe, oder sonst ein wunderlicher Kerl heissen. Solte ich das Meinige euch nur gutwillig überlassen haben, so würde ich allezeit ein getreuer Freund, eine hoch meritirte Person heissen. Nun aber, da ich das Meinige zu meinen Händen ziehen will, muß ich von euch allen Despect anhören; allein, diß machet es nicht aus, sondern ich prätendire das Meinige, nemlich daß ich die prima

Materia sey; und Mir der Titul davon mit Recht gebühret, den ihr bis daher mit Unrecht euch angemasset und beygeleget habt: Welches ich absolute nun nicht mehr gestatten will.

Janus. Lieber Hermaphrodit, verzeihet mir, wenn ich auch ein Wort darzu reden darff. Gesetzt nehmlich, es sey also, daß ihr die prima Materia Lapidis Philosophorum wäret (welches ich aber nicht zugeben werde), und die Götter hätten sich dieses Tituls bedienet oder gebrauchet; was lieget euch daran, was Schaden oder Nutzen habet ihr davon? Mich bedüncket, es solte euch ja wohl gleich viel seyn können. Es wäre denn, daß ihr gesinnet, darmit Geld aufzunehmen, oder etwas Profits zu suchen.

Hermaph. Lieber Janus, ich verstehe euch gar wohl, allein ich fordere und prätendire nichts, als nur das Meine, so mir von Rechtswegen gebührt. Denn der Schöpffer hat diese Monarchie mir allein zugethan; und also gebühret mir auch der Titul davon, und sonst niemanden. Es sey aber fern von mir,

daß

daß ich gesinnet wäre, darmit Geld aufzunehmen, sondern es scheinet mir vielmehr, daß dergleichen bey euch ist, indem diß auf euch mehr paßet; sintemahl nur die, welche ihre Kleider und Nahmen verändern, darinn allzu bekannt, oder verdächtig sind.

Jupiter. Ich verstehe deine Capricen noch nicht recht, also auch deine Prætension nicht; Sage denn, was dieselbe sey, und worinn sie bestehe, damit wir wenigstens auf deine Thorheiten antworten können.

Hermaph. Wenn ich etwas von dem Euren prätendiren solte, so hättet ihr Ursache, mich zu chicaniren, nun aber fordere ich nichts, denn das Meine, welches ihr mit Unrecht besitzen wollet, dahero soltet ihr billig mich unangefochten lassen, und nicht mit dem Titul eines Capricenmachers belegen, welcher euch besser zukommt. Denn meine Prætensiones sind keine Capricen, sondern es betrifft solches meine Eigenthümer, die ihr euch angemasset und zu handen gezogen.

Jupiter. Sage, wie so denn?

Hermaph. Ja, wie so denn? daß ihr saget: für das Erste, ihr wäret das geringste Ding; und denn Zweitens, ihr wäret das einige Ding; da ihr doch keines von beyden seyd, und mit Wahrheit nicht sagen könnet. Denn Erstens, so ists bekannt, daß ihr Götter und Könige zu seyn euch anmasset; die ihr es vor eine grosse Beleidigung aufnehmen würdet, wenn man sagte, daß ihr geringe Knechte oder Tagelöhner wäret; indem euer Aufputz, Glantz und Pracht genugsam anweiset, daß ihr euch euers ersten Standes schämet, und gern noch höher zu seyn prätendiret, als euch der Schöpffer gemacht hat. Zweitens, so ists bey denen wahren Weisen eine ausgemachte Sache, daß ihr das einige Ding nicht seyd; sintemahlen ihr 1) Metallen seyd, die von maßivischer Härte, aus denen Berg-materialischen Unreinigkeiten gewachsen, durch das Schmelz-Feuer zu Metallen geworden, und Metalle des gemeinen Mannes seyd. 2) Seyd ihr nicht lucker und porös, oder offen, wie es

Basilius Valentini prätendiret. 3) Kein Spiritus Mundi. 4) Nicht mit Spiritibus tingiret. 5) Kein Mercurius. 6) Kein Sulphur der Weisen in euch; also auch 7) nicht der lunarische / noch 8) der solarische Sulphur daraus der Weisen aurum potabile gemacht werde. Will geschweigen, daß man bey euch / weder bey einem allein / noch allen zusammen 9) das philosophische Feuer / oder 10) der Alchaest aus euch / benöthigten Falls / könnte zu erlangen seyn; Sondern alle diese nothdürfftigen Eigenschafften müssen unumgänglich von andern Quellen hergezogen und dahin geleitet werden. Worbey denn die Frage zu machen, ob auf solchem Fuß auch jemahlen jemand den gesetzten Endzweck erlangt habe? Das ist also kürtzlich meine vorbringende Klage.

Jupiter. Ach, o du einfältiger Tropff / du grober Klotz! verstehest du die Schrifft also? Ich weiß nicht, ob ich dich belachen oder beweinen soll! Denn dein Vorbringen ist lauter Thorheit und Phantasey, die nicht verdienet beantwortet zu werden, indem dieses weltkundig /

kundig und undisputirlich ist, daß wir nach dem ersten Satz, so wohl in specie, als auch in genere zusammen, dasselbe geringe Ding; und nach dem Zweyten Satz das einige Ding sind, davon die Weisen so viel schreiben.

Hermaph. Was den ersten Satz betrifft, sage ich Nein, indem ihr weder eins allein, noch alle zusammen das geringe Ding seyd, von welchem die Weisen sagen, sondern ihr seyd Götter und Könige.

Jupiter. Ja, du hast recht, wir sind Götter und Könige, und lassen uns diesen Titul nicht nehmen; allein gleichwohl sind wir das geringe Ding auch.

Hermaph. Wie? ich beharre darauf, daß ihr Götter und Könige, und also keine Knechte oder Tagelöhner, noch weniger das geringe Ding seyd.

Jupiter. Wie gesagt, wir sind Götter und Könige, aber auch einige unter uns so gering, daß sie nur als Knechte und Tagelöhner zu achten; allein, gleichwohl, und ohne dieses, sind wir

doch

doch das geringe Ding alle zusammen.

Hermaph. Jch bestehe darauf, nach eurem eigenen Vorgeben, daß ihr Götter und Könige seyd, der geringste in seinem Stande sowohl, als der edelste, folglich ohne Ausnahme; und also seyd ihr nicht Knechte noch Tagelöhner.

Jupiter. Wenn wir schon Götter und Könige sind, so sind wir doch gleichwohl auch Knechte und Diener der würckenden Natur, und also das geringe Ding. Wie man, zum Exempel siehet, daß Saturnus und Mars, Antimonium und Vitriol eben so gering sind, daß sie bald des Aufhebens nicht werth geachtet, und doch selbige zu allen Arbeiten unentbehrlich gebrauchet werden. Daher ist nicht zu leugnen, daß wir nicht solten auf gleiche Art das geringste Ding seyn.

Hermaph. Lieber Jupiter, lasset doch von eurer halsstarrigen Widersetzlichkeit nach, und sehet doch den Unterscheid zwischen einem König und einem Knechte: denn ein König ist ein Herr alles seines Hauses, Landes und Wesens;

Wesens; er ist Herr, Meister und Besitzer alles seines Thuns und Lassens, seiner Gebote, Befehle und Gehorsams; alles soll und muß demselben zu Dienste leben, und geneigt seyn. Hergegen ein Knecht muß sich der Gebote und Befehle seines Königs und Herrn unterziehen, selbige veneriren und gehorsamst respectiren. Ja, er muß sich so betragen, daß er nicht die Ungnade seines Herrn auf sich lade. Also seyd ihr Könige und Herren, die da gebieten und befehlen, und die Natur muß euch dienen und gehorsamen: Dargegen, wenn ihr Knechte wäret, so müßtet ihr der Natur dienen. Wahr ist es, daß Saturnus und Mars, Vitriol und Antimonium gering sind, und zu geringen Dingen gebraucht werden, aber darum seyd ihr noch nicht das geringe Ding; auch nicht Diener der Natur, sondern, so lange ihr auf dem Stock eurer Mutter stehet, so muß die Natur euch dienen, wenn aber ihr darvon, als eine Frucht, abgebrochen, so verwaltet ihr erst euer Königreich selbsten, und das Amt, darzu ihr geschaffen seyd.

Jupiter. Wie solte Saturnus und Mars nicht geringe genug seyn? Ist auch etwas in der Welt von Geringheit, daß diesen beykömmt, und doch so unentbehrlich, daß nichts in deren Ermangelung dieselbe Stätte vertreten kan.

Hermaph. Ihr seyd Götter und Könige, und keine Knechte oder Tagelöhner: Denn ein König ist kein Knecht, und ob es sich fügte, daß er aus besonderer Complisance, knechtische Schuldigkeiten erweiset, so ist er darum noch kein Knecht zu nennen, und noch weit von dem Stand eines Knechts zu unterscheiden; Sintemahl 1) eines Knechtes Pflicht ist, daß er ein Knecht, und mit demselben Nahmen von seinem Herrn unterschieden wird. 2) Ist er um den Lohn gemiethet. 3) Muß er die Gebote seines Herrn respectiren. 4) Arbeiten, das ist, die Geschäffte der Hand-Arbeit zu Hause, im Felde und Walde verrichten. 5) Mit Haußmanns-Kost im Essen, Kleidung und Lager sich begnügen lassen. 6) Wenn sein Herr schläffet, isset, trincket, spazieret und panquetiret, so muß er arbeiten, und hat dargegen

gegen seinem Herrn nichts zu befehlen. Dieses sind also die Signa, wie ein Herr und Knecht vor einander zu erkennen. Nun frage ich euch auf euer Gewissen, ob ihr in solcher knechtischen Dienstbarkeit stehet?

Jupiter. Du mögtest diß wohl in etwas von unserer Person gedencken. Du solt aber auch wissen, daß wir viele Vasallen, Unterthanen und Sclaven haben, die unsere groben Geschäffte besorgen, und daß dieses eben so viel sey, als ob wir dasselbige verrichten. Gleiche Bewandniß hat es nun auch mit den Metallen.

Hermaph. Dieses fichtet mich nichts an, ob ihr es in eigner Person oder durch eure Zugethanen besorget. Denn auch diese sind nicht das geringe Ding, sie sind zwar wohl gering, aber darum noch nicht das allergeringste: Sintemahl sie um das Geld, für das Interesse, und um die Nahrung gesuchet, herausgehauen, präpariret und verhandelt werden, also, daß sie nur zum Theil gering können genannt werden, und nicht das geringste Ding sind.

Jupiter.

Jupiter. Ey, wie klug! du bist gewißlich bey der Thorheit in der Schule gewesen: denn du hast ihre Maximen und Principien an dir. Welche Vernunft könnte doch errathen oder erdencken, daß etwas geringers in der Welt wäre, als oberwehnte Metallen und Mineralien, die doch die erforderlichen Eigenschafften besitzen, welche von denen Weisen verlanget werden. Sage mir, ob dergleichen ausserhalb unserer Region zu finden und anzutreffen sind?

Hermaph. Nur sachte, lieber Jupiter, und nicht also hoch gesprungen, denn ich gestehe zu, daß ihr zwar sehr geringe/beydes an Kräfften und Werth, aber darum noch nicht das allergeringste: Denn sehet nur euren Hochmuth, euern Glantz und Klang an, welcher ein Prahlen eines hochtrabenden Geistes ist, der euch untüchtig machet, der Weisen Subjectum zu seyn; Ihr habt nicht die allergeringste Qualität oder Gleichheit an euch, die da mit dem geringen Dinge der Weisen übereinkommt. Denn euch ermangelt der Geist der Demuth und des inwendi-

gen Lichts, und ohne diese zwey höchst erforderlichen Eigenschafften könnet ihr nimmermehr das wahrhaffte geringe Ding seyn.

Jupiter. Du bist ein Phantaste, und schauest auf dein Interesse, die Leute an dich zu ziehen und zu betrügen, und dargegen von ihrem wahrhafften Wercke abzuführen; denn du bist ein Schwätzer, und legest dich auf das Schwätzen, und ist all dein Reden eitel Thorheit und Lügen; sintemahlen wir das geringe Ding sind, und dasselbige ausserhalb unsern Königreiche nicht zu suchen noch zu finden ist. Damit aber ich nicht für mich blos allein rede, so will ich dir mit Zeugen beweisen, daß wir dieses geringe Ding sind. Höre dahero, was der grosse HERMES, als der Vater und Gesetzgeber aller Philosophen saget: „In den Metallen stecket die gantze Meisterschafft, aber nicht in den volkommenen, sondern in denen unvolkommenen.

Item, ZACHARIAS: Ihr sollet darneben auch berichtet seyn, daß nicht aus allen Metallen die Materia Lapidis Philoso-

losophorum, oder der Lapis Philosophorum selbst könne gemachet werden. Item RIPLÆVS: Unser Sulphur und Mercurius ist allein in denen imperfecten Metallen. Item AVICENNA: Man soll wissen, daß ein Metall viel leichter, denn das andere, zum Elixier könne gebracht werden.

Item, die TVRBA, fol. 404: Ich sage, daß alle Metalle inwendig Gold und Silber sind, welches ein jeder, der diese Kunst verstehet, wohl wißen soll.

Item FLAMELLVS: Aus allen Metallen, so fern sie noch in keinem Feuer gewesen, kan der Lapis gemachet werden, im Bley, Eisen und Kupffer, ich aber habe es im Golde gefunden. Item der Bauer p. 77. Ihr solt wissen, daß die Materia unsers Steins auch metallisch seyn muß.

Item, der Wasser-Stein: pag. 38. Dieweil die Materie desselben im Anfang, als eine Minera aus der Erden, wahrhafftig ein Stein ist.

Andere Autores dißmahls vorbey zu gehen, indem diese schon Zeugen genug, als in denen wichtigsten Angelegenhei-

ten, erfodert werden. Was sagst du denn zu diesen?

Hermaph. O Einfalt! Gewiß, es ist weit darneben geschossen. Ich habe euch schon gesagt, daß ich dasselbige Metall sey: Indem, wie ihr euch wohl werdet entsinnen, daß die Weisen von zweyen Arten Metallen oder Mineralien reden, allwo sie sagen: die Metalle des gemeinen Manns, oder unsere Metalle; also ist ihre Meynung keineswegs von denen Metallen des gemeinen Manns, oder der grossen Welt, sondern von ihren Metallen, das ist, von Mir, wie denn auch bezeuget Michael Sertivogius p. 12. wenn er sagt: Daß du in denen gemeinen Metallen solche Sache nicht suchen solt, in welchen es nicht ist; denn diese Metalle, insonderheit des gemeinen Mannes, sind todt, unsere aber lebendig.

Item, CUNRAD de Leipzig p. 140. Gold und Silber der Philosophen sind nicht gemein metallisch Gold und Silber.

Item, ISAC. HOLANDIUS: Die Metallen des gemeinen Mannes sind todt, die unsern aber sind lebendig.

Item

Item GLORIA MVNDI p. 382. in Rothscholzii Theatr. chymic. Auch ist dasselbige Ding in der gantzen Welt/ in oder auf der Erden/ nicht zu finden/ wiewohl man es doch bekömmt, auch ist es in keinem Metalle irdischer oder wächßlicher Dinge, es ist in keinem Silber oder Gold.

Item, das philosoph. Vater-Hertz p. 173. So solt ihr denn wissen, daß das Subjectum oder Ding/ so man nehmen muß, ist eine köstliche Materie, welche auf dem Erdboden nicht gefunden wird. Diese Materie findet man allenthalben, in seinem Hause selbsten. Es ist der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden, (also nicht Metall oder Mineral). Noch zum Beschluß will ich aus dem Ritter-Krieg p. 26. folgende Worte beyfügen: allwo ich damahlen schon einen Tantz mit euch/ sonderlich aber mit dem Golde und Mercurio gehalten/ auch überwunden und gesieget habe. Da ich zu meiner Defension gesaget: Weil du sonderlich wohl weist/ daß ausser mir kein wahrhafftig Gold noch Silber kan ge-

macht werden / sondern ich vermag es allein; welches ich denn hiermit aufs neue will bestätiget haben.

Item, SENDIVOGIUS p. 60. man muß ein solch Ding suchen, das verborgen ist. Nun saget mir, sind das gemeines Gold und Silber / sind das Metalle des gemeinen Mannes / der grossen Welt / der wilden Feld- und Welt-Berge? Ich glaube wohl nein; sondern ich bin dasselbige, von welchem die Weisen gedencken. Item, Gulden Vließ pag. 117. Gleichwie die Materie des irdischen philosophischen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet / ja gleichsam für ein verworffen Ding angesehen und gehalten wird ꝛc.

Item, AMOR PROXIM. p. 109. Darum ist auch das eintzige wahre Subjectum bey der Medicin als ein Aussätziger / von den Unweisen verachtet, und wie sie von Christo geschrien: Beelcebub; so schreyen sie hier: Gifft! Gifft!

Jupiter. Ich mag dich nur nicht ferner hören von deinen GOttes-vergessenen Grillenfängereyen; ich bin selbiger

so

so satt, daß mir die Ohren klingen. Doch, Curiosität halber, sage mir doch, welche Signaturen verleiten dich, zu glauben, daß du diese prätendirende prima Materia Lapidis Philosophorum seyst.

Hermaph. Es ist kein blos meynen noch glauben, daß ich dieselbige sey, sondern es ist gewiß und wahrhafftig, wie denn nicht nur die Signalia es mit sich führen, sondern die That es bezeuget. Euch aber in eurem Ansuchen zu willfahren, so wisset, daß die Weisen nachfolgende Qualitäten ihrem Subjecto zuschreiben, daß es sey, 1) gering, 2) schlecht, 3) einfältig, 4) niedrig, 5) arm, 6) elend, 7) verachtet, 8) verlachet, 9) verspottet, 10) verworffen; und zwar mit nachfolgender Explication: 1) Daß es gering von Person, 2) schlecht in seinen gantzen Lebens-Wandel, 3) einfältig in seinem Leben, 4) niedrig und demüthig, 5) arm von Geburt, 6) elend am Leibe, 7) verachtet wegen seiner Geringheit, 8) verlachet wegen seiner Weißheit, 9) verspottet wegen seiner Gelehrtheit, 10)

verworffen wegen seines vollen Eifers zum Guten, damit dessen niemand theilhafftig werde. Allein die Weisen haben diesem beygebrachten Charactern noch andere entgegen gesetzet, darmit dieses Subjectum in seinem Inwendigen soll gezieret und geschmücket seyn. Als 1) daß es ein metallischer Saamen des ersten Ursprungs, 2) eine metallische Frucht, 3) voll himmlischen Lichtes, 4) voll Lebens Geistes, 5) einen himmlischen Mercurium, 6) einen himmlischen Sulphur, 7) ein himmlisches Saltz, 8) ein himmlisches Feuer, 9) eine lunarische und solarische Tinctur, 10) eine vollkommene Frucht. Also höret ihr, welche Signalia die Weisen ihrem Subjecto, als mir, gegeben haben, die alle in und an mir befindlich, und mit meinen Eigenschafften verknüpfft, die da mir angebohren, und in der täglichen Praxi sind. Könnet ihr nun mit Grund der Wahrheit solches widersprechen, oder mich lügen straffen, so tretet hervor, ich will es mit Gedult anhören?

Ich gestehe euch, daß keine Gestalt noch Schönheit an mir, die jemand

ver-

verleiten solte, nach mir zu greiffen, oder verpflichten solte, zu glauben, daß ich der Weisen Subjectum sey. Und wenn ich nicht der Eigenliebe abgestorben, und die Einheit über alles liebte, so solte mich dieser Zufall sehr betrüben. Nun aber bezeuge ich euch, daß ich meine Zufriedenheit finde an denen Worten, wenn es heisset: Alles, was hoch ist vor der Welt, das ist, alles was von aussen schön, herrlich, prächtig, gläntzend, oder einen Klang und Gültigkeit hat, das hat der HErr nicht erwehlet; sondern, was niedrig, demüthig, das ist, sich selbst erkennend, und seinen Schöpffer preissend ist, das hat der HErr erwehlet. Denn alles, was von aussen schön und herrlich scheinet, das ist in seinem Inwendigen finster, schwartz, dunckel und ungestaltet; hergegen, was von aussen wüste und keine Schönheit hat, das ist in seinem Inwendigen edel und herrlich, so daß durch einen Sohn der Kunst aus mir die edelsten Kleinodien, Perlen und Edelgesteine hervor können gebracht werden; oder, wie Philaleta saget in seinem Buch, vom Alter der Magie p. 101.: Zuerst quillet ein dickes,

schwehres und schneeweisses Wasser/ von denen Philosophen Jungfrauen-Milch genant/ hervor. Zum andern ein wahrhafftiges Blut/ welches ein lebendiges himmlisches Feuer ist. Drittens ein geheimer Crystall/ als der weisse Felß/ und alle ihre mit Edelgesteinen versetzte Brust-Stücke/ dieweil sie in ihr selbst Feuer/ und einen Theil des gemeinen Feuers der Natur/ auch einen verborgenen himmlischen Geist/ der von GOtt selbst angezündet/ und lebendig gemacht/ in ihr hat. Und der Autor des Goldnen Vliesses p. 122. saget/ der da einen himmlischen Geist in sich hat/ so alle Dinge lebendig machet/ ja das Leben selbst ist. Er ist der einige Heyland aller unvollkommenen Cörper der Menschen; also ist mein Inwendiges ein wahrhafftiges himmlischer Kräfften volles Licht/ und ein mit göttlichen Eigenschafften angefülltes brennendes Feuer; So/ daß wenn ihr in mein verborgenes Centrum, als die geheime Kammern der Natur und der grossen Weißheit des ewigen gütigen Schöpfers sehen könntet/ so würdet ihr vor Schrecken erstarren über die Wunder

und

und grossen Geheimnisse, die allhier verwahret liegen: Wie denn solches der Meister des Buchs, Gloria Mundi, auch andeutet, wenn er saget, pag. 440. daß darinnen zu sehen sey ein Feuer, in welchem GOtt selbsten brennet von göttlicher Liebe. Von andern dißmahls zu geschweigen. Wie! mein lieber Jupiter, saget mir doch also ein solches Corpus, Subject oder Ding in eurem Königreiche.

Jupiter. Du bist ein Schwätzer und suchest deine Nahrung vom Schwätzen. Warlich, ein solches Mundstück mit schwätzen habe nicht gehöret; allein das gemeine Sprichwort heisset: Wer viel redet, der lügzet viel; welches sich an dir wahr befindet. Solte mir nicht das Contrarium bewust seyn, so würde deine Thorheit mich auch mit dir zum Narren machen, daß dir Beyfall gäbe, sonderlich wegen deiner greßlichen und abscheulichen Gestalt, da wohl kein Mahler im Stande, der dich besser hätte abcontrefeyen können, als du dich selbsten beschrieben? Aber darum ist es noch keine Folge, daß du der Ursachen

wegen

wegen das geringe Ding der Welt/oder das Subjectum der Weisen seyst; welches ich auch noch zum Uberfluß dir durch ein Exempel widerlegen will. Es stehet ja in der Schrifft: Die Armen werden das Reich GOttes ererben; da doch bekannt ist/ daß unter diesem Nahmen/ unter dieser Zunfft, und unter dieser Armen-Classe allerhand, auch die allergottlosesten, boshafftigsten und verruchtesten Menschen, ja gar Schelme, Diebe, Mörder, Spitzbuben Cartuschianer, und die allerverwegensten Menschen zu finden sind. Solte ich nun sagen oder glauben, daß die Schrifft in diesem Verstande zu nehmen, und daß der Geist GOttes in diesen Sinn die Schrifft deuten wolle, oder, daß der liebe Heyland in diesen Ausdrückungen solchem losen Gesinde den Himmel habe versprochen, und als eine Belohnung ihrer verkehrten Wercke vor viel Millionen ehrlichen Leuten, den Himmel und die ewige Seeligkeit habe zugetheilet? das sey ferne. Denn wie solte die Gerechtigkeit GOttes und seine ewige Weißheit in diesem Verstande können genommen werden, das ist schrecklich zu gedencken,

ge-

geschweige zu sagen! Sondern der Verstand der Worte ist dieser, daß der liebe Heyland sagen wollen: die Menschen, die da erkennen, daß sie arm am Glauben, blind am Verstand, und nackend an guten Wercken, als Früchten des Heiligen Geistes, die seyn recht arm, und dieser sey das Himmelreich: Wer aber dargegen reich an sündlichen Lüsten, Begierden und Gedancken, samt Ausübung böser Wercke, als worunter sich allerhand Arten Menschen, hohen und niedern Standes, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte befinden, ob sie noch so zerfetzet, krumm und gebückt, ja auch das Almosen forderten, Hunger und Mangel litten, so sind sie doch nicht die Armen, nach dem Evangelio, und also auch nicht diejenigen, denen der Himmel versprochen. In diesem Spiegel beschaue dich, du einfältiger Tropff!

Hermaph. Ihr machet mir das grösse Vergnügen von der Welt, daß ihr mir diese Erinnerung gethan, wofür ich euch verbunden bin; und wäre zu wünschen, daß ihr schon längstens auch in diesen Spiegel gesehen, es solten sonder

Zweif-

Zweiffel nicht so viel Leute seyn betrogen worden. Mein lieber Jupiter, ich verwundere mich über eure Anmerckungen, so ihr gemacht, und ist es viel, daß ihr habt angemercket, daß ich ein wüstes, garstiges und greßliches Wesen oder Ding sey, dergleichen ihr nicht gesehen, und daß ein Mahler nicht im Stande, es besser abzucontrefeyen, als ich mich selbsten beschrieben. Es ermangelt also nur noch euer Schluß, so hätte dieses seine Richtigkeit. Anbey wisset, daß alle diese Verachtungen ich von Hertzen gerne trage, wie schon gedacht, und daß solche nur Ehren-Titel vor mich sind, die da die blinde Vernunfft dem scheinenden Lichte zuwirffet, weil sie es nicht ertragen kan. Wisset aber, daß ihr zwar wohl mich, aber doch nicht mich, sondern den Schöpffer verachtet, als welchem es gefallen, mich also zu formiren, zu überkleiden, zu verhüllen, und zu verdecken, damit die Thorheit, als der Welt Weißheit, mich nicht kenne, nicht an mich glaube, daß ich ihr hülffe; denn der Schöpffer hat meine Liebe, meine Gelindigkeit, meine Leutseligkeit und meine Dienstfertigkeit gar

wohl

wohl erkannt, und dahero mich gleichsam in ein Klammer-Band gesetzet, mit einer stachlenden Hülse verhüllet, und mit Neßlen verdecket. Denn, wenn dieses nicht wäre, so würde alle Welt mich zu ergreiffen suchen, da ich meiner nicht mächtig, noch ihrem Ansuchen zu versagen im Stande wäre. Aber, ach GOtt! was vor Ungemach solte denn wohl nicht in der Welt entstehen? Darum hat der Schöpffer, nothwendiger Weise mit einem solchen stechenden und brennenden Kleide mich anziehen und verkleiden wollen, damit die Welt sich an mir ärgern, und mich in Friede und Ruhe lassen möge, da doch hergegen die, so der HErr erwehlet hat, mich zu suchen wissen, und an mich glauben.

Ferner, so gestehet ihr auch, daß ich das geringste Ding der Welt sey, welches Geständniß ihr mit dem gegebenen Exempel beweiset. Da ihr nun dieses gestehet, so werdet ihr auch Ursache haben, zu glauben, warum ich dasselbige sey: Nemlich eines Theils, damit ich von allem äusserlichen Schein und Glantz entfernet, und andern Theils, damit mich nur die Weisen lieben und respectiren;

ren, dargegen die Welt-Kinder verachten und verlachen, und nicht zu gebrauchen wissen, folglich nicht einmahl des Aufhebens werth achten mögen. Welches sonder Zweiffel genug seyn wird, daß ich diese Thesin erwiesen, den Rechts-Spruch erobert, und also gesieget habe, und daß ich also das geringe Ding der Welt und die prima Materia Lapidis Philosophorum sey und bleibe.

Jupiter. O du einfältiger Thore! was bildest du dir doch ein? Wie kan dich die Narrheit verleiten, und solche wunderliche Mücken in Kopff bringen, daß du auf die Gedancken verfällest, zu vermeynen, daß, da du so ein wüster und garstiger Kerl bist, du dennoch die prima Materia, das geringe Ding der Weisen seyest? O weit darneben, du guter Tropff! Es ermangelt dir noch vieles, ehe du in selbige Zahl und Classe zu rechnen seyst. Denn, ob du schon ein wüster Kerl, so bist du darum doch nicht dasselbe geringe Ding. Als zum Exempel: Ich kenne einen Menschen, der ehemahlen ein hochgelehrter so genannter Geistlicher war, bis dato aber
in

in seinem Gemüthe verkehrt lebet, dieser bildete sich beständig ein, daß er Ertz-Hertzog von Oesterreich, ein regierender Herr derselbigen Staaten und Landen wäre, und daß seine Vasallen von ihm rebelliret hätten, gegen welche er Krieg führe, um sie zum Gehorsam zu treiben. Wenn nun etwa Personen, Passagierer oder andere, selbigen aus Curiosität zu besehen kamen, so glaubte er, daß solches Abgesandte wären von seinen Feinden, die da entweder mit ihm in Friedens-Unterhandlungen eintreten, oder aber Gnade suchen wolten. Liessen nun die Leute ein Wort von letztern sich hören und vernehmen, so war gleich Zufriedenheit und alle Vergnüglichkeit da, mit der ausbündigsten Versicherung von Gnade etc. Solte denn dieser, um der Ursachen willen, daß er sich solche Imaginationes machet, der regierende Ertz-Hertzog und Herr von Oesterreich seyn, selbige Lande beherrschen und regieren können? Ich glaube wohl, nein: sondern es ist nur sein verkehrtes Gemüthe, das ihm solches imaginiret, und darum phantasiret; wie denn ebenmäßig bey dir auch ist. Dahero wisse, daß

das geringe Ding der Weisen nicht nur wüste, verächtlich und gering seyn muß, wie du vorgeben wilt, sondern daß selbiges auch muß metallisch seyn.

Hermaph. Mein lieber Jupiter, ich habe nicht nur aus der von der allweisen Gütigkeit des grossen Schöpffers mir eingeprägten, und aus der Natur mir angebohrnen Erkenntniß, sondern aus allen euren angebrachten Schein-Gründen ersehen, daß ihr nichts werdet aufbringen können, welches mir den Sieg über euch disputirlich machen solte; Dahero habe ich schon in meinem vorigen Schluß Victoriam geruffen, welches ich hiermit nochmahls wiederhole und bestätige. Ubrigens habe viel Anmerckungen über euer Anbringen gemacht, womit solches umzuwerffen vor hatte; allein, da ihr keinen Satz angebracht, damit ihr bestehen können; sondern seyd von dem ersten Satz ab, und auf den zweyten Theil unserer Disputation verfallen, nehmlich, daß das geringe Ding der Weisen metallisch seyn müsse (dieses ist der andere

Satz

Satz, nemlich von dem einigen Dinge); Als werde ich die Empfindlichkeit, ob ich mit jenem verwirrten Pastore, der da vorgiebt, ein Herr und Ertz-Hertzog von Oesterreich zu seyn, darbey aber nårrisch im Kopff ist, fahren lassen, und dargegen zeigen, daß ich, nebst dem, daß ich gering bin, auch zugleich das einige Ding sey.

Lieber Jupiter, ich habe eine kleine Bitte und Vorerinnerung an euch: Nehmlich, ich sage, daß die Weisen in ihren Schrifften wohl diesen terminum und dieser Redensart sich bedienen, daß das Ding metallisch seyn müsse; allein, gleichwohl ist es keineswegs in ihren Gedancken gewesen, daß dadurch die groben Metalle sollen verstanden werden; das sey ferne von ihnen zu gedencken; so boshafft und verkehrt sind sie nicht gewesen, wie man vorgiebt, und sich selbsten zu glauben beredet: sondern ihre Reden und Gedancken sind allhier so eingerichtet, daß selbige jederman nach seinem Sinn dispensiren kan, um die Unwissenden zu vexiren: Sie sagen wohl mit dem Munde von denen Metallen,

allein ihre Gedancken waren weit anders, nemlich von denen philosophischen Metallen, welche ich bin, und dieselbigen in meinen Leibe trage. Denn wisset, ob ihr mich schon nicht dafür haltet noch ansehet, oder paßiren lassen wolt, sondern mich einen abgeschmackten Kerl nennet, den niemand kenne, noch wisse, von wannen ich sey, oder in welche Region ich gehöre; so bin ich doch eine Minera, oder ein mineralisches Metall; aber nicht von eurer Direction oder Disposition; sondern von einem gantz andern Gebürge, einer andern Region, einer andern Familie, oder Stammes, als worüber ich Herr und König bin.

Jupiter. Aus allen deinen Vorträgen kan man schliessen, daß es mit dir wohl mag so beschaffen seyn, wie mit vorgedachtem Pastore, daß er vermeynet, Ertz-Hertzog und regierender Herr von Oesterreich zu seyn? Denn in dem ersten Satz woltest du behaupten, das geringe Ding der Philosophen zu seyn: in dem gegenwärtigen Satz aber wilt du auch das metallische Ding seyn. Und was noch das curiöseste, daß du vorgiebst,

giebst, eine metallische Minera, zu seyn. Es ist recht lächerlich, aber auch Erbarmungs-würdig, daß du also in deinem Gemüth verwirret bist. Solten mir aus dem Alterthum deine abgeschmackte Grillen nicht bekannt seyn, so würde ich auf die Thorheit verfallen, und solten selbige mich glaubend machen, daß ein anderer Zeitlauff bevorstehe, davon du ein Apostel oder Prophet seyst, und wollest neue Götter verkündigen? Denn sage mir doch, wo hast du gelesen, daß ausser uns noch ein anderes metallisches oder mineralisches Reich sey, darinnen Minerale oder Metalle gebohren werden? Ist auch jemahlen, so lange die Welt stehet, und wir Götter genannt worden, was abgeschmackters auf die Bahn gekommen, oder hervorgebracht worden? Must du nicht gestehen, daß die Weisen sagen, daß ihr Werck gemacht werde aus den Metallen, von den Metallen, mit den Metallen? Reden sie hier nicht im Plurali, und Pluralitatem ansagen, mit den, von den, aus den Metallen, welches alles ja heiter und klar genug geredet ist. Mich wundert nur, daß du so frech und unbeson-

nen seyn darffst, und dich nicht scheuest, der Weisen Reden zu verkehren! Denn die gantze Schaar der weisen Meister bezeugen dieses, die du auf solche Weise touchirest, und ehrverletzlich antastest; du bist warlich ein grober Klotz, und magst vielmehr des Erimantho, als des Trismegisti Sohn seyn.

Hermaph. Wenn ich gantz und gar schwiege, so würdet ihr euch flattiren, recht und gesieget zu haben, ob ihr gleich des Gegentheils überzeuget seyd: allein, ich bin nicht hieher kommen, euch in euerer Unbesonnen- Frech- und Thorheit Recht zu lassen, da ihr mir meine Ehre geraubet, und die Welt mit euren eiteln, nichtigen und betrüglichen Vorgeben belüget und betrüget; sondern ich bin kommen, meine Ehre zu defendiren, und aus euren Klauen wieder zu entreissen. Es ist gantz abgeschmackt, von euch zu hören, als ob sonst keine Metalle und Minerale in rerum natura wären, als die euren; welches warlich ein grosser Irrthum und Hochmuth von euch ist; und hätte ich weit grössere Weißheit hinter euch gesucht, als ich finde, daß ihr besi-

besitzet. Solte ich nun keine andere Gründe und Fundamente haben, als ihr, so wäre ich gewiß zu Hause geblieben mit meinen Sachen; und wenn ich gleich keine andere Raison haben solte, als diese, daß so viele, die mit euch arbeiten, und was profitables suchen zu erjagen, dieselbigen alle betrogen werden; so wäre auch dieses mir schon Grund genug; woraus ihr doch den Schluß machen soltet: daß wenn, und weil dieses mit euch paßiret, es nothwendig erfolgen müsse, daß ihr nicht die rechten Metalle und Mineralien seyd, sondern daß ausser euch noch ein anderes metallisches und mineralisches Reich seyn müsse: Zumahl, weil die Weisen noch diesen Zusatz machen: nicht in den Metallen des gemeinen Mannes, welche todt sind; sondern in den philosophischen Metallen, die da lebendig sind. Solte euch nicht das einige Wort genug seyn, daß ihr nicht die rechten Metalle seyd. Es heißt ja im Texte, der Weisen Metall, also nicht die, so aus denen grossen Welt-Bergen kommen, und hiervon den Namen haben, gemein Metall, oder aller Leute Metall, son-

dern der Weisen, das ist, derer, die GOtt gewürdiget, seine Natur-Geheimnisse anzuvertrauen, und selbiger Schätze theilhafftig zu machen. Welche ja sonder Zweiffel gantz andere Metalle und Minerale haben, als die gemeine Welt hat, weil ja sonsten mehrere zu dieser hohen Erkenntniß gelangen müsten, da doch würcklich unter tausenden nicht einer mit Mir, sondern alle mit euch arbeiten. Uberdiß so höret auch, was der Autor der Cabalæ chymicæ p. 182. saget: „Was ist der Lapis Philosophorum, und welches ist sein Fundament? Darauf geantwortet wird: „Der Lapis Philosophorum ist ein Microcosmus, durch die Regeneration „oder Wiedergeburt, gemacht, in welchem sich das vollkommene Wesen des „obersten und untersten Sterns, als „in ein Mittel-Centrum, geleget hat. „Denn er wird eines Theils genommen aus dem höchsten lebendigmachenden Centro des Himmels, so sein „überhimmlisches Licht und unbegreifliches Feuer ist, davon der Himmel, die Sterne, Planeten und alle „Elemente ihr Leben, Licht, Bewegen

gen / Krafft und Aufenthalt haben: „
andern Theils aber aus dem untersten „
allerreinsten / durchsichtigsten Centro „
der Erden, so ein corporalisches „
Wasser ist / und der Erden das Le- „
ben / Krafft und Würckung mitthei- „
let. Aus diesen beyden gantz weit von „
einander gelegenen Centris, aus wel- „
chen alle Kräffte der Welt herfliessen / „
so sie, vermittelst der Kunst, durch „
den ☞ geistlichen Hermaphrodit „
oder himmlischen Diameter zusammen „
gefüget, und mit einander verbunden „
werden, wird endlich (als die Seel, „
Leib und Geist) der Stein der Wei- „
sen formiret und componiret, darinn „
die obersten und untersten Kräffte „
des Himmels und der Erden ver- „
schlossen und begriffen sind. „

Item / Ritter-Krieg p. 26. Alle su- „
chen die Kunst mit dir / Gold / und „
deinem Bruder / dem Mercurio, zu „
vollbringen / darinn sie alle fehlen / „
und falsch arbeiten; wie man denn „
bey allen siehet / daß sie nichts aus- „
richten, ihr Gold unnützlich anwen- „
den, und darüber in Armuth gera- „
then; daran du Gold am meisten „

 „ schuld

„ schuld bist / weil du sonderlich wohl
„ weist / daß ausser mir (verstehet mich
„ wohl / wer ich bin) kein wahrhaff-
„ tig Gold oder Silber kan gemacht
„ werden / sondern ☞ ich vermag es
„ allein. Warum giebst du denn zu,
„ daß alle Welt nur meistentheils mit
„ ☞ dir und dem Mercurio arbeiten?
„ Wenn du aufrichtig wärest / und ehr-
„ lich begehrtest zu handeln / so wür-
„ dest du die Leute für Schaden war-
„ nen / und darum kan ich wohl sagen
„ mit Wahrheit / daß du selbst dersel-
„ bige Betrüger bist.„ Dieses sey al-
so in Antwort auf eure angeführte
wurmstichige Theses gesagt.

Jupiter. Es stehet ja geschrieben, aus
den Metallen / von den Metallen, und
mit den Metallen; nicht ich, sage solches,
sondern die Weisen. Wenns aber wä-
re / wie du vorgeben wilst / so müste es
heissen: aus dem Hermaphrodit / mit
dem Hermaphrodit und von dem Her-
maphrodit. Allein, wir bleiben bey der
Weisen Vorschrifft und Buchstaben.
Stosse es um / wenn du kanst!

Herm.

Hermaph. Ihr werdet euch, was diese Beschimpffung anlanget, annoch wohl entsinnen, da ich voriges mahl mit dem Gold und Mercurio einen rechten Ritter-Krieg gehalten, und victorisiret habe; Allwo ich angebracht p. 32. daß wo die Weisen nur schlecht den Nah- „ men Gold und Mercurius nennen/daß „ sie es thun wegen der Unverständi- „ gen und Unwürdigen / denselbigen „ dadurch die Kunst zu verbergen/ „ weil sie wohl wissen/ daß dieselben „ nur bloß auf den Nahmen und auf „ Beschreibung der Recepte und Pro- „ cesse fallen / und dencken dem Dinge „ im Grunde nicht nach; aber die Ver- „ ständigen und Fleißigen lesen mit „ Verstand/und bedencken alles wohl/ „ wie eines mit dem andern überein- „ stimmet/ und schöpffen daraus einen „ Grund / und erfinden also aus der „ Speculation und Sprüchen der Phi- „ losophen die rechte Materie / welche „ kein Philosophus niemahlen offenbar- „ lich mit seinem rechten Nahmen be- „ schrieben und angezeiget; Das be- „ weisen sie selbsten, da sie sprechen: „ Wo wir nach gemeinem Verstand „

„ am

„ am offenbarlichsten schreiben/ da ha-
„ ben wir am meisten die Kunst ver-
„ borgen; aber, wo wir durch Figu-
„ ren/ Gleichnisse und Sprüche re-
„ den/ da haben wir warhafftig dar-
„ unter die Kunst an den Tag ge-
„ geben. Und wo sie vom Gold oder
„ Mercurio schreiben / ☞ melden sie
„ doch bald hernach / und erklären
„ sich selbsten / und sprechen / daß ihr
„ Gold nicht gemein Gold, und ihr
„ Mercurius nicht ein gemeiner Mer-
„ curius zu verstehen sey. Item:
„ Darum schreiben die Philosophen,
„ man soll in unvollkommnen Dingen
„ (nicht in Metallen) suchen / so wird
„ man die Vollkommenheit darinnen
„ finden; wie du solches im Rosario le-
sen magst.

Jupiter. O einfältiger Tropff! Du verstehest die Sachen gar übel, denn du wilt alles nach deinem Sinn, nach deinem Vortheil und Interesse neigen, es mag sodenn biegen oder brechen. Sagt nicht der grosse Bauer/ p. 77. daß die Materie unsers Steins auch metallisch seyn müße/ die-

ses ist aber kein Metall, auch kein Mineral, sondern Metalla und Mineralia, & Mineralia & Metalla. Denn ihrer aller Art und Natur ist in einem Ding, das heisset Electrum, Minerale immaturum, Magnesia oder lunaria. Derowegen brauchen die Philosophen allwegen pluralitatem, als Metalla, Metallorum, Metallicis &c.

Hermaph. Der Ritter-Krieg p. 94. sagt: Ich erkenne augenscheinlich den Irrthum derer, die da sich einbilden, daß das Gold der Layen und der Mercurius der Layen wären die wahrhafftigen Materien der Weisen; und schliesse es aus dem, wenn ich nehmlich sehe, wie schwach der Grund sey, darauf das Gold bey unseren Autoribus beruhet, wann es den Vorzug über den Stein zu behaupten suchet, durch Anführung der Worte Hermetis: Die Sonne ist sein Vater / und der Mond seine Mutter.

Item, pag. 97. Ich zweiffele an dem, was ihr mir gesagt / im geringsten nicht, daß es die Meynung ist / so mit der Erfahrung der gelehrtesten Philosophen über-

überein kömmt, welche sich öffentlich wider das Gold der Layen und den Mercurius der Layen erklähren.

Item, pag. 104. Unser Autor versichert, daß der Irrthum, darein die Artisten fallen, indem sie das Gold und den Mercurium der Layen für die wahre Materie des Steins nehmen, eben dieser Eckstein sey, daran sich viel tausend gestossen. Dieses zeiget ja klar genug, daß die Metalle und Minerale des gemeinen Mannes, nicht die Metalle der Weisen sind, und gar nicht zum Hermetischen Werck gehören, sondern, daß es eine gantz andere Art und Gattung Metalle sey, welche ich nehmlich allein bin.

Item, Comes Trevisianus, p. 89. Wienerischer Edit. Unsere Materie soll zusammen gesetzt seyn, wie alle Philosophen sagen, von Sulphur und Mercurio sowohl, als die Metallen.

Riplæus p. 23. Setze eine Natur zur andern, und ein Geschlecht zu dem andern, so sind sie das Metall.

Alipulus, p. 34. Aus diesen beyden Saltz-Arten werden alle Metalle gebohren, und gehet im Macrocosmo zu, wie im

im Microcosmo, hier hast du ein Bergwerck in deinem Leibe, und kanst ohne Zusatz alle Metalle machen.

Jupiter. Höre doch auch, was der ehrliche Basil. Valentini in seiner Vorrede setzet, wenn er sagt: Auf daß du aber wissest, mein Freund, wo denn solcher Saame herkomme, so frage dich selbsten, wozu du unsern Stein zu suchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, daß er nirgend anders, als aus einer metallischen Wurtzel entstehe, daraus auch die Metalle selbst herfliessen.

Hermaph. Es ist gut, daß ihr des ehrlichen Basilii Valentini gedencket: Denn er ist der rechte Weise, den jederman vermeynet, verstanden zu haben. Das gibt mir Gelegenheit, mich zu erinnern, was er pag. 204. saget: Es will einem jeden, so der Weißheit anhängt, und sie zu lieben begehret, obliegen, denselben güldischen Magnet nachzuforschen, daß er ihn recht erkennen möge, so wird er solchen in einem einigen Dinge, und in einer einigen Materie, als einer Wurtzel finden, das unter 100000. warlich kaum einer glaubet; dieweil die rechte

Wur-

Wurtzel unachtsam, dem Volck mit sehenden Augen unkenntlich, und, ohne vielfältig erwiesene Proben, dem Menschen im Finstern verborgen bleibt. Denn die gantze Welt siehets, und kennet es doch nicht. Mein lieber Jupiter, ist das von Metallen oder Mineralien der grossen Welt gesprochen? Saget es, so ihr das Hertz habt!

Jupiter. Vor allen Dingen muß ich dich erst fragen, wenn du das philosophische Metall seyn wilt, und selbiges in dir verborgen seyn soll, was es denn vor eine Form und Gestalt habe?

Hermaph. Ihr werdet euch noch zu entsinnen wissen, was ich oben aus dem Hermetischen Triumph angeführet, pag. 32. Daß kein Philosophus die rechte Materie des Lapidis Philosophorum jemahlen öffentlich mit seinem rechten Nahmen genannt, oder angezeigt habe, sondern nur durch Gleichnisse, und zwar darum, daß sie sich des philosophischen Fluchs nicht theilhafftig machen. Ich aber kan euch nicht verhalten, daß einige der bekannten Sophistischen Scribenten dieselbige so deutsch und blatt heraus

aus gesagt, und mit ihrer Præparation also abgeschildert und abgemahlet, daß viele der Philosophen darüber bestürtzet und schamroth stehen. Mich aber hat es höchstens gewundert, wo sie selbiges geraubet oder entlehnet haben; und gleichwohl sind weder sie, noch andere, im Stande, das zu sehen und zu begreiffen, was sie geschrieben, indem sie den Spruch der Philosophen nicht auflösen können, wenn sie sagen: Wo die Natur aufgehöret, da soll der Künstler anfangen.

Jupiter. Du bist ein artiger Kerl, und ein grosser Thor! Wir wissen schon, was dieselbige Materie ist, und haben nicht Noth, sie aus denen Büchern zu erlernen, indem wir ja behaupten, daß wir dieselbige sind. Es bleibt also nur dieser Punct noch übrig, nehmlich, da du vorgiebst, du seyst das philosophische Subjectum und dasselbige Metall sey in dir verborgen; so habe von dir vernehmen wollen, was Gestalt und Form denn dasselbige sey, sintemahl ich gewiß bin, daß du dein Lebetage das nicht gesehen, wofür du dich ausgiebest.

Hermaph. Ihr machet mit euren Fratzen mich darum nicht verwegen, daß ich nicht wisse, Maaße und Regul zu halten, oder in meinen Schrancken zu bleiben, doch aber, um der Wahrheit und meiner Reputation willen, daß ich dieselbige Materie, und der Weisen wahres mineralisches Metall sey, und dasselbe in meinem Eingeweide oder Matrix verborgen trage, so wisset, daß dasselbige ist und aussiehet, als wie ein geschliffener Crystall, der da viele Ecken oder Zacken hat; denn nachdem ihr oder andere solchen Stein gegen die Sonne wendet, nachdem werdet ihr Formen, Bilder, Figuren und Gesichter sehen, von allerhand der schönsten Farben, die nur zu erdencken; gleich also haben die Weisen ihre Bücher geschrieben: denn nachdem einer in diesem Crystall ein Gesicht oder Figur gesehen, nachdem hat er seine Beschreibung eingerichtet. Welcher Ursachen halber etliche der Weisen sagen, daß ich sey ein Metall; andere aber sagen: Nein, es sey kein Metall, sondern ein Mineral; noch andere, ich sey kein Metall noch Mineral, sondern eine Erden, und zwar eine solarische-

orien-

orientalische, das ist, eine Aethiopische Erden, wie Eugen. Philaleta. ▽ von Aufgang pag. 453. Noch andere vergleichen mich einer Insul, wie der Ritter-Krieg pag. 128. Andere einem Fisch; als, sie sagen, ich sey das Fischlein Remora oder Echineis, wie das philosoph. Vater-Hertz pag. 178. Noch andere sagen, ich sey ein Feuer, wie die Cabala bezeuget. Noch andere sagen, nein, ich sey kein Feuer, sondern ein Wasser, wie gloria Mundi p. 387. Noch andere sagen, ich sey ein Stein, und gleichwohl doch kein Stein, wie Basilius Valentinus, Paracelsus und Haunordung. Noch andere, ich sey ein Saltz, wie Amor proximi und Alipuli p. 19. sagt, daß das Saltz das eintzige sey, welches Christus unter allen Geschöpffen allein gut geheissen. Also höret ihr die Mannigfaltigkeit der Gestalten und Figuren, die in mir, als einen hellen Crystall zu ersehen, und gleichwohl alle diese Figuren nur ein einiges sind, nemlich Ich, als das philosophische Ding.

Jupiter. Ja, jetzo sind wir so klug, als wie zuvor; das ists, was wir allezeit von dir sagen, du seyest närrisch,

oder verwirret in deinem Kopff, dahero du allerhand wunderliche Einfälle hast, die dich herum treiben, als ein Rad am Wagen. Damit du aber solches in Wahrheit sehest, daß ich die Wahrheit sage, so höre doch, was die Meister der Turba schreiben: daß gleiches seines gleichen erzeuget; als, ein Mensch zeuget einen Menschen; ein Pferd zeuget ein Pferd; ein Rind zeuget ein Rind, und wer Weitzen haben wolle, der solle Weitzen säen; desgleichen von allen andern Früchten gesagt wird. Also, wer Metall haben wolle, der soll Metalle säen, und so weiter. Ist das nicht eine unleugbare Sache? Oder wird dein wunderlicher Kopff dargegen etwas aufzuwerffen haben, und vorzubringen wissen?

Hermaph. Ja, dieses habe bey der gantzen Schaar der Weisen gelesen; und ist mir aus der täglichen Bewürckung der Natur bekannt, daß gleiches seines gleichen erzeuget; aber dargegen entsinnet euch auch, ob ihr nicht bey denselben gelesen habet, daß sie auch zugleich sagen: Nicht in den gemeinen Metallen, sondern wer darin arbeite, der habe

be Zeit, Mühe und Kosten verlohren. Item, daß der Stein, den die Bau-Leute verworffen, sey zum Eckstein geworden, welches wunderbar in unsern Augen.

Jupiter. Ja, dieses habe auch gelesen, und verstehe es ohne allen Zweiffel besser, denn du: daß die gemeine Metalle, nemlich Saturnus, Mars und Venus samt dem Antimonio, wenn sie durch das Schmeltz-Feuer gegangen, zu dem Werck der Philosophen nicht dienlich sind; sintemahlen ihnen durch das Schmeltz-Feuer der Spiritus Mundi entgangen; wenn aber solche genommen werden, da sie noch eine Minera sind, so heissen sie alsdenn der Weissen Metall: Welches eben der Stein ist, den die Bauleute verworffen haben, aber gleichwohl zum Eckstein geworden ist. Mich wundert nur, daß du so unvernünfftige Schlüsse machen kanst, und so thöricht glauben, daß du dasselbige Ding seyst; der du doch weder ein Metall noch ein Mineral bist. Meynest du, daß die Weisen vergeblich ruffen: Der Natur nach! das ist, deren Früchte ihr erndten wollet, deren Saamen sollet ihr säen.

Wir bleiben bey der Erfahrenheit, und der Weisen Schluß, daß gleiches seines gleichen erzeuge.

Hermaph. Mein lieber Jupiter, machet euch nur nicht so breit mit eurem Grunde, daß gleiches seines gleichen erzeuge; ich wills euch wohlmeynend gerathen haben. Zugleich aber auch bitten, daß, da es meine Schuldigkeit, meine Ehre zu defendiren, daß ihr euch nicht etwa wollet erhitzen, wann ich vielleicht mit groben Gegenwürffen kommen solte (denn ich habe die Gewißheit, daß ich eure Thesin werde auf den Kopff stellen). Ihr seyd gar zu feurig, und habt gar zu wenig Liebe und Gedult bey euch; dahero bitte zum Voraus, weilen ich nicht so subtil bin, als ihr, mir meine Grobheit zu gute zu halten. Zuförderst aber ersuche euch, mir das Dubium aufzulösen, ob ihr für euch allein, oder aber en general, im Nahmen aller, mit mir redet: Denn ein anders ist es, wann ihr personal im Singulari, und ein anders ist es, wenn ihr en general und in der mehreren Zahl, mit mir redet.

Jupiter. Was gehet dich das an, ob ich für mich allein, oder im Nahmen aller,

aller/ mit dir rede: So soll es dir genug seyn/ daß ich dich würdige/ und du die Ehre hast/ mit mir zu reden. Doch aber sage ich dir/ daß ich theils für mich allein/ theils aber im Nahmen aller mit dir spreche: Es soll aber dir gleichviel seyn.

Hermaph. Es ist mir allerdings daran gelegen/ und sehr anstößig gewesen/ auch verlange ich jetzo zu wissen/ wer meine Gegner sind? Da ihr nun die Gütigkeit gehabt/ es mir zu communiciren/ so habe ich Obligation, und werde es zu verschulden suchen. Indessen erwiedere ich auf euren angebrachten Grund folgendes: Wenn gleiches seines gleichen erzeuget/ so muß ja nothwendig der Saturnus wieder einen Saturnum, Mars einen Martem, Zinn wieder Zinn/ Kupffer wieder Kupffer/ Luna wieder Luna, Mercurius wieder Mercurium, und Gold wieder Gold erzeugen. Eben das sage ich auch von euren Vasallen und Unterthanen. Nun frage euch/ ob das nicht der natürliche Verstand der Schrifften der Weisen sey? und auch selbst eure eigene Thesis?

Jupiter. Du bist ein Thore und Narre/ der gar keine Vernunfft hat:

sonsten würdest du die Sachen weit besser verstehen. Denn ich rede nicht von der Erzeugung und Gebuhrt, wie sie erwachsen, sondern von der Alchymie, von der Verwandlung und Erhöhung, da man durch Kunst die tingirenden Essenzen und Tincturen oder Farben aus denen geringen Metallen herauszeucht, selbige perfectioniret und gahr kochet, hernach aber darmit andere geringe Metalle in höhere verwandelt.

Hermaph. So höre ich wohl, daß eure Reden und Gedancken nicht gleich gewesen, sondern daß eure Sinne dahin gegangen, eine Essenz aus denen geringen Metallen heraus zu ziehen, selbige plusquamperfect zu machen, und denn darmit zu transmutiren, und geringe Metalle in vollkommnere zu verwandeln. Allein, höret mein lieber Jupiter, daß ihr hier abermahlen im Grunde nicht richtig seyd. Denn dieser kan so wenig den Stich halten, als der vorige. Bedencket nur, Bley ist Bley und bleibet Bley, ihr möget es sieden oder braten: Hätte es die Fähigkeit, höher zu kommen, so würde es geschehen seyn, da es noch auf seinem Gang

und

und Stollen, oder in seiner Mutter gewesen; Nun aber es davon abgebrochen, so kan seine Tinctur nicht höher gebracht werden. Darum hat er auch ein Steltzen-Bein, das ist, einen Mangel an seinen Beinen.

Mars ist Mars und bleibet Mars, man finde ihn Vor- oder Nachmittage, und ist daran gar nichts zu verbessern; wie er denn ein grob, rauh und sprödes Wesen hat. Seine Tinctur ist der Gold-Farbe gantz nahe, allein in dem Grade der Volkommenheit Himmel-weit entfernet, und kan dahin so leicht nicht gebracht werden.

Venus oder Kupffer hat ihren anfänglichen Saamen zum Kupffer, und bleibet auch Kupffer, so lange es in seinen Stollen und Gängen bleibt, wenn aber selbiges davon abgebrochen wird, so ist es eine gezeitigte Frucht, nemlich Kupffer. Ob aber solches, wie die Rede ist, durch die abwechselnde Witterung möge in Gold verwandelt werden, lasse ich diejenigen untersuchen, so selbiges gesehen haben.

Zinn ist Zinn und bleibet Zinn, welches denen meisten Laboranten bekannt,

darum lassen sie es unangefochten stehen.

Mercurius oder Quecsilber ist Quecsilber, und mag ohne einen besondern Handgriff nicht höher gebracht werden, und wenns auch in hundertfache Canonen solte eingesperret werden; daferne es das Feuer empfindet, so gebrauchet es seine Gewalt, und fähret mit einem Knall davon. Es solten die Silber-Probierer sich heutiges Tages wohl umsehen, daß sie nicht betrogen werden, indem eine ziemliche Quantität Quecsilber coaguliret, und in der Welt für Silber verkaufft wird, da es alle Proben wie fein Silber hält, aber auf der Capelle seinen Abschied unerlaubt nimmt, da denn die Käuffere sehen, was vor Silber sie gehabt; welches ich allhier in dem Vorbeygehen zur treuhertzigen Warnung habe melden wollen.

Luna ist Luna, und Sol ist Sol. Sie haben ihr accurates Gewichte vom fixen Sulphur, Luna und Sol. Dadurch sie fixe Cörper und Metalle sind; und kan der Centner solcher Metallen nicht ein einiges Gran ihrer Tincturen entmissen, ohne Verletzung und Abgang ihres

ihres Zustandes, wie es leider die täglichen Exempel der Sophisten gnugsam erweisen, nachdem die Farbe von ihnen entzogen ist. Denn es bleibt hernach das hinterstellige Corpus kein ☽ oder ☉ mehr, und ist auch ohne grossen Abgang nicht wieder dahin zu bringen. Also auch, wenn diese Tinctur auf geringere Metalle getragen wird, so ist sie doch niemahlen vermögend, so viel zu transmutiren, als sie gewesen.

Wollet ihr von Mineralien sagen, so wisset ihr ja schon, daß denselben die Qualität ermangelt, daß sie nicht haben Metall werden können, wie soll denn ihre Tinctur vermögend seyn, Metalle zu transmutiren. Ist es nicht thöricht, bey dem armen Mann Reichthum zu suchen, und bey dem, der nichts hat, einen Vorrath zu finden. Also sehet ihr, daß eure angebrachte Thesis kranck lieget.

Jupiter. O nein, gar nicht, sondern ich bleibe bey der Natur-Möglichkeit, bey der Weisen Lehre, und bey meiner Selbst-Erfahrenheit: denn dir ists bewust, ob du es gleich nicht gestehen wilst,

was

was die gantze Schaar der weisen Meister von uns zeugen, daß wir nehmlich das ächte und rechte Subjectum oder die prima Materia Lapidis Philosophorum sind, wie du denn sonder Zweiffel wirst gelesen haben, daß Mars und Venus allein genug sind, den hochbenedeyeten Stein zu machen, und daß in diesen zweyen die gleiche solarische Tinctur, wie in dem Golde selbsten, ja noch überflüßiger, enthalten ist, indem ja die Venus bey nahe eitel Tinctur sey, und daß Mars, bey Erzeugung des philosophischen Steins, die Stelle des Manns, und Venus des Weibes vertrete. Ist dieses nicht Beweisthums genug, und ist es nicht ein grosser Philosophus, der es geschrieben?

Hermaph. Wider den gelehrten Basilium Valentinum habe ich gar nichts zu sagen, sondern er hat geschrieben als ein ehrlicher Mann, und wie es einem Philosopho geziemet, welchen ich hoch und werth achte. Allein, dargegen habe ich gelesen bey Doct. Helvecio, in seinem güldenen Kalbe, was der bey ihm gewesene Elias Artista saget: Nur die

die wahren Adepti verstehen die wahren Scripta der Philosophen; dahero ich sagen kan, daß ihr den Basilium Valentinum gar übel verstanden, und also mit eurem Beweis weit neben das Loch gefahren. Denn ich bitte euch, nehmet doch eure Theses vor euch, und buchstabiret eine Sylbe nach der andern, und einen Buchstaben nach dem andern, ob doch da geschrieben stehe, daß das mineralische Reich von dem Schöpffer mit dem animalischen in gleiche Concordantz und Fähigkeit gesetzet worden, daß zwey wesentliche Cörper, als ein männlicher würckender, und ein weiblicher leidender sollen und müssen zusammen gesetzet werden, die da ihre Würckungen zusammen ergiessen, und eine Frucht gebähren; oder, daß es sey wie bey denen Vegetabilibus, allwo die Pflantzen einen Saamen hervor bringen, der da bey seiner vollkommenen Zeitigung abgepflücket, und wieder in die Erden geworffen, davon wieder andere Pflantzen ihrer Art hervor kommen können. Ich sage also nochmahls, es ist absolute unmöglich, und wider die Natur, daß ein Metall wieder ein Metall erzeugen könne, und

zwar

zwar aus dem Grunde, weil die Metalle und Minerale in Steinen und Felsen verschlossen, die niemahlen gesehen noch entdecket werden, auch alda wieder verwittern (wie die Bergleute reden), so, daß nicht zwey zusammen kommen können, noch ein Saame von ihnen gepflücket zu werden möglich ist. Zu dem werdet ihr auch nicht beweisen können, daß ein Metall oder Mineral in denen Gebürgen sich habe transplantiret, daß aus einem geringen ein höheres geworden, daß aus einem Bley oder Zinn, oder Quecsilber eine Luna, oder aus einem Mars und Venus ein Gold geworden sey; sondern solche sind von ihrem anfänglichen Saamen zu ihrer Perfection fortgeschritten; wie oben gesagt, daß gleiches seines gleichen zeuge: als, ein Weitzen-Korn bringet Weitzen, und ein Haber-Korn bringet Haber hervor.

Jupiter. Dieses ist weltkündig und männiglichen bewust, daß öffters sich zugetragen, daß Bley-Ertz oder Bley-Gruben sind entdecket worden, und aber wieder zugedolpet oder verscharret worden, und etwan 40. 50. oder 60 Jahr

also stehen geblieben, da denn selbige einen grossen Zuwachs am Silber gehalten.

Hermaph. Beweiset mir, daß es Bley-Ertz gewesen; denn solte es Bley-Ertz gewesen seyn, so wäre selbiges gewiß gebrochen worden; nun aber ist es nicht Bley-Ertz, sondern brüchig Silber-Ertz gewesen, so einen Anbruch gehabt, wie Bley-Ertz. Denn wo es solche Bley-Ertze gewesen wären, hätte in Ewigkeit kein Silber daraus werden können. Sonsten, wenn dieses wäre, so würden alle Herrschafften ihre Bleygruben zudolpen, und etwa 40. Jahre warten, welche ihr Interesse wohl betrügen. Wenn also die Natur in der Erden diß nicht kan, da die Ertze annoch auf dem Stock stehen, wie solte es doch möglich, und dem Künstler zugelassen seyn, aus einem abgehauenen Stamme, der da bereits in seiner Natur die oberste Staffel der Volkommenheit erlanget, wieder einen neuen und weit edlern Baum hervorspriessend zu machen? Da nun Eisen oder Kupffer in der Erden kein Silber oder Gold werden mag, und Silber oder Gold bloß so viel Tin-

ctur

ctur in sich haben, daß sie Silber oder Gold sind, auch noch mit grosser Mühe müssen dahin gebracht werden, daß keine andere Berg-Art mit ihnen vermischet bleibet, so saget mir, wo wolt ihr denn Hoffnung haben, daß eine Tinctur aus denen Metallen zu erlangen?

Jupiter. Mit allen deinen Wäschereyen hast du noch nicht erwiesen, daß nicht jegliches seines gleichen erzeuge, noch auch nicht einen einigen Grund dessen umgestürtzt.

Hermaph. Ich glaube ja, ich habe mehr erwiesen, als ihr mir Gründe angebracht. Jedoch, wenn ihr erst erweisen werdet, daß in dem mineralischen Reiche Frauen oder Weibsbilder, oder Metalle und Minerale, die da zur Erzeugung und Vermehrung der metallischen Cörper dienen, zu finden, so werde euch in allem nachgeben, und zulassen, daß ihr die prima Materia Lapidis Philosophorum seyd. Allein bis dahin werde ich meine Ehre suchen zu behaupten. Denn wisset, daß ihr, als Metalle und Mineralien allzumahl nur Männer und Söhne der Natur seyd, die da euch geboh-

gebohren, und zu mineralischen Kindern gemachet, so daß das siderische euer Vater, und das ätherische eure Mutter ist, also ihr gantz ausser Stande seyd, Kinder zur Fortpflantzung euers Geschlechts zu erzeugen; indem der grosse Schöpffer diese Ehre dem Syderischen und Aetherischen allein gegeben hat, und so es mir erlaubt, mit denen alten Fabeln zu schertzen, so müste ich sagen, wie dorten stehet, daß, als Saturnus mit seiner Sichel seinem Vater Cœlo die Geburts-Glieder und Saamen-Gefässe weggeschnitten, es euch auch also ergangen sey. Denn die Natur hat die Saamen-Gefäße in ihrer Gewalt, und leget sie, wohin sie will.

Jupiter. Wilt du denn widersprechen, was in dem Buche der grossen Schöpffung stehet, und was die gantze Schaar der weisen Meister bezeuget, daß ein jegliches seinen Saamen bey sich habe, und Früchte seiner Art hervor bringen soll?

Hermaph. Das sey ferne von mir, daß ich demjenigen widerspreche, was die Schrifft saget, sondern ich bleibe darbey, und erweise selbsten, daß sie die

ewige Wahrheit sey. Denn die Schrifft redet allda von denen Animalien und Vegitabilen, keineswegs aber von denen Mineralien und Metallen; und wäre auch eine schwehre Frage, ob dazumahlen, da der grosse Schöpffer dieses gesprochen, schon Mineralia und Metallen in denen Bergen gewesen? Jngleichen, so wolte ich auch gern sehen, wie jemand erweisen wolte, daß dieser Spruch alle Animalia betroffen, und von GOtt unter diesem Segen wären begriffen gewesen? Sintemahlen ich das Gegentheil glaube zu behaupten, indem gar viel Arten der animalischen Geschöpffe, die nicht aus der Erzeugung des Männleins und Weibleins, sondern aus der blossen Fäulung der vegetabilischen Cörper urständen.

Jupiter. Sagt nicht die Turba der Weisen, daß man den metallischen Saamen müsse fortpflantzen, und zu seiner Perfection gelangen lassen? Folglich, so müssen ja die Metalle einen Saamen haben, der sich lasse fortpflantzen, und daraus Metalle werden, oder selbige augmentire. Du wirst, ob GOtt will,

dieses

dieses nicht leugnen, oder widersprechen.

Hermaph. Was die Schaar der Weisen saget von dem metallischen Saamen, so wisset, daß es euch gar nichts angehet: Denn ihr saget selbsten: die Weisen sagen dieses; nun aber habe euch droben schon gezeiget, daß die Weisen nichts mit denen Metallen des gemeinen Mannes zu schaffen haben, sondern, daß sie ihre besondere Metalle haben. Denn sie sagen ja, die Metalle des gemeinen Mannes sind todt, die ihrigen aber lebendig. Also berühret euch dieser Spruch gar nicht: denn ihr seyd nicht der Weisen, sondern des gemeinen Mannes Metall, das ist, ihr seyd jedermans Metall; hingegen bin ich der Weisen Metall und Mineral; ich bin derselben Mars und Venus, ich bin selbiger Sol und Luna; ich bin deren Saturnus und Mercurius, ja ich bin ihr Vitriol und Antimonium, ihr Mann und Frau, ihr Sulphur und Mercurius, ihr Eins und Alles, was wolt ihr mehr.

Jupiter. Du sagst, daß dieses uns nichts angehe, was die Turba saget, daß

man müsse einen metallischen Saamen haben zu dem grossen Hermetischen Wercke. So zeige uns doch ein ander mineralisch und metallisches Reich, indem wir von keinem andern gehöret, u. in der Welt von keinem andern wissen, darinn Metalle gebohren werden. Denn, du must nicht nur schwätzen und fabuliren, sondern zeigen, daß ein anderes mineralisches Reich sey, als dasjenige, daraus wir gebohren sind. Und, wie schon gesagt, so lang du uns kein anders zeigest, so lange bleiben wir im Besitz der Wahrheit, und glauben daher, daß du närrisch im Kopffe seyst.

Hermaph. Es sey ferne von mir, daß ich das metallische oder mineralische Reich antaste, angreiffe, widerspreche oder leugne, viel weniger, daß ich ein anders an dessen Platz statuire, nein, gar mit nichten; sondern meine Rede ist von dem einigen Dinge, daß dasselbige nicht sey ein Metall oder Mineral der grossen Welt, oder aus derselben Feld-Bergen, und daß dasselbe nicht in solchem metallischen und mineralischen Reiche zu suchen, indem es nicht darinnen anzutreffen, sondern daß ich, Hermaphrodit,

das-

dasselbe nicht nur in Natura, Wesen und Person bin / sondern noch darzu der Hermetischen Philosophen ihre Welt / ihre Berge und ihr Centrum, daraus dasselbige Ding / als ihr Mineral oder ihr Reichs-Metall, gehauen und gegraben wird. Also bin ich dasselbige Ding / derselben Metall und Berg / Schacht-Verwalter / Welt / König / Natur / Sulphur, Mercurius, Sol, Saamen und Tinctur: So, daß ausser mir nichts ist / und nichts kan erlanget werden / so zu dem Hermetischen Wercke gehöret. Obgleich mag gesaget werden / daß ihr auch einen Saamen habet und besitzet / so ist er mir doch nicht gleich.

Jupiter. Ich bleibe darbey / daß du annoch nicht erwiesen / daß wir nicht solten das einige Ding der Philosophen seyn / aus welchem sie ihren Stein machen.

Hermaph. Mich wundert / wie ihr noch ein Maul aufthun dürffet / da ihr nicht mit einem einigen Grund wider mich bestehen können; allein / diß zeiget nur eure Frechheit und unverschämtes Wesen an / daß ihr recht vorsetzlich und wissentlich suchet die Leute zu betrügen / sonsten würdet ihr nicht allezeit auf sol-

che Art eure Reden wiederholen, die doch als unnütze und wurmstichige Säulen übern Hauffen geschmissen sind, sondern ihr würdet dargegen meine Hypothesin zum Grunde gesetzt haben, welche auch die Höllen-Pforten nicht überwältigen werden: Nemlich, wie daß die Hermetischen Philosophi keine solche grobe, groß-weltige feld- und bergische Minerale oder Metalle zu ihrem Wercke gebrauchen, als welche todt, und nichtswürdige Subjecta hierzu sind; sondern, daß ich der Philosophen Welt und Berg bin, und daß in mir derselben Mineral und Metall, welches lebendig ist, und den Geist des Lebens in sich hat, vergraben liege. Solches aber auch durch Zeugen zu beweisen, so höret, was die Schaar der weisen Meister sagt in der Turba: daß die Metalle und Minerale des gemeinen Mannes todt seyn, das ist, wie ich droben von denen Animalien, so aus der Fäulung erwachsen, gesaget habe, als da sind die Würme, Mücken und Käfer, samt allen ihren Arten, die alle aus der Putrefaction ursprünglich herkommen, in welche das siderische Reich und
die

die Elemente einen Saamen bilden, und in das ätherische einsencken, allwo er eingekerckert und putreficiret wird, hernach aber eine Minera daraus erwächset, und zwar eine nach der Lage des Gebürgs und der daselbst befindlichen Matrix oder Erden, die den Saamen empfangen hat; hergegen ich der Philosophen Welt, Gebürge, Mineral oder Metall, und lebendig bin: das ist, ich bin aus einem lebendigen und lebendigmachenden Saamen des Geistes GOttes, da GOtt gesprochen: Es werde! gemacht und geurständet. Denn ich war das Begehren und Wollen des grossen Schöpffers, als seiner göttlichen und majestätischen Weißheits-Krafft, darvon alles geurständet, geformet, gebildet und erwachsen, und auch bis auf diese gegenwärtige Stunde und Augenblick erhalten worden ist, und wird auch bis an ihr Ende erhalten werden: Ja, aus diesem göttlichen Saamen, aus dieser Feuer- und Lichtes-Essenz, aus diesem Ausfluß der Güte und des Segens GOttes bin ich gewachsen, und zu einem greifflichen Wesen geworden. Welches grosse einge-

gestrahlte Licht schon die alten Egyptier und Griechen mit Erstaunung bewundert, und ausgeruffen haben: Wir sehen ein Ding, das wir mit unserer Vernunfft nicht zu erreichen noch zu fassen vermögend sind. Denn es ist ein Ding, in welchem ein Feuer, als ob die unsterblichen Götter darinne brennten. Diesem Feuer haben sie eine dreyfache feurige Eigenschafft beygelegt, so da die Macht hat, dem materialischen Feuer zu widerstehen: Dieses bedencket wohl! Denn, wenn ich zum Feuer der Künstler, das ist, zum allgemeinen materialischen Feuer gebracht werde, so wird allda meine Grund-Feuchtigkeit, das Humidium radicale vermehret, und nicht, wie bey euch und allen andern, verzehret. Der Lebens Geist und die tingirende Krafft würcken in mein Centrum, und erwecken in mir die reine, unschuldige unter der Last des Fluchs liegende Seele; welcher Lebens-Geist und tingirender Spiritus nichts anders ist, als der Spiritus Mercurii, so da von seinem Ursprung, in Gestalt eines weissen und rothen über sich treibenden dicken Nebels, ist, der da in seinem Auf-

stei-

steigen in die obern Regionen / von denen salinischen Dünsten / welche allda dominiren, resolviret, und zu einem feurigen Chaotischen Wasser oder Regen aufgelöset wird, welches alsdann sich von dannen herunter in die Tieffen der Welt-Flächen herabsencket. Dieser Spiritus Mercurii hat allein den Schlüssel, die Seele aus denen Klammerbanden der finstern Ewigkeiten zu entschliessen, und sie in ihrer Leidenschafft (als dem trübseeligen Zustand der Drangsahlen, Anfechtungen und Lästerungen, so sie in denen Abgeschiedenheiten von denen Geistern der finstern Welt erdulden müssen) mit dem unüberwindlichen Blute des grossen Welt-Heylandes, und dem Geiste der Gnaden von oben her zu laben, stärcken und erquicken, und mit dem Troste des Lebens zu erfreuen. Denn dieser Spiritus Mundi ist nichts anders, denn ein Feuer und Strahl der Allmacht GOttes, so da aus seinem Athem, Willen und Wollen geurständet, den er als ein Licht und Leben in alle Dinge geleget, und von welchen ihr selbsten mit

allen euren Vasallen, Angehörigen und Zugethanen das Leben habt. Und daß ich noch mehr sage, so ist dieser Mercurius, wenn er mit Eßig und Gallen von seinen unterirdischen fecibus, darinnen er, als ein Kind in Mutterleibe gehalten und ausgebohren, gewaschen, gefeget, gereiniget und weiß gemacht oder wiedergebohren worden, nichts anders ist, als der wahren Philosophiæ Hermeticæ lunarischer Saamen, darvon der Stein der Weisen gezeuget wird. Denn, wie gesagt, der Spiritus Mercurii hat den Schlüssel zu denen Kerkern, Behältnissen oder Klammerbanden, darinnen die Seelen gehalten und verschloßen liegen, ohne welchen dieselben unmöglich zu der höchsten Glorie und Herrlichkeit zu befördern sind; Sintemahlen er nicht nur die Macht hat, die Gefängnisse zu zersprengen, und die Gefangenen zu retten, sondern auch einen Triumph aus ihnen zu machen, und über derselben Leben und Todt zu herrschen. Soltet ihr nur die Gelegenheit haben, eine einige Minute in diese Klammer-Bande zu sehen, allwo die Seelen eingekerckert werden, wie

sie

sie allda ächzen, seufftzen und ängstiglich harren, und auf ihre Erlösung warten, ich bin gewiß, daß ihr euch euers Prahlens und nichtigen Vorgebens selbst schämen, dargegen aber euch mehr der Wahrheit zu befleißigen trachten würdet. Denn die Seelen, so allda verschloßen sind, sehnen sich mit einem grossen Hunger und Begierde nach der Freyheit, aber sie werden von denen Quaal-Geistern der unterirdischen Regionen, gehalten, gepeiniget und gemartert, daß sie in einer stets währenden Quaal, Marter, Umtreiben, Angst und Furcht der grausamen finstern Ewigkeiten, und in einem Zweiffel der nicht zu erlangenden Ruhe stehen; dahero sie denn von der Saturninischen Herrschafft überzogen, und von derselben mit einem melancholischen Gemüthe inficiret werden, allwo sie in keiner Zufriedenheit ihres Gemüths leben können, sondern als Verbannete sich unter dessen Joch biegen müssen. Weßhalber sie denn in einem schwartzen Kleide, als die Traurenden und Betrübten verkleidet, einhergehen, und sich nach einer Errettung umsehen. Der gütige Mercurius aber hat sich ih-

rer

rer, wegen dieses erduldeten Elends allen erbarmet, und mit seiner tröstlichen Wohlredenheit denselben sich genähert, und sie mit seinen Liebes-vollen Zusprüchen, als mit Wassern der Gnaden, so lange unterstützet, bis dieselben an denen Seelen hafftend blieben, und als ein Saamen oder Licht groß geworden sind, eine vollkommene Frucht oder Feuer zu werden, das da Macht hat, alle an sich noch empfindende Unreinigkeiten zu verzehren, und endlich ein clarificirtes Corpus zu werden: wie mir dessen alle Weisen Zeugniß geben müssen. Nun frage ich, ob ihr dieses mit Grund der Wahrheit von euch zeugen könnet? Wormit ich glaube genug gesagt zu haben.

Jupiter. Du bist ein Schwätzer, der da ohne Grund und Vernunfft dahin redet. Denn würdest du Witz und Verstand haben, so würdest du dich auch deiner Worte besser wissen zu gebrauchen, und viel moderater sprechen. Damit ich aber dir doch antworte, so wisse, daß dein Anbringen in etwas uns zum Nachtheil könte gesagt werden, daß nemlich die Metalle durch das Schmeltz-

Feuer

Feuer paßiret, und alsdenn zu Metall geworden, nachdem der Spiritus Mundi durch das Schmeltz-Feuer abgetrieben ist. Allein, keinesweges kan es von deren Minera verstanden werden; denn dieser Spiritus Mundi bleibt annoch in derselbigen, und ist durch besondere Handgriffe von ihren Metallen und Mineralien auszutreiben, und endlich von dem hinterstelligen Capite Mortuo mit selbigem ein weisses chrystallinisches fixes Saltz daraus zu extrahiren. Auf solche Weise kriegt man das wahre philosophische Saltz, davon die Weisen so viel Wesens machen. Da siehest du, daß du gantz ohne Erkenntniß, ohne Grund und ohne Vernunfft so viel Worte gemacht, welches klar zeiget, daß du nicht daßelbige bist, weil du sonsten besser und gantz natürlicher hättest darvon reden können.

Hermaph. Es sind, wie schon gedacht, weder die Metalle, so durch das Schmeltz-Feuer gegangen, noch die Mineralia derselbigen, daß einige Ding, sondern, wie gloria Mundi p. 413. saget: Es ist ein Ding, daß man nicht aus

Ver-

Bergen oder Gruben der Erden krieget, als Sol, Luna, Sulphur, Sal, ☉, ☿, 🜔, und dergleichen, wie es GOtt geschaffen hat, diß ist alles nichts; denn es sind Mineralia und Metallen der grossen Welt- und Feld-Berge. Aus solchen kan zwar, wie ihr mit Recht saget, ein Geist heraus getrieben werden, allein selbige Geister haben wohl nicht die allergeringste Gleichheit mit dem philosophischen Azoth, als mit welchem die Latona abgewaschen wird: Denn der Azoth ist ein edles liebliches Wesen, und eine Lichtes-volle Essenz; hingegen die Geister, davon ihr gedencket, sind feurige, hitzige, etzende, fressende, ja gifftige, tödtende, und den Todt gebährende Wasser, wodurch alles, was sie berühren, verderben muß, gleich, als ob es mit einer pestilentzischen Lufft vergifftet worden. Dahero sind sie durchaus nicht in des Menschen Leib zu gebrauchen. Uber dem so ist es gantz wider den Schluß der Turba, als welche nur ein einiges Ding, Subjectum, oder Materie haben will, und zwar ein solches Ding, darinn alles, was die Weisen benöthiget, befindlich ist, so, daß demselben

ben nichts, ja gantz und gar nichts soll zugefüget, oder zugesetzet werden, sondern dasselbige, gleichwie ein Ey, alles bey sich habe, und nur der Auflösung und Coagulation bedürffe. Allein, es ist doch darum (wie jene närrische Societät behaupten will) kein Wasser-Kalb, oder so genanntes Wasser-Mooß, das da bey der Nacht dick geschwollen anlauffet, bey der Sonnen Aufgang aber zu einem dürren Stein- oder Sumpff-Koth wird. O nein, gantz nicht, ihr ungestüme Schwärmer, ihr Mord- und Nach-schreyenden abentheuerlichen Monstra, dergleichen ist es warlich nicht, wie ihr zu eurem eigenen Verderben erfahren werdet; sondern, es ist gantz was anders, und ein mit der Natur verknüpfftes Ding, und dem mineralischen Reiche gleichkommendes Subjectum, von dem nur die unreinen Hefen abzusondern, und das Uberflüßige abzuscheiden. Welches Ding wahrhafftig in eurem Reiche nicht zu finden ist, ihr möget springen und kratzen, wie ihr wollet. Wohl aber ist es bey mir zu finden.

Jupiter. Ich habe dir schon gesagt, daß alles, was die Weisen zu ihrem hohen

hen Werck benöthiget sind, in uns sey, so wohl aus einem jeden besonders, als auch aus allen insgesamt, zu erlangen. Sintemahlen die Natur uns dieses, als ein in derselbigen gegründetes Eigenthum zugeworffen; es sey nun, daß der Künstler solches aus einem allein, oder allen, oder nur aus einem einigen nehmen wolle. Dahero ist dein Vorgeben so thöricht, daß mich dessen schämen, und mich über dich erbarmen muß. Denn siehe, was würde wohl die kluge Vernunfft sagen, so ich behaupten wolte, daß aus einem animalischen oder vegetabilischen Dinge ein Mineral werden könte. Ist es nun eben also ungewiß, daß aus einem Mineral ein Animale oder Vegetabile werden kan? Demnach mag das von dir angegebene Ding nicht der Weisen Subjectum seyn, indem es nicht aus dem mineralischen Reiche ist.

Hermaph. Lieber Jupiter, ihr irret, und wisset die Schrifft nicht; ihr gehet gar zu weit vom rechten Wege ab. Denn sehet doch, die Philosophen erfordern nur ein einiges Ding, ein einiges Subjectum oder Materie, und sagen: Wer

Wer ohne dieses einige Ding arbeite, oder an dessen Statt andere erwehle, der habe Zeit, Mühe und Geld verlohren.

Herm. Ja, dieses ists eben, was ich sage, daß das mineralische Reich mit allen seinen Zugethanen, sie seyn nun metallisch, mineralisch oder salinisch, ein einiges Ding sind, und alle zusammen nur ein einiges Corpus ausmachen. Als zum Exempel: An den Königlichen und Fürstlichen Höfen haben die regierenden Principale ihre Hofräthe, ihre Geheimeräthe, ihre Landräthe, ihre Parlemente und andere Concilia, allwo die vorfallenden Sachen behandelt und gerichtet werden, obgleich der regierende König oder Fürst nichts darvon weiß, so heisset es doch, der König oder der Fürst hat es also befohlen. Noch ein ander Exempel: Die Schrifft sagt, daß bey denen ersten Christen zu Jerusalem eine solche Einigkeit gewaltet, daß sie gewesen als ein Hertz und eine Seele. Wenn nun von selbigen ein Gebot an die abgesannten Apostel und entfernten Gemeinden war abgegangen, so schrieben sie: Die Gemeine hat es so beschlossen oder vor gut befunden. Da kam

nun niemand weiter auf solche seltsame Gedancken, zu fragen: Sind auch diese Befehle von denen 12 Aposteln allein, oder sind die 70 Jünger darbey gewesen, oder sind auch welche von andern, als neubekehrten Juden, Heyden, Mohren, Arabern und Medern darbey gewesen? Hat nur einer, oder ein Theil, oder alle, darzu gerathen? und was dergleichen Zeugs mehr seyn möchte. O nein, sondern sie vergnügten sich zu wissen, daß es die Gemeine beschlossen: also der Apostel, der Evangelist, der Jünger und Jüngerin; Item, der Reiche sowohl, als der Arme, der Grosse als der Kleine, der Starcke als der Schwache waren in, mit und unter diesem Wort, die Gemeine, begriffen: Eben also verhält sichs mit dieser Sache; denn da sind die Metallen, die grossen Minerale, die geringen Minerale, die Salia, und andere dergleichen; Item, die Edel- und Unedelgesteine, alle diese machen zusammen eine Gemeine, oder ein Corpus aus; und es kommt nur auf den Künstler an, zu befehlen, welches Subjectum oder Glied dieses Corporis ihm am gefälligsten, und er am füglichsten

sten finde, nach seinen Ideen es tractiren zu können. Verstehest du mich nun wohl? Denn das ist der rechte Grund, und liegt also nur an dem Künstler, zu wissen, wie er seine Praxin anstellen wolle. Denn alle Metalle und alle Minerale stehen mit ihrem Centro in Sole, und hinwiederum ist Sol mit seinem Centro in allen Metallen und Mineralien. Sintemahlen die Sonne ihrer aller Vater, und der Mond ihrer aller Mutter ist. Und dahero sind wir das einige Ding.

Hermaph. O nein, nicht also, mein lieber Jupiter, sondern es bleibt nochmahls darbey, was die Turba saget, ein einiges Ding, ein einiges Corpus, Materie oder Subjectum, und zwar ein solches, das da das Königliche Signet, das grosse Ordens-Creutz an seinem Halse träget, nemlich, daß es sey universal, und zwar solchergestalten universal, daß es in der gantzen bewohnten Welt zu finden und anzutreffen. Man findet es auf den Bergen und in den Thälern, auf den Feldern und in den Wäldern, auf dem Meer, in den Wassern und in

der See; ingleichen in den Dörffern, Städten und Höfen, ja man findet es in des Königs Saale, beym armen Manne, und in dem Stalle. In Summa, man findet mich aller Orten, darum bin ich universal. Und haben die Philosophen nicht Noth, mich erst aus der Lufft zu fischen, noch mit Schiffen übers Meer zu fahren, mich daselbsten zu holen, noch auch zu dem Mittel-Punct der Erden herunter zu steigen, und mich daselbsten zu finden, wie der edle und gelehrte le Brie saget in seinem herrlichen Gespräche mit Rennefort: sondern man findet mich aller Orten, ohne Ausnahme. Dahero, weilen ich so allgemein bin, so bin ich auch darum der Weisen einiges Ding. Denn auf solche Weise muß ja nothwendig das gantze siderische Wesen in mich würcken; und zwar um so viel desto mehr, da ich annoch einen Magneten in mir trage, der die Strahlen dieser ausfliessenden und ausgiessenden Cörper an sich zeucht und in sich fasset, welche denn darinn, als in einer Matrix, weiter volkommen gemacht werden. Um dieser Ursachen willen sagen die Weisen, daß die Quint-

Essenz der grossen, kleinen und mittlern Welt bey mir, und als über einem Hauffen zusammen liege, benebst dem lunarischen weissen weiblichen, und dem solarischen männlichen rothen Saamen, wie auch die drey fundamentale Wesenheiten, Mercurius, Sulphur und Sal, Leib, Seele und Geist, das ist, Spiritus, Anima & Corpus, als drey Substanzen von verschiedenen Gestalten und Würckungen. Item, die vier Elemente, die Complexionen und Farben; ingleichen das Wunder-grosse, geheime, ja allergeheimste verborgene Feuer, als der Weisen ihr Mercurius, ja so gar derjenige doppelte Mercurius, wodurch ich universal, und der Weisen einiges Ding bin, und genannt werde.

Jupiter. Du bist ein Thore, und ein gar zu intereßirter Kerl; alles, was dir zu Ohren kömmt, und du hörest sagen, darvon du glaubest einen Vortheil zu ziehen, das muß zu deinem faveur gelencket werden, es biege oder breche. Allein, solches ist der närrischen, melancholischen und cholerischen Leute ihre Mode, daß wenn sie was ausspintisiren, so glauben sie, daß es die höchste Wahrheit

heit sey. Dahero ist mit dergleichen Menschen nicht zu disputiren. Denn ihre Vorurtheile und jählinge Gedancken und Phantasien geben ihnen keine Zeit zur Uberlegung, sonst soltest du es mit den Händen greiffen können, daß all dein Vorgeben eitel Phantaseyen seyn. Denn unsere angebohrne und angeerbte Eigenschafften, die uns zugehören, dieselben nimmst du für das Deine an. Da doch männiglich bekannt, daß wir universal sind, und unsern Ursprung aus dem universal-Geist haben, das ist, aus dem Spiritu Mundi; wir sind universal, indem dieser Geist würcklich in uns zu finden; wir sind universal, da wir in der gantzen Welt anzutreffen; wir sind universal, da wir allen Menschen unentbehrlich sind, da ohne uns die Nahrung des menschlichen Geschlechts nicht befördert werden könnte; sintemahlen wir denselbigen dienen zum Holtz und Feld, zu Wasser und zu Lande; ohne uns kan keine Profeßion, Fabricke, Manufactur, Commercium oder Handlung bestehen, noch befördert werden. Wir sind dasjenige Centrum, nach welchem aller Menschen Gemüth sich allein bestrebet, und

mit Leibes- und Seelen-Gefahr sich nach uns ängstiget. Wir sind dasjenige, warum sich die Künstler allhier bemühen, den Stein der Weisen zu erlangen, nemlich, daß sie sich einen Schatz von Gold und Silber, von kostbaren Steinen und Perlen sammlen: warum solten wir denn nicht auch der Grund und Ursprung derselbigen seyn? da doch wir in uns haben die drey Principien, Mercurium, Sulphur und Sal; Item, die schönsten Farben, schwartz, weiß und roth, nebst andern in uns sind, und müssen aus uns hervorgebracht werden, wie die Kunst-Mahler und andere uns dessen Zeugniß geben. Item, sind in uns die vier Elemente, samt dem geheimen Feuer, mit welchem die fixen und festen Theile der Metallen und Steine zerstöret, und die edlen Tincturen heraus extrahiret werden: wie abermahl uns dessen Zeugniß geben die Doctores, Apothecker und andere erfahrne Künstler: So, daß alles in uns zu finden, und noch weit mehr, als die Weisen bis dato aus uns zu erlangen vermögend gewesen; mit einem Wort, alles, was zu dem hohen Wercke vonnöthen, so, daß es an

nichts ermangelt, als an Verstand und Weißheit, die Putrefaction zu befördern, durch welche die feces und andere Unreinigkeite abluiret, abgethan und abgeschieden werden: So wird alsdenn die edle Jungfrau und keusche Braut in ihrem herrlichen und königlichen Schmucke sich dem Künstler darstellen und präsentiren; welche schöne Jungfrau nichts anders ist, als ein reiner Saame der Metallen, der da von allen Weisen behauptet und gesuchet wird, dergleichen du in Ewigkeit, mit allen deinen Wäschereyen nicht werden kanst, noch werden wirst.

Hermaph. Es ist gantz nicht wahr, was ihr saget, und ob ihr gleich alle Winckel durchschleuffet, und das gantze Königreich ausbettelt, daß ihr alles anspannet, was nicht fliegen kan, so seyd ihr doch nicht vermögend, nur eine Gleichheit, geschweige das Wesen selbsten nach eurem Versprechen zu leisten. Denn ihr seyd dasselbige einige Ding nicht, sondern darvon so weit entfernet, als der Himmel von der Erden. Höret doch, was die Weisen sagen; sie prätendiren ein einiges Ding, eine einige Materie

terie und ein einiges Wesen, welches sie Chaos, sonst aber auch Elementen-Schatz, oder die Schatz-Kammer der Natur, wie auch der Weisen Stooff und vermischten Klumpen nennen, der da ein einiges Wesen ist, und nicht so ein volles Register von allerhand, aus allen Ecken und Winckeln zusammen getriebenes Geschwärme von Metallen, Mineralien, Salien, und andern Berg-Arten, die alle wider einander, und eines des andern Feind ist. Denn man kan nicht zwey Cörper von euch mit einander vermischen, die da nicht wieder von einander zu scheiden wären, und kan auch nicht zwey Geister von den euern mit einander vermengen, die nicht widerwärtig sind. Wie wolt ihr doch also ein einiges Wesen ausmachen? Es ist demnach nicht die geringste Qualität an euch, die euch, eins fürs andere, oder jegliches ins besondere, oder euch insgesamt könte tauglich machen, der Weisen Subjectum zu werden. Denn 1) seyd ihr nicht das geringe Ding; 2) nicht das einige Ding, sondern ihr seyd zertheilte Cörper, so wohl die hohen als geringen, die sich in Ewigkeit

nicht in ein Centrum werden vereinigen können, weder durch schmeltzen, noch durch Extractiones, noch durch Pulver noch anderer Gestalt, daß ihr nicht wieder auf einige Weise zu scheiden, und von einander abzusondern wäret. 3) So seyd ihr weder in specie noch in genere gantz universal; denn alle eure angebrachten Gründe zeugen wider euch, daß ihr nicht universal seyd, und auch nicht werden könnet, ob ihr gleich aus dem Spiritu Mundi, als dem universal-Geiste, gewachsen, so seyd ihr doch darum noch nicht universal; sonsten müsten alle Vegetabilia und Animalia auch universal seyn; denn sie gleichfalls aus diesem Geiste gewachsen und das Leben haben. 4) Seyd ihr nicht deswegen universal, ob ihr gleich eins fürs andere an vielen Enden der Welt zu finden; auch nicht, weil ihr zu vielerley Dingen unentbehrlich seyd, sonsten müsten die Materialien, Holtz und Stein, auch universal seyn. 5) Rühmet ihr euch, dreyerley Wesenheiten zu besitzen, welches ich zwar nicht widersprechen will, allein die da von denen erforderlichen Wesenheiten so weit entfernet, als ein Stein oder

Stück Holtz von einen Menschen unterschieden ist, ob es gleich dessen Form und Bild hat. Denn die von euch gerühmeten Wesenheiten stehen nicht in der Concordanz mit einander, sondern das Saltz hat bey euch den Vorzug, darum es als ein mißgünstiges Principium, euch zu solchen harten, fest-verschlossenen und verstarrten Cörpern gemacht hat; denn euer aller Pori und Schweißlöcher sind verschlossen, daß der lebendigmachende universal-Geist nicht in euch würcken kan, und die arsenicalischen Geister sind euer aller Herr, so, daß man mit Grund der Wahrheit von euch sagen könnte, daß ihr nicht einmahl euer selbst seyd. 6) Habt ihr auch keine solche substantialische Wesenheiten, deren die Weisen gedencken, daß sie seyn Leib, Seel und Geist, die da von denen Anfangs ursprünglichen Principien, oder den ersten urständlichen Wesenheiten Himmel-weit entfernet sind; denn die ursprünglichen Principien und Wesenheiten sind die fundamentalen Grund-Säulen der gantzen Natur, in und durch welche dieselbige würcket, und alles hervor spriessend machet, was einen Geist zum wachsen

wachsen bringet. Ja, so gar die Elemente selbsten bestehen aus diesen ursprünglichen Principien, von welchen sehr vieles zu reden wäre, ich aber dißmahl vorbey gehen will, weil ich nur von denen Substanzialitäten, oder Wesenheiten der Wesenheiten handele, welche gantz was anders sind, als ihr euch dißfals traumen lasset, und falsche Ideen davon machet. Ich will es euch nicht verhalten, daß ich ersehe, wie daß alle eure Speculationen der Gelahrheit u. Erfahrenheit viel zu hoch gehen, und ihr gar zu viel auf euch selbsten haltet, so, daß ihr euch an Gravität und eurem Stand so viel einbildet, daß ihr nimmermehr vermögend seyd, mit eurem Seckel die Kosten auszuhalten. Ihr werdet mit aller euerer Speculationen und spintisiren den Endzweck nicht erlangen; Ja, daß ich es euch teutsch heraus sage, ihr werdet mich nicht einmahl verstehen können, was dieses einige Ding sey. Denn ihr könnet euch, wegen eures hohen Geistes, nicht in die Geringheit herablassen. Gleichwohl werde ich euch durch Exempel zu verstehen geben, den Unterscheid der ursprünglichen Principien

pien und der wesentlichen Substanzen, damit ihr begreiffen könnet, daß selbige keinesweges einerley Gattung sind, noch auch nicht in einer Haut stecken, sondern so weit in Wesen und Krafft unterschieden, als das Feuer von dem Wasser. Wir wissen nemlich, daß, als dorten der Schöpffer den ersten Menschen, den Adam, aus Erden erschaffen, er gantz todt und leblos, als ein Stück Erden, gelegen hat. Wenn nun möglich wäre gewesen, daß die heutigen Chymisten sothanen Cörper hätten anatomiren können, so würden sie in demselbigen gefunden haben eine wässerige Feuchtigkeit, die man Mercurius nennet, eine schmierige Fettigkeit, die Sulphur, und ein trockenes irdisches Corpus, so Saltz genannt wird; welches eigentlich die drey ursprünglichen Principien sind, darvon oben gedacht; als aber ferner der grosse Schöpffer seinen heiligen Athem, seinen göttlichen Hauch, seinen göttlichen Willen und Wollen, seine göttliche Essenz, seinen göttlichen Feuer- und Lichts-Strahl in den geformten Erden-Kloß, den Adam, als den neuen und ersten Menschen, das göttli-

che Ebenbild, geblassen hatte, da war eine Transmutation, eine Verwandlung und Verkehrung geschehen, da war aus Erden, aus Staub der Erden, aus der Quint-Essenz der Erden, Fleisch/Adern/Gebeine/ Blut/ Haut und Haare geworden; da war aus einem todten Erden-Kloß ein lebendiger Mensch geworden, welches ein Wunder aller Wunder/ ein Wunder der Natur, ein Wunder des unbegreifflichen Jah, ein Wunder der tieffen Allmacht GOttes, darüber alle Vernunfft erstummen, und alle Sinne erstarren müssen, weil es ein so Wunder-grosses Geheimniß ist. Und gleichwohl ist doch niemand, der sich bemühet, demselbigen nachzudencken, da doch die höchste Schuldigkeit und Verbindlichkeit es erforderte, dem ewigen Schöpffer danckbar zu seyn. Darmit ich aber wieder zu meinem vorigen Discurs komme, so sage ich nun ferner, es hatte also dieser neugeschaffene Mensch die ersten Urspungs-Principien, die da in dem Erden-Kloß gewesen, an sich behalten, und hernach noch gantz andere, als Seel u. Geist, aus dem göttlichen Hauch an sich genommen, wie der Apostel Paulus deutlich

gnug

gnug ausgeführet hat, 1 Cor. 15. Nun mein lieber Jupiter, verstehet ihr mich nun? und habt ihr auch dergleichen an euch? 7) Es wundert mich also gar sehr, aus welchem Theile der Welt ihr wollet vier Elemente aus einem einigen Cörper darlegen; welche alle diejenigen Eigenschafften und Qualitäten besitzen, so die Weisen erfordern, da ich euch schon gesagt, daß ihr zusammen nicht ein einiger Leib oder Ding seyd, sondern zertheilte Cörper, und zwar lauter feurige, hitzige, etzende, reissende, fressende, räuberische, gifftige und tödtliche Geister, die den Menschen schädlich sind, und selbigen den Todt gebähren; hergegen sind in der Weisen Subjecto, als nemlich in mir, nur kühlende, auflösende, coagulirende, balsamische, lebendige und lebendigmachende Geister zu finden, die den Menschen höchst erprießlich sind, auch wieder allerhand Zufälle dienen. Wenn nun dergleichen in eurem Reiche nicht zu finden; wie möget ihr denn euch rühmen, selbige zu besitzen? 8) Die drey Haupt-Farben, als schwartz, weiß und roth, können unmöglich in euch seyn. Ich gebe zu, daß wohl

wohl eine schwartze Farbe in euch befindlich, indem alle Cörper, wenn sie in die Putrefaction gehen, schwartz werden: Allein, diese ist wohl nicht der Weisen ihre Schwärtze: Deßgleichen könte auch vielleicht eine weisse Farbe bey euch seyn, aber nur dergleichen schlechter Art, wie etwa aus Bley das Bleyweiß gemacht wird. Aber eine solche wollen die Weisen nicht haben, sondern diejenige, da LATONA durch das AZOTH weiß gewaschen worden. Also kan auch von eurer Röthe gesagt werden, wie aus Quecsilber etwa ein Zinnober oder Principitát gemacht wird; welches aber darum noch lange nicht der Weisen ihr König, in seinem Scharlach-Mantel, oder der rothe Jüngling ist. Mit nichten; sondern die rothe Farbe der Weisen wird aus dem weissen weiblichen und rothen männlichen Saamen zusammen gesetzet, deren ihr euch aber nicht rühmen könnet. 9) Die zwey Saamen, darvon erst gedacht, als der weisse weibliche, und der männliche rothe, so die zwey Sulphura sind, als der weisse Mercurius und der rothe Schwefel, die zwey Drachen, da einer mit, und

der

der andere ohne Flügel ist / oder, wie die Weisen sagen, der Götter Nectar / welchen ihnen die Natur darreichet; diese sind in Wahrheit keine solche corrosivische noch arsenicalische Cörper, noch vitriolische Olitäten, auch nicht salinische Geister, wie dergleichen von denen Ignoranten und Beutelstürmern vorgegeben werden, und denen Leuten aus dem Baccone und Valentino wollen vorgeschwatzet werden. Sondern solche Saamen sind die Extractionen oder Quint-Essenz / oder das Astrum Solis & Lunæ aus der Weisen Metalle / oder das primum Ens, primum mobile, das Erst-würckende der Natur, welches gantz und gar nicht in eurem Reiche zu finden und anzutreffen, sintemahlen es nicht in demselbigen seyn kan. Denn seine und eure Natur sind einander so widerwärtig, als Feuer und Wasser / als Gifft und Honig, als die Lufft- und Erd-Geister. Kurtz und gut: diese Saamen sind allein in mir zu suchen und zu erlangen. 10) Die Quint-Essenz ist keine solche metallische und salinische Extraction, aus welcher ein Oleum zu machen; wie mir denn der Handgriff gnugsam bekannt ist, wie alle

Metalle und Minerale zu einem Oleo zu machen, und über den Helm zu führen; sondern es ist eine weit andere Substantz und Wesenheit, die da von allen metallischen und mineralischen Eigenschafften weit entfernet und abgesondert ist: nemlich, es ist die wahre und wahrhaffte Quint-Essenz der reinen Natur, der würckenden Kräffte und Lebens-Geister, die da voller himmlischer Wesenheit, feuriger und Lichts-voller Eigenschafften, lieblich, annehmlich und balsamisch, die da mehr den Engeln als den Menschen gebühret zu wissen; allwo in einem einigen Tropffen aller Welt balsamische Kräffte beysammen sind, daß dahero diese himmlische Tinctur nicht bey euch, noch in eurem Reiche zu finden; sintemahlen ihr mit allen eurem Vermögen nicht capabel seyd, nur den tausendesten Theil eines einigen Tropffens Kräffte herzugeben, geschweige, daß diese himmlische Tinctur in euch solte zu finden seyn, die doch mit geringer Mühe und geringen Kosten aus mir zu erhalten. II) Das philosophische geheime, höchst verborgene und denen Weisen allein bekannte

Feuer

Feuer ist gantz von euch und eurer Natur entfernet, und ist kein solch materialisches Küchen-Feuer, wie dessen die Menschen gebrauchen zu Kochung ihrer Speisen: auch kein solch spiritualisches △, wie sich die Sophisten träumen lassen, oder die Apothecker und Doctores gebrauchen, vom Sale, Salpeter, Vitriol, Sale armoniaco, Sale urinæ oder vom Arsenico und Auripigment, oder dergleichen; auch nicht von Mercurio sublimato, Antimonio, Atramento, und solchen höllischen Geistern, die ihr in eurem Reiche ausgebähret, und zur Welt bringet, sondern dieses geheime und verborgene, aber denen Weisen bekannte Feuer ist eine gantz andere Substanz und Wesenheit, welche da mit denen Wesenheiten des Steins der Weisen einerley und eines Dings ist. Wie es denn die Natur und die Weisen erfordern, indem dieselbigen sagen: daß „ die Materie zeitig und perfect ma- „ che, dieselbige verändere, durchdrin- „ ge, subtil und lufftig mache, nicht „ gewaltsam, verbrennet nicht, um- „ giebt und begreifft die Materie, ist „ nur ein Einiges, und ist ein Brunnen „
 „ des

„des lebendigen Wassers, welches
„umgibt und begreifft den Ort der
„Abwaschung des Königs und der Kö-
„nigin. Im gantzen Wercke ist nichts
„mehr nöthig, als dieses Feuer. „Denn
es machet plusquamperfect, welches
aber viel Nahmen und Eigenschafften
hat, die ihm zugeschrieben werden, die
da mit derselbigen Menstruum concor-
diren und in Gemeinschafft verbunden
sind; ob sie gleich Himmel-weit in ihrer
würckenden Natur entfernet stehen.
Dieses ist denn die wahre Ursach, war-
um die armen verhungerten und ver-
kummerten Laboranten und Kohlen-
Mörder auf solche thörichte Unterneh-
mungen verfallen; woran jedoch ihr Un-
verstand und unlauteres Gemüthe die
einige Ursache ist; da doch dieses Feuer
ein rechtes wahres materialisches Feuer
ist, so seine Extrema aus und in der ersten
Materie hat, das da vermögend ist, die-
selbige Materie zu vergestalten, und aus
einer forma in die andere zu verkehren;
als erstens in schwartz, darnach in weiß,
und endlich in roth, so, daß jedes ver-
nünfftiges Auge dieses verborgene und
geheime Feuer von ferne solte brennen
sehen;

sehen; indem doch die gantze Natur und alle Creaturen ihr Leben und Athem darvon haben. Also will ich nicht glauben noch hoffen, daß ihr euch weiter bemühen werdet, zu sagen, daß dieses Feuer in eurem Reiche sey, da ihr mehr als überzeuget seyd, daß solches bey euch nicht ist, noch seyn kan, sondern es allein in mir befindlich ist.

Jupiter. Du bist gar zu artig, und gar zu klug; dergleichen feiner Art Leute sind mir noch keine zu handen kommen. Ich habe doch mit allerhand Standes-Personen gesprochen, auch mit den einfältigsten Layen; aber deines gleichen habe keinen gesehen, der keine andere Exempel, als die Sancta, paßiren läßt, auch keine Erfahrung, keine Möglichkeit, keine Lehre, oder andere in der Natur gegründete Gleichheiten annehmen will, sondern alles verwirffet, und dargegen seine eigene Phantasien zum Grund leget. Mit solchen Kerl ist nicht umzugehen, noch zu discuriren: denn du erkennest deine Tummheit nicht, sonsten würdest du auch Reflexiones machen über deine Reden und Anbringen. Denn ich vermercke überhaupt zwey

Fehler an dir, und zwar 1) daß du nicht recht im Kopff, und 2) daß du grausam ehrgeitzig bist; der Ursachen halber sich alles nach deinem thörichten Sinn lencken muß. Siehe doch diese Einfalt, und wie weit du von dem rechten Wege abirrest! Sagen nicht die Weisen alle einhellig: Aus den Metallen, von den Metallen, und mit den Metallen? Sie sagen nicht, aus dem Metall, mit dem Metall, und von dem Metall, sondern sie reden in plurali & per pluralitatem, und zwar also, daß sie nicht nur in dem männlichen, sondern auch in dem weiblichen Geschlechte reden, als aus vielen, aus den, von den, und mit den Metallen, welches ja teutsch genug geredet, daß sie von uns allen insgesamt Meldung thun: so, daß sie nicht nur eines allein, sondern Alle ohne Unterscheid, darvon verstehen und verstanden haben wollen. Denn sonsten solten sie nicht also in dieser vollkommenen Zahl geredet, sondern wohl gesaget haben: in dem Metall des Hermaphrodits, mit dem Metall des Hermaphrodits, und aus dem Metall des Hermaphrodits. Nun aber sagen sie: mit

denen

denen Metallen/ von denen Metallen/ und aus denen Metallen/ welches ja schnur stracks deinem Vorgeben zuwider. Noch eins/ so sagen die Weisen: Sal Metallorum ist Lapis Philosophorum; oder: Bring Saltz aus den Metallen weiß und roth/ so wirst du haben dein Lebetage Brodt. Ich frage dich: Ist das nicht auch die vorige Meynung? Ist dieses nicht auch in der mehrern Zahl gesprochen/ daß die Kunst/ den Lapidem zu machen/ aus uns/ als dem metallischen und mineralischen Reiche/ geschehe? Was hast du denn so unvernünfftig darwider zu plaudern/ du unbedachtsamer Wäscher!

Hermaph. Lieber Jupiter/ ereiffert euch doch nicht also; wir wollen uns mit einander in der Freundlichkeit und Güte besprechen. Denn seyd es versichert/ wenn es auf das Boldern und Kollern ankommen solte/ so wolte ich euch mit meinen Gebehrden aus allen Landschafften verjagen; aber darmit wäre dieser Streit-Sache nicht gedienet. Darum lege ich alle Passiones auf die Seite/ und sage/ was erforderlich und wahr ist/ was ihr gesaget: denn ich gestehe alles dieses/

und gebe euch Recht über Recht, allein nur darin, daß dieses sich in Wahrheit also befindet; aber ihr verstehet die Sachen nicht recht, sondern leget euren Grund nur auf einen reissenden Sandberg. Denn höret doch, was die Weisen sagen, und in welchen Terminis und Verstand sie reden, und ob sie nicht gleiche Ausdruckungen und Worte gebrauchen, wenn sie sprechen: Hütet euch vor denen Metallen und Mineralien, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen. Item, daß man, um unsern Stein zu präpariren, aller Metallen und Mineralien müßig gehen solle. Item, die gemeinen Metalle sind todt, die unsern aber lebendig. Item, unser Gold ist nicht gemein Gold, und unser Silber ist nicht gemein Silber. Item, daß das Gold und die Metalle der Layen gar nicht der Weisen Metalle sind. Item, die Metalle des gemeinen Mannes sind todt, die philosophischen aber, als Silber und Gold, sind lebendig, auch umsonst zu haben; hergegen die gemeinen Metalle sind theuer und todt, und bleiben todt, daraus nichts zu machen. Ich frage euch, ob dieses nicht genug

nug sey, eurem Satz entgegen zu stellen, und selbigen darmit übern Hauffen zu werffen. Ja, ich vermeyne Ja!

Jupiter. Nicht also, nicht also, Hermaphrodit, die Weisen reden von uns, denen Metallen und Mineralien, als aus dem mineralischen Reiche, man ververstehe denn eines allein, oder alle Siebene, oder Zwölffe, oder die ganze Schaar, so ist es gleich viel, und alles nur ein einiges Ding.

Hermaph. Ihr wisset, daß alles, was ein Leben hat, wird unter das animalische Reich gezehlt: Wenn wir nun selbiges ein wenig durchsehen, und von einander unterscheiden wollen, so finden sich in demselbigen sechs unterschiedliche Arten von Dingen, als da sind: 1) Die Menschen. 2) Die zahmen und wilden Thiere. 3) Die Vögel. 4) Die Fische. 5) Die kriechenden Thiere, und 6) alle Arten Mücken, Käfer und Fliegen. Wolte nun jemand sagen, daß alle diese Thiere nur einer Natur, Krafft und Würckung wären, so würde jederman selbigen verlachen, und sein Vorgeben für wahnsinnig und vor

Lügen erkennen, wie es denn auch in Wahrheit so wäre; zumahlen wie ihr wisset, daß die erste Gattung von dem grossen Schöpffer verbothen zu essen, von der 2. 3. und 4. Art ist der wenigste Theil dem Menschen gesund, die 5. und 6te aber dem Menschen gar den Tod gebähren. Anjetzo nicht zu gedencken, daß das Fleisch der Vögel besser, denn das Fleisch der Fische, und das Fleisch der Fische besser, denn das Fleisch des Viehes. Ferner, was anlanget das mineralische Reich, wie solte nicht auch darinn ein grosser Unterscheid seyn? Das müsset ihr die Thoren bereden; denn ich frage euch: ist das Bley dem Menschen nicht gesünder als das Zinn? Item, das Eisen gesünder, denn das Kupffer, das Silber und Gold gesünder, denn das Quecsilber, und sind nicht die Mineralia dem Menschen gar ein Gifft? Lasset uns aber dieses noch besser einsehen, und untersuchen, so werden wir finden, daß gleichwie alle Menschen, deren viel Millionen Millionen sind, zwar von einem ersten Stamm-Vater, Adam, herkommen, aber gleichwohl finden sich nicht zwey, die einander in der Gestalt, von

Per-

Person, in der Physiognomie, in den Complexionen, im Gemüthe, in den Affecten, in den Natur-Gaben und andern Dingen gleich kommen: Wie solte ich doch nun so thöricht seyn, und glauben, daß in dem mineralischen Reiche unter denen sich daselbst befindenden Berg-Arten kein Unterscheid sey? Ist doch ein Unterscheid so gar in denen gleichen Metallen und Mineralien; sintemahl diejenigen, so aus Sclavonien, Hungarn, Italien, Hispanien, und denen Indien, wie auch in einen Theil von Franckreich, besser, schöner, hochgradirter und geschmeidiger, als die aus Engelland, Dännemarck, Schweden, Moscau, Sachsen, und dasiger Gegenden; daraus ihr ersehen könnet, daß euer Vorgeben eitel, betrüglich und verführisch, und daß ihr gar nicht das einige Ding seyd.

Jupiter. So verdrießlich mich deine abgeschmackte Reden machen, indem du so ein artiger Phantaste bist, so muß ich dennoch deiner lachen, und ist nur Schade, daß du nicht studiret hast: denn du soltest vermögend gewesen seyn, unsern grossen Hercules zu bezaubern.

Gewiß, wenn mir nicht in allem das Contrarium bekannt wäre, so würde ich selbsten dir Beyfall geben müssen. Aber beydes, deine Phantasterey, als auch, daß wir das einige Ding und Subjectum der Weisen sind, hält mich darvon ab, dir Beyfall zu geben. Nur wundert mich, daß du diß nicht fassen kanst, daß ausser uns kein metallisches und mineralisches Reich sey, und du gleichwohl ein Metall seyn wilst. Nun wäre ich doch curiös, zu hören, wie du dich darinn legitimiren und justificiren woltest, dasselbige zu seyn.

Hermaph. Ein Metall oder Mineral der grossen Welt- und Feld-Berge bin ich nicht, wie ich allezeit gesagt habe. Denn wo ich deren eines mit wäre, so könnte ich so wenig das einige Ding der weisen Meister seyn, als ihrs seyd; sondern ich wäre auch ein todtes Metall oder Mineral, wie ihr seyd; Nun aber bin ich ein metallisches Mineral, das da aus den philosophischen Bergen gegraben und gehauen wird. Ich will sagen, ich bin ein philosophisches Metall, ein lebendiges Metall, ein geistliches Metall, welches nicht in die

drey

drey grossen Reiche des Welt-Kreyses zu rechnen; sondern ich habe eine gantz andere Region, Königreich, Stamm und Geburts-Linie; die da mit der euren gantz keine Gemeinschafft oder Gleichheit hat. Dahero habe ich nicht nöthig, mich gegen euch zu justificiren oder zu legitimiren. Denn diejenigen, so mich kennen, die ästimiren und respectiren mich; diejenigen aber, so mich nicht kennen, die schaden ihnen selbsten, und nicht mir. Also liegt mir nichts daran, ich werde gelobet oder gescholten, indem ich gewiß bin, daß die Erstern mir alles Vergnügen erweisen, auch für sich selbsten leben, und ein Creutz über den Mund machen, und schweigen. Die letztern aber sind mit dem Sinnbilde des Michael Meyers gar wohl abgezeichnet, welche er unter der Figur der Gemsen, Raben, Spechte, und Kranniche vorgestellet hat, die da nur ein falsches und unrechtes, doch gleichwohl ein fürchterliches Geschrey machen. Wenn man aber nach dem Grunde fraget, so gehet es, wie dorten, da Christus mit seinem Finger auf die Erden geschrieben, und denen Pharisäern

(die

(die ein Weib des Ehebruchs halber verklagten) ihre Schandthaten, Sünde und Laster vorgestellet, daß sich einer nach dem andern darvon geschlichen, und keine Antwort geben können. Also sind es nur diese letztere, die mich loben oder schelten, wormit mir keine Ehre noch Nachtheil geschehen kan.

Jupiter. Dein Vorbringen ist allezeit einerley Mode, die du so in einem Octavo daher sagen kanst, als jener Prediger, der da eine Predigt aussewendig gelernet, und selbige seinen Zuhörern so lang vorgeschwätzet, bis er darüber examiniret worden, da sich denn befunden, daß er nur diese Predigt zu seinem Leibspruch erwehlet, und nichts weiters zu predigen gewust. Solchermassen kanst du dich auch weder legitimiren noch justificiren.

Hermaph. Ich vermeyne ja, daß ich mich nun nach der Länge genugsam legitimiret und justificiret habe, und würde es nicht nur zum Uberfluß, sondern auch euch und mir verdrüßlich werden, alles zu wiederholen. Weil ich aber euer so hartes Andringen sehe, daß euch daran gelegen, zu wissen, wie ich ein

Mie-

Metall sey, so machet es mich glaubend, ihr habet selbst schon die Uberzeugung bey euch, daß ihr nicht dasjenige Ding seyd, dessen die Weisen bedürffen, und ich habe auch bereits so vielfältig erwiesen, daß ich allein dasselbige sey. Anbey erweget doch, wie so viel Menschen schon durch euch betrogen worden, und laßt euch also gefallen, daß ich die Mühe auf mich nehme, euch zu belehren, und was bessers zu sagen. So mercket denn wohl, 1) warum ich das einige Ding bin, und warum die Weisen mir diesen und keinen andern Nahmen beygelegt, als, ein Ding. Das Rosarium sagt: Den Nahmen der Materie unsers Steins darff niemand jederman ohne Unterscheid offenbahren, bey Verdammniß seiner Seelen: denn man könnte es gegen GOtt nicht verantworten. Also solte einer lieber sterben, als einem Unwürdigen selbiges offenbaren &c. Da nun die Weisen nicht einmahl zulassen, daß die Materie des Philosophischen Steins offenbar genannt werde, so können sie noch viel weniger behaupten, daß sie in dem mineralischen Reiche zu finden sey. Darbey vernehmet

met ein Exempel: Ein Hauß-Vater/ wenn er etliche Kinder hat/ so stehet ihm ja frey/ dieselben nach seinem Belieben zu nennen / und Nahmen beyzulegen/wie er will. Warum solte denn ein Philosophus dessen nicht auch berechtiget seyn/ und seine Kinder / das ist/ seine Materien tauffen und nennen dürffen nach seinen Grund-Ursachen/ nach seinem Belieben und Wohlgefallen ?

Item/ so sagt auch Plato: Unser Stein ist etlichen schwehr zu erforschen/ denen Weltweisen aber gar unmöglich/ und nur denen Kindern der Weißheit offenbar.

Ferner/ die Turba sagt: Unser Stein ist ein animalisch/ vegetabilisch und mineralisch Ding/ und dasselbige ist nur ein Ding/ ob es schon mit vielen unterschiedlichen Nahmen genennet wird.

Hermes: Du solt wissen/mein Sohn/ daß GOtt diesen Stein/ der doch ein Geheimniß ist/ und auch davor gehalten wird/ dem äusserlichen Ansehen nach vor das geringste/ doch in der Natur vor das edelste Ding will gehalten haben/ und doch demselben nicht um grosses

ses Geld zu kauffen giebet; sondern überall an dem Wege liegend, jedermann, nehmlich dem Armen sowohl als dem Reichen vorgeleget wird, damit sie alle, durch Hülffe der Kunst, zu diesem Stein der Weisen gelangen mögen.

Arsuberus schreibt: Wisset, daß ein Ding sey, stärcker und auch höher, denn alle andere Naturen. Bey den Unweisen ist es schlecht und unansehnlich, die Weissen aber ehren dasselbige.

Item, Cunrad de Leipzig: Die Materie darffst du aus keinem Kram-Laden kauffen; du findest sie überall durch deinen Fleiß und Mühe umsonst. Item, alle Materialia, so für Geld gekauffet werden, die taugen zu unserm universal und grossen Wercke nicht. Denn es ist der Sohn der grossen Welt, der Stein, den uns GOtt umsonst gegeben, und vor nichts geschencket hat.

Gloria Mundi: Daßelbige Ding der gantzen Welt ist auch in keinem Metall, es ist kein Silber noch Gold. Denn, wenn es ein Metall wäre, so solte es billig im Golde oder Silber seyn.

Grab der Armuth p. 23. Die Materie, daraus das Gold durch die Kunst

gemacht wird, ist nicht diejenige, aus welcher das Gold unter der Erden gemachet wird: denn solches wäre unmöglich.

Ein ungenannter Autor, so sich mit E. H. bezeichnet, unter dem Vorgeben, ein Weibsbild zu seyn, schreibet also: Ist derohalben höchst nöthig zu suchen und nachzuforschen, auch mit allem Fleiß anzumercken, was Kraut, Stein, Baum, Graß, vegetabilisch, mineralisch, animalisch, oder was vor ein Ding dasjenige sey, welches wir alhier Chrysaor, Herbam Solis, Herbam Mercurialem benennen; und wo dasselbige sey, in welcher Landschafft es wachse, herfür spriesse, und sich erweise. Item, in welcher Apothecke man dasselbige zu kauffen finde, dieweil es nicht in jeder Landschafft und überall bekannt ist, auch nicht allenthalben gleich gut wächset; sondern es ist eine Materie, die selten bey den Apotheckern zu kauffen. Denn ich habe sie zu meiner Zeit nur bey einem Apothecker gefunden, zu Orleans in Franckreich wohnend, in der Goldschmieds-Gasse, im güldenen Vließ des Jasons. An mehr Orten habe ich sie nicht gefunden. Sie wäch-

wächset aber in einer Stadt in Griechenland, Heliopolis genannt, die Einwohner daselbsten heissen es ☞ Hermaphroditus, das ist, ein Kraut, so, der Erzeugung nach, zweyer Naturen, als des Mannes und Frauen, theilhaftig ist, auf lat. herba veneris, oder herba maris & fœminæ, genannt. Denn es wird Mann und Weib daraus procreirt, und erziehlet. Doch ist es eigentlich kein Kraut, sondern wird nur im Gleichnisse also genannt, weil es, wie die Kräuter, vegetabilisch, das ist, spriessend und wachsend ist; also soll auch die bisher beschriebene Materie, welche bequem ist zum Gebähren, und allerley Verwandlung zu machen, vorbildend den Götzen Protheus, welcher sich in mancherley Formen und Gestalten verkehret und versetzet. Auch ist es eigentlich kein Metall, Mineral oder einiges von denen Compositis, oder zusammen gesetzten Dingen, welcherley sie auch seyn; sondern es ist ein von der Natur selbst componirtes Wesen, auch aller Dinge Art, Natur, Complexion, Krafft und Wesen, Geruch, Geschmack, Coleur, Humeur und Eigenschafften zusammen.

Es hat also verborgen in sich aller Dinge Krafft, Wesen, Natur, Art, Complexion, Geruch, Geschmack, Beschaffenheit 2c. Alles diß ist volkommen in ihm begriffen und eingefasset, sowohl ins geheim, wie gesagt, als auch offenbarlich; deßhalben man es auch mit eines jeden Dinges Nahmen nennen kan und mag, nach der Gewohnheit der Philosophen, die hiervon schreiben. Denn, wie dasselbige seiner wahren Art und Wesen nach, scheinbarlich ein Stein, Kraut oder Metall, oder sonsten sichtbares Element ist, also ists auch im Verborgenen ein leibliches Ding; desgleichen Seel und Geist zusammen, beydes in seinem verborgenen Wesen, als im offenbaren; ist auch sichtiglich ein Chaos oder leibliches Wesen; und also ferner von der Coleur, Geruch, Geschmack, der Complexion, Krafft und Würckung zu reden, nehmlich allezeit nach dem verborgenen und offenbaren zu verstehen: weshalben es auch einem jeglichen nicht bekannt ist, sondern nur denen scharffsinnigen Geistern, aus sonderbarer Gnade und Gabe GOttes.

Damit

Damit es nun gegenwärtig, so viel möglich ist, nach Erfordern dieser unserer Belehrung, berühret und geoffenbaret werde; als sagen wir über dem, was schon erzehlet ist, ferner, daß dieser Chrisaor ein wahrhafftiger Saame sey der Gebährung oder Erziehlung, und ein Anfang der metallischen Cörper, ja gar derselbigen Urheber und Ursprung, aus dem sie alle procreiret und herfür gebracht sind, sowohl in der Natur, als in der Kunst; deßwegen etliche es Schwefel und Quecsilber, etliche Arsenicum und Vitriol, andere Marcasit, Pyritem, Plumbaginem, Magnesiam, und mit vielen andern verschiedenen Nahmen mehr benannt haben.

NB. Ist eigentlich eine erdhafftige, weiche Substanz, hat ihren Grund und Fundament vornehmlich aus Erd und Wasser; jedoch also, daß sie auch ein Theil von der Lufft, und ein Theil von dem Feuer mit darbey habe und halte. So weit von diesem, gedachte Autores.

Malchamech, der Philosophus: Der Stein, der in diesem Werck nothwendig ist, ist von einem geseelten Dinge;

 den

den wirst du finden allenthalben, in der Ebene, Bergen und Wassern, ihn haben die Reichen und die Armen, und ist auch das allerwohlfeilste und das allertheuerste; Er wächst aus Fleisch und Blut, wie köstlich ist er dem, der das weiß!

Abbatia: Darum sage ich euch, meine Brüder und Söhne, glaubet mir nur, daß ihr eure Köpffe nicht dürffet zerbrechen, suchet denselben Stein oder Ding nicht in andern Dingen, ohn allein in dem gebenedeyten Wasser.

Wasser-Stein: Es ist ein Wasser des grossen Meers, ein Wasser des Lebens, ja das allergesegneteste Wasser, und ist doch gleichwohl kein Wasser der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnquells, sondern ein dickes bleibendes, und, nach unterschiedlicher Betrachtung, ein trockenes, die Hände nicht naß machendes, sondern ein schmutziges Wasser, das da von saltziger Fettigkeit der Erde entspringet.

Amor proximi: Darum, ihr Kinder Hermetis, suchet doch keinen andern Anfang zur Weißheit, ausser euch; und zum Licht der Natur in der Kunst, als

als in euch selbsten / so in der ewigen und zeitlichen Natur gegründet ist.

Thales Milesius: In diesem unsern Wasser stecket die gantze Kunst.

Milvesonidus: Wenn wir sagen, unsers Steins Materie sey ein Geist/so ist es die Wahrheit; sagen wir, sie sey ein Leib / so lügen wir nicht; nennen wir sie himmlisch/ so ists derselbigen ihr Nahme, nennen wir sie irdisch / so ists auch nicht unbequem geredt.

Morienus: Unsere Materie stincket im Anfang übel, darnach riecht sie wohl und lieblich; darum wird sie fumus genant. Item, sie ist so gering und unwerth, daß du sie auf dem Mist findest.

Liber Rosarii majoris: Der Stein der Philosophen ist allbereit von der Natur erschaffen, und ich schwöre dir bey GOtt, dem Allerhöchsten, daß er nicht mehr bedarff/ denn daß man dasjenige Unreine und Uberflüßige/ so er an sich hat / darvon scheide.

Avicenna: Die Natur hat uns eine Materie allein zubereitet.

Rossin. Es ist nur ein einiges Ding, daraus alles das, so du begehrest, gemacht wird.

Hall. Wenn du unsern Stein nicht findest zu der Stunde, wenn er gebohren wird, so darffst du auch an seiner Statt keinen andern erwarten.

Hermes. Die Sonne ist sein Vater, und der Mond seine Mutter, und der Wind hat ihn in seinem Bauch getragen.

Thom. de Aquino. Es ist aber die Materie unsers Steins ein grobes dickes Wasser.

Baron de Weling. Es ist der Welt-Schlamm

Eugenius Philaletha. Unsere Erde ist ein *Salniter*.

Hautnortung: im hyle, im Saltzbrunnen ist unsere Sonne und Mond, welches ein Centrum der Elemente ist, und durch Qualificirung der Sterne vom Spiritu Mundi ohne Unterlaß generiret, und von den Strahlen der Sonne und des Monds gebohren wird. Item, das Chaos war ein vermischtes Chaos der Welt, und ist nichts anders gewesen, als eine saltzigte Finsterniß, eine Wolcke und Nebel des Abgrunds, daraus nachmahls alles erschaffen worden.

Paracelsus de Hohen-Ems: Die Natur hat uns ein solch Ding gegeben, in welchem zwey, drey und vier verborgen, und gleichsam in einem Kasten eingeschlossen sind.

Cosmopolita. Wer unser lebendiges Salniter-Wasser erlangen will, der muß eine Grube bis an die Knie graben.

Vater-Hertz. Das Fischlein *Echineis & Remora* ist in den tiefsten Theilen des Meers.

Wenn ihr aber an diesen allen noch nicht genug

nug Zeugen habt, so schlaget selbsten das Protocoll der Turba der Weisen auf, allwo ihr es in grosser Menge finden werdet, daß ihr nicht das einige Ding seyd; welche ich aber allhier, Kürtze wegen, übergehen will, da die Juristen in denen wichtigsten Angelegenheiten nicht mehr als zwey oder drey Zeugen erfordern. Auch selbst die Schrifft sagt: daß in zwey oder dreyer Zeugen Munde alle Wahrheit bestehen solle. Schließlich aber, noch zum Beweis dieses Satzes, warum ich das einige Ding bin; sage ich 1) überhaupt, nemlich darum, weil ich uranfänglich aus dem dreyeinigen göttlichen Wesen geurständet: von dessen Essentz, Tinctur, Lichtes und Feuers-Eigenschafften, aus dem Hauch, Willen und Wollen der grossen Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit des ewigen Schöpffers hergeflossen, gequellet und entsprungen bin; dahero ich ein Sohn der ewigen Natur, ein Sohn der grossen Welt, ein Abbild der göttlichen Weißheit, *Ruach Elohim*, der Geist des HErrn, das himmlische Blut der Jungfrauen, die himmlische Tinctur, der Saamen der reinen geheiligten Natur, die geheiligte Essentz aller Wesen, und das einige in allen Dingen genannt werde. Also habt ihr kurtz und begreiflich, warum ich das einige Ding bin.

2) Warum ich ein *universal* bin und genannt werde, euch zu entdecken, so wäre es nöthig, daß wir zuerst das Wort untersuchten. Aber darzu ist hier die Gelegenheit nicht, sondern wir verspahren das zu einer andern Zeit, und sagen nur,

daß das Wort, *universal*, aus drey verschiedenen Canälen oder Müttern hergeleitet, zusammengesetzt und verbunden ist, wie es die Aussprache dessen mit sich führet, als *uni* - *ver* - *sál*, welches aber uns schon genug seyn solte zu einer Explication, damit die Füchse hinter den Wänden vom Lauschen ihre Ohren nicht verderben. Denn, wie oben schon gesagt, daß ich von dem dreyeinigen Geist GOttes in der Ewigkeit, allwo er gesprochen: Es werde! bin geurständet, erzeuget und gebohren worden, als aus dem Willen und Wollen, aus dem Licht und der Feuer-Essenz der göttlichen Weißheit, Krafft und Allmacht GOttes, und habe mich ausgedehnet über den gantzen grossen Abgrund der finstern Ewigkeiten, so, daß ich mit meiner Gegenwart die gantze Gegend derselbigen bedeckende, und eine Wurtzel war, aus welcher das grosse Gebäu Himmels und der Erden, samt dem Meer und allen Tieffen geurständet. Denn ich verwandelte mich gleich anfänglich in ein Wasser, und von diesem Wasser ist hervorgetreten der Himmel und die Erden, und NB. alle Geschöpfe und Creaturen, die auch noch und bis in alle ewige Ewigkeiten darvon wachsen und erhalten werden; auch ihr selbst, samt eurer gantzen Region seyd von mir und aus mir erzeuget, und ich bin allem das Leben. Darum bin ich ein ☞ *uni* - NB. - *ver* - NB. - *sal* ☜, und werde *universal* genannt. Wormit ich hoffe, für diesen zweyten Satz genug gesaget zu haben.

3) Warum aber ich ein König genannt werde, und zwar ein König der Könige, habe

euch

euch schon vorher gesaget, weil ich A) ein Sohn bin der ewigen Natur, ein Sohn der grossen Welt, ein Sohn des grossen *Trismegisti*, ein einiger Printz und Erbe aller meiner väterlichen Haabe. B) Weil, ausser mir, in der gantzen Natur und der gantzen Welt kein Ding zu finden, und der Schöpffer sonsten keines gebildet, daraus der Stein der Weisen gemacht werden kan. Also bin ich das einige Ding, und über alle viele Millionen Geschöpffe in der Welt. C) Weil der Stein der Weisen, in seiner Form und Gestalt, das höchste und gröste, das edelste und herrlichste Ding in der gantzen Natur ist, welcher gar nichts neben sich noch über sich hat, als nur allein das theuer vergossene Blut des eintzigen Erlösers und Seeligmachers Christi JESU. D) Und weil derselbige eine *universal-Medicin* für alle Kranckheiten und Unvollkommenheiten an Menschen und Metallen, so, daß er mächtig ist, diese Erb-Feinde zu vertreiben, und dasjenige wieder zu corrigiren, was in ihnen verderbt worden ist: welches sonsten kein Ding der Welt vermag, noch thun kan. Wormit ich euch also meinen dritten Satz expliciret habe, auf daß ihr meine vollkommene Uberzeugung habet, wer ich sey, und was mein Vermögen ist.

Jupiter. Ich habe schon lange gesagt, worauf ich auch noch beharre, daß du ein Thore und grosser Narre bist, daß mit dir nicht zu reden. Denn du wilt die Weißheit der gantzen Welt gefressen haben, und verstehest weniger, als ein

klein

klein unmündiges Kind. Du weist nicht einmahl, was schwartz oder weiß ist. Du bist ein grober Sau-Kerl. Du kömmst mir vor, wie der grosse Arg-Chymist *Naxagoras*, welcher auch alles wuste, alles konnte, und alles verstunde. Wenn er aber was mit der Faust versuchen solte, so stunden die Ochsen am Berge. Er war ein guter Schwätzer, wie du, und ein so höfflicher Betrüger, als du. Er wuste den Fuchsschwantz so zu streichen, und zu kratzen, wo es bisse, wie du. Ich wüste nicht den geringsten Unterscheid anzugeben zwischen euch beyden. Aber kennst du auch wohl diesen Kerl? Ich zweiffle nicht, du werdest ihn kennen: denn Gleiches kennet alles einander; so sage mir nun, was hältest du von diesem?

Hermaph. Den Naxagoras kenne ich nicht, und folglich auch er mich nicht. Ich weiß also weder Gutes noch Böses von ihm zu sagen, ausser, was in euren Orationen bey dem Auftritt von ferne habe thönen hören; woraus ich schliessen können, daß er weit mehr Aehnlichkeit mit einem Betrüger, denn mit einem Sophisten habe. Allein, ich kan ihn noch etwas entschuldiget halten; sintemahl, wie eure Relation lautet, er durch eure Schönheit, durch euer Prahlen, und durch eure Ausgelaßenheiten sey verleitet worden, da ihr ihn, an Statt der erwarteten Reichthümer, mit eitel Armuth, an Statt eurer gegebenen Parole, mit Betrug, an Statt euers Prahlens, selbigen in Ansehen zu bringen, mit Schande bekleidet habet. Wie denn

denn mir noch viele andere deren bekannt sind, die alle von euch also sind hintergangen, um das Ihrige gebracht und betrogen worden. Denn ihr wissets, und seyd es überzeuget, daß all eu[r] Versprechen und Vertrösten nichts anders ist, denn Lügen und Betrug; sintemahl, so ihr ehrlich begehrtet zu handeln, so würdet ihr die Leute vor Schaden warnen, und sie von euch abweisen. Nun aber ist es vielmehr das Widerspiel: Ihr locket sie an euch, und versprechet ihnen grosse Reichthümer, ihr prahlet mit eurer Schönheit, ihr machet einen grossen Staat, gleich, als ob alle Reichthümer und Uberfluß bey euch zugegen wäre, da doch nichts hinter euch ist, denn Armuth und Betrug. Ihr hochtrabenden Prahler und Großsprecher, ja rechte Windmacher, gleich denen ärgsten Verführern und Betrügern; Ihr soltet euch schämen, daß ihr also die Leute verführet und betrüget.

NB. So bald er dieses kaum gesagt und ausgeredet hatte, da kam Mars mit seinem grossen Spieß, im völligen Sprunge, gantz grimmig, zornig und rasend geflogen, und wolte den armen Hermaphrodit spiessen: Ob nun gleich Mars rücklings gegen denselbigen kam, so hatte es doch Hermaphrodit bey Zeiten gesehen: Denn die Sonne machte einen Schatten gegen ihm, der Ursachen wegen er sich wenden, und nach demselbigen sehen wolte. Allein, vermittelst dieser Umwendung hat er sich gebücket, dardurch Mars sein Centrum verfehlete, und schoß mit seinen Spieß auf das Pflaster, und machte ein gewaltig

tig Gerassel, und ein entsetzliches Gelächter, daß alles mit vollem Halse lachete; worvon ich erwachte, und sahe, daß alles dieses nur ein Traum war, und also ein mehrers davon dem geehrten Leser nicht mittheilen kan.

* * *

Der geehrte Leser wird sonder Zweiffel wohl begreiffen die Ursache, warum ich diese Hermetische Historie unter dem Titul: *Hermetis Victoria*, und in Gestalt eines Traums vorgestellet habe, nemlich, um dadurch zu verstehen zu geben, daß dieses Ding ein von den wichtigsten Anstössen in der Philosophen Schrifften sey, allwo einige diese, und andere eine andere Materie oder Subjectum statuiren, wodurch die Sucher des Steins der Weisen solchergestalten confus gemacht werden, daß sie gantz ausser sich selbsten kommen, und sich nicht zu fassen wissen. Solte ich nun mir vorgenommen haben, diese Materie auf eine andere Weise abzuhandeln oder vorzustellen, so solten sich wohl Factionen herhervor gethan haben, die auf mich losgestürmet, als ob ich partheylich gewesen, und dieser oder jener Secte das Wort geredet hätte. Aber so ist es nur ein Traum, welchen ich darlege, als eine kleine *Recreation* und Zeitvertreib, keinesweges aber jemand zu obligiren selbiges, als ein Gesetze und Glaubens-Artickel anzunehmen: Nein, gar nicht; sondern als einen Traum zu lesen, und nach derer Traum-Liebhaber Gemüths-Affecten zu approbiren. Wird jemand darinn unsern Sinn und Meynung etwa begreiffen,

greiffen, und eine erspriesliche Lehre und Warnung daraus nehmen, so soll es uns hertzlich erfreuen; wird sich aber das Contrarium finden, daß sich Factionen aufwerffen, gegenwärtiges Wercklein angreiffen, oder sich gar an uns zu wagen gedencken, diese sollen wissen, daß sie mit allen ihren Lästerungen uns gantz und gar nicht können schaden, und wir dieselben nur großmüthig verlachen, und ihr thörigtes Unternehmen verspotten werden; sintemahlen dieses unser Wercklein nur ein Traum ist. Darbey soll der geehrte Leser auch wissen, daß tadlen gar nichts sonderliches ist, und ein jedes altes Weib dieselbige Kunst gelernet hat: So, daß wer von Tadlern wollte unangefochten seyn, oder sich vor selben entsetzen, der muß zu Hause hinter dem Ofen sitzen bleiben, und sich gar nichts unterfangen. Jedoch ist auch das Tadlen zweyerley Gattung: das eine mit Verstande, Schrancken und Ziel, das andere ohne Schrancken, Ziel und Verstand. Unter dieser letztern Gattung befinden sich, wie gedacht, alte Weiber, das ist, solche, die aus Neid oder besondern Absichten, wie auch aus Gewohnheit tadlen. Die ersten aber suchen nur das Mangelhaffte zu corrigiren. Wenn sich nun dergleichen finden solten, so müßte einer mehr närrisch denn klug seyn, wenn er deren Lehre nicht annehmen wolte. Allein, diese gute Art ist gar rar, und halten sich hinter den Vorhängen versteckt, dadurch die Welt nicht sehen kan. Solte also dieses Wercklein die Ehre haben, in dergleichen Hände zu gelangen, so solte es uns ein tausendfaches Vergnügen machen, und wir

würden

würden mit aller Möglichkeit denenselben verbunden seyn, auch ihre Corrigirung mit vieler Obligation annehmen und erkennen.

Denen Lehr-begierigen Hermetischen *Discipuln* empfehlen wir diese *Victoria* und Traum-Gedichte, selbige als ein edles Kleinod von uns anzunehmen, und wohl zu verwahren; sintemahlen in demselbigen doch solche Dinge enthalten, die ihr wohl schwehrlich jemahlen werdet gesehen haben, welche aber doch vermögend sind, euch geraden Wegs nach der königlichen Burg und Residentz zu führen, wo ihr anders nicht gerne und muthwillig blind seyn wollet. Woferne nun ein von GOtt bewürckter Trieb und Begierde nach der wahren Weisheit sich zur Ehre GOttes in euch befindet; so wird sich meine Hand ein Vergnügen machen, euch zu ergreiffen, und an das Port oder Hafen des erwünschten Orts zu führen; Keinesweges aber werde ich so mit euch verfahren, wie bis dahero sich viele bemühet haben, durch falsche und betrügliche Absichten uns zu hinterschleichen, vermeynende, ihren Zweck zu erlangen; allein, solche sind wahrhafftig sich selbsten feind, und wandeln auf Strassen, die nicht gut, und auf Wegen, da sie ihr Glück verderben. Von welchen Thorheiten abzulassen wir sie treulich wollen gewarnet, und dargegen zu glauben vermahnet haben, daß sie sich darbey selbsten am meisten betrügen. Schließlichen obligire mich, jederman nach Standes-Gebühr mit aller Bereitwilligkeit zu dienen, bis an mein seligstes

ENDE.

    